



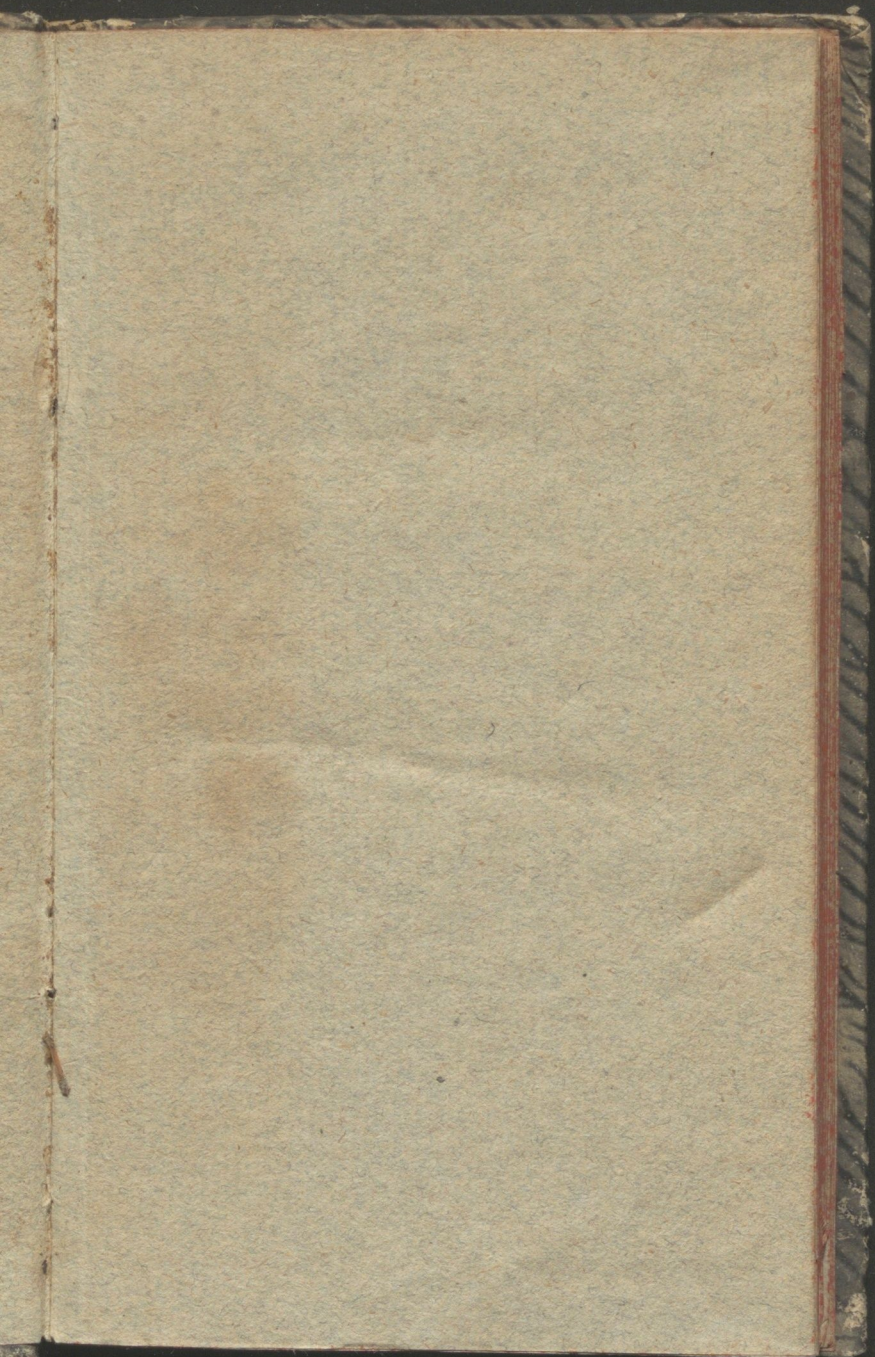
Dc
02

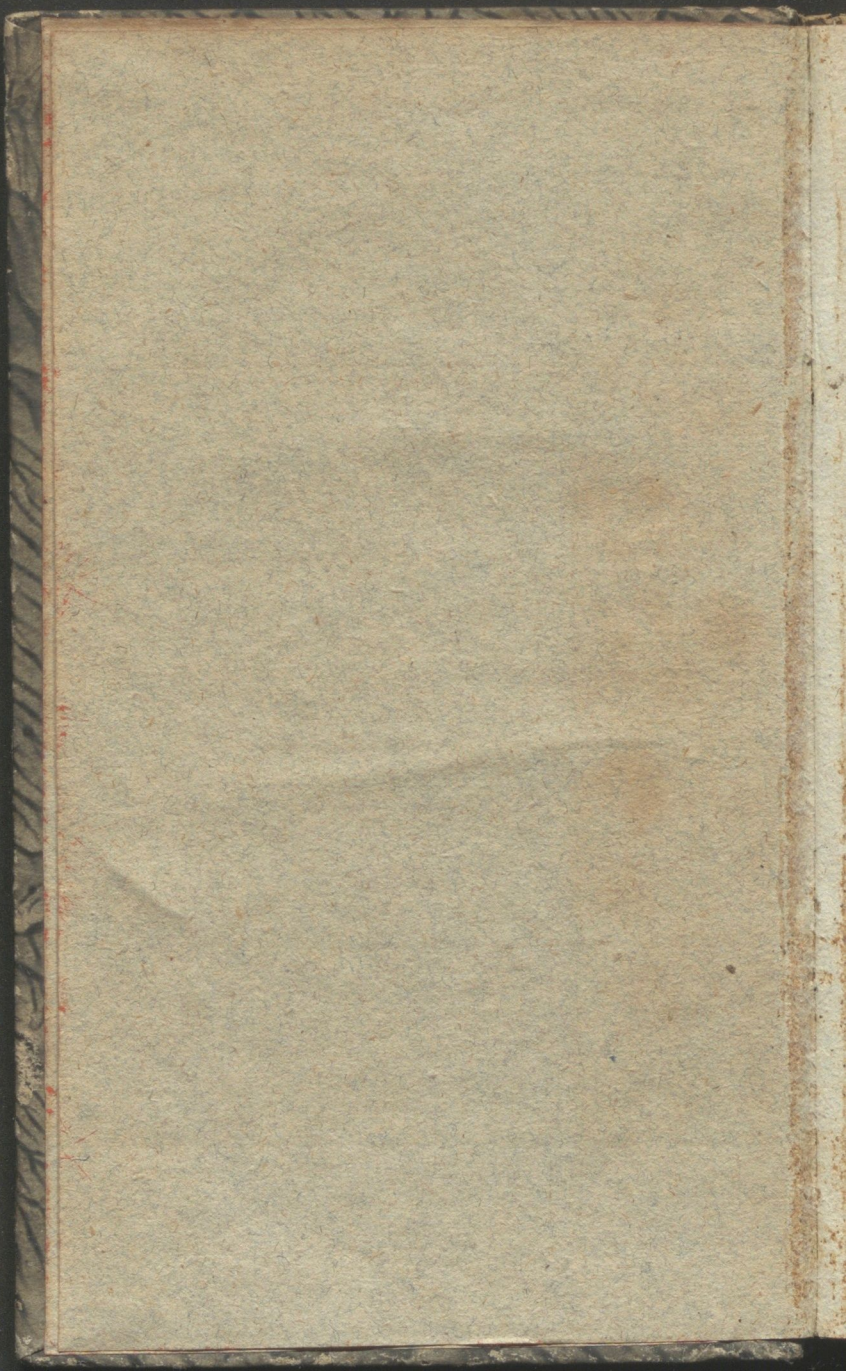


L 9' 21.

1076

~~Handwritten scribble~~





Breitenbacher, Georg August von

U e b e r s i c h t

der

vornehmsten

Erzeugnisse Europa's

und

der auswärtigen Welttheile.

Begleitet

von einer Karte der europäischen Produkte.

Zum

Gebrauch der Schulen.

Leipzig,

bey Friedrich Schödel, 1803.



Seiner
Churfürstlichen Gnaden
H e r r n
Karl Theodor Anton Maria,
des heiligen Stuhls zu Aichaffenburg Erz-Bischoffen
des heiligen Römischen Reichs Erz-Kanzler und
Churfürsten, Fürsten zu Regensburg,
Grafen zu Weizlar ꝛc.

Hochwürdigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

Eurer Churfürstlichen Gnaden
Eifer für die Beförderung der Wissenschaf-
ten, so wie auch die mir ehedem gegebenen
Merkmale Höchst Dero Huld machen
mich so kühn, gegenwärtigen für die Jugend
entworfenen Unterricht über die Erzeugnisse
Europa's und der auswärtigen Welttheile
Höchst Denenselben unterthänigst zu
überreichen, und versichern mich einer gnä-
digen Aufnahme dieser Schrift. Ich ver-
binde mit dem Eurer Churfürstlichen
Gnaden dargebrachten Opfer meiner
Höchst Denenselben gemidmeten Ehr-
furcht einstimmig mit Höchst Dero treuen
Unterthanen, welche in Höchst Dero

erhabenen Person den Weltweisen auf dem
Thron verehren, die lebhaftesten Wünsche
für die langwierigste und glücklichste Re-
gierung Höchst Dero Staaten, und ver-
harre in tiefster Unterthänigkeit

Eurer Churfürstlichen Gnaden

Bucha in Thüringen,
den 21. Jun. 1803.

unterthänigster

Georg August von Breitenbauch.

Vorbericht.

Eine kurze Uebersicht der vornehmsten unsers sowohl, als der auswärtigen Welttheile, welche die in den geographischen Werken Büschings und Hammerdörfers, so wie in des gründlichen Crome's Schrift über die europäischen Produkte befindlichen umständlichen Angaben der Erzeugnisse aller Länder aus dem Pflanzen-, Mineral- und Thierreiche im Auszuge darstellte, war bisher ein Bedürfnis für Lehrer, um solche zu einem Leitfaden bey dem Unterricht einer Wissenschaft, ohne welche ein wesentlicher Theil der geographischen Kenntnisse mangelhaft bleibt, zu gebrauchen. Der

Verfasser hat aus einem Triebe, den Lehrern diese Erleichterung zu verschaffen, der ihn zu verschiedenen ähnlichen Arbeiten veranlaßte, die Abfassung gegenwärtiger Schrift, die jenen Endzweck erfüllen soll, unternommen, und hoffet um so mehr, solchen zu erreichen, da er dieselbe mit einer Karte der europäischen Produkte verbunden hat, welche, indem sie die mancherley Erzeugnisse dieses Welttheils durch bildliche Figuren darstellt, und dadurch der Einbildungskraft der Jugend zu Hülfe kommt, die Bekanntmachung der in der Beschreibung angezeigten Erzeugnisse befördert.

Produkte von Europa.

Deutschland.

Nachdem durch den Rastädter und Luneviller Frieden von 1798 und 1801 der ganze Burgundische Kreis und ansehnliche Theile des Ober- und Niederrheinischen, so wie auch des Westfälischen Kreises von Deutschland getrennt und dadurch dessen Kreisverfassung zerrüttet worden, wird schicklicher seit obbemeldeten Zeitpunkt die bisherige Eintheilung von Deutschland in die Kreise und die darunter nicht begriffenen Länder als unbrauchbar verlassen, und dagegen nach des um die Geographie so verdienten, Hrn. Rath Güssfelds Vorschlag, welcher auch zum Theil in dessen Karte von Eu-

ropa von 1788 angewendet worden, die Eintheilung in Oestreich, Bayern, Schwaben, Franken, die Ober- und Niederrheinländer, welche durch den Main getrennt werden, Hessen, (das hier nach dem bisherigen Gebrauch zu den Ober-Rheinländern gerechnet worden) Westfalen, Niedersachsen, Obersachsens Süd- und Nordländer, (davon letztere in Brandenburg und Pommern bestehen) Böhmen, Mähren, Lausitz und Schlesien angenommen.

1. Oestreich. Von diesem Kreise Deutschlands hat ein Theil, das Erzherzogthum Oestreich, Kärnthen und Tyrol, Mangel an Getreide und Rindvieh: hingegen ist Steyermark und Krain mit beyden hinlänglich versehen. Eisenbergwerke enthält Kärnthen, Gold und Silber Tyrol, Quecksilber Krain bey Udria. Diese Provinzen zeugen auch viel edle Früchte, Citronen, Pomeranzen, Mandeln, Feigen und Oliven. An Wildpret haben sie, so wie die mehrsten Landschaften Deutschlands, Ueberfluß, nebst welchem Tyrol vorzüglich Gemsen, Steinböcke, wilde Ziegen und mancherley wilde Thiere nährt. Steinsalzbergwerke befinden sich darinnen im eigentlichen Oestreich zu Hallstadt und zu Hall



in Tyrol. Zu den großen Waldungen gehört der Wiener Wald in Oestreich und der Birnbaumer Wald in Krain. Tyrol hat viele Gebirge, davon einen Theil die aus Graubünden kommenden Rhätischen Alpen ausmachen, die an der Gränze des ehemaligen venetianischen Staats weglaufen, und unter dem Namen der Julischen Alpen Krain durchschneiden und sich in Istrien endigen. Ein anderes Gebirge ist der Kahlenberg, der sich von der Donau bis an die Sau erstreckt.

2. Bayern. Das Herzogthum Bayern, davon der obere Theil sehr bergig und sumppfig, der untere aber größtentheils eben ist, und mit großen Waldungen besetzt, hat Ueberfluß an Getreide. Die Rindvieh- Pferde- und Schweinezucht ist wichtig. Die Bergwerke liefern Silber, Kupfer, Eisen und Bley. Salzquellen entspringen an der Salza bey Reichenhall. Die Oberpfalz, die gegen Böhmen zu viele Berge hegt, hat in den ebenen Gegenden guten Kornbau, die Berge sind hingegen zur Viehzucht bequem, und enthalten Eisen- und Bleybergwerke. Das Land hat auch Ueberfluß an Holz. Das vormalige Erzbisthum Salzburg ist als ein sehr gebirgisches Land von Getreide entblößt:

hat aber gute Viehweiden. Die Eingeweide der dasigen Berge sind reichhaltig an Gold, Silber, Kupfer und Eisen: Salzwerke hat es an der Salzach bey Hallein.

3. Schwaben. Unter denen zu diesen gehörigen Staaten hat das Herzogthum Würtemberg vortrefliche Weinberge, welche meistens an dem Ufer des Neckars liegen, ergiebige Eisenbergwerke, auch Ueberfluß an Getreide. Die Marggrafschaft Baaden ist an eben diesen Produkten reich, ist auch darneben mit Waldungen versehen. Den westlichen Theil von Schwaben, vom Breisgau bis nach Pforzheim (an der Gränze von Baaden) nimmt der Schwarzwald, ein waldiges Gebirge, ein. Ein anderes erstreckt sich von Sulz (am obern Neckar) bis nach Königsbrunn (in der Graffschaft Dettingen). Salzquellen entspringen vorzüglich bey Schwäbischhall.

4. Franken. Von den Brandenburgischen Ländern, Ansbach und Bayreuth, ist ersteres fruchtbarer als dieses. Jenes baut Wein, Getreide, und hat gute Viehzucht: dieses, das zum Theil vom Fichtelberge eingenommen ist, ist hingegen an Mineralien, vorzüglich Kupfer, Eisen und Bley ergiebig,

auch treibt es einen ansehnlichen Tabaksbau. Von den vormaligen Bisthümern zeugt Würzburg den besten fränkischen Wein, den Steinwein, baut auch nebst Bamberg gutes Getreide. Die Grafschaft Henneberg hat vorzüglich Eisenbergwerke, auch Salzquellen.

5. Nieder-Rheinländer. Die Niederpfalz ist an allerley Produkten, vorzüglich an Getreide, Tabak und Wein (dem Reffar- und Rheinwein) fruchtbar: treibt auch in einigen Gegenden ansehnliche Viehzucht. Von edlen Früchten wachsen hier viel Mandeln und Kastanien. Das ehemalige Maynzische Land, in welchem die Gegend, der Rheingau genannt, vorzüglichen Wein hervorbringt, hegt neben eben diesen Produkten auch überflüssiges Salz. In diesem Lande sind der Spesshart, in der Pfalz der Odenwald, die vorzüglichsten Waldungen.

6. Oberrheinländer. Von den Hessischen Ländern, die den größten Theil davon ausmachen, ist der Hessenkasselsche Antheil ein bergiges Land, das Ueberfluß an Waldung und Salz, auch gute Viehzucht und Bergwerke hat. Der Hessendarmstädtische Antheil, wo neuerlich viele Viehweiden zu Ackerland umgeschaffen worden, erbaut hingegen

mehr Getreide. Fulda ist auch bergig und waldig, und hegt Salzquellen.

7. Westfalen. Unter den Herzogthümern dieses Kreislandes, hat Ueberfluß an Getreide und Holz, und treibt gute Viehzucht, welche letztere auch in dem Herzogthum Oldenburg und Fürstenthum Ostfriesland, das auch viel Kapsaat (eine Art von Rübsaat) hervor bringt, wegen der dasigen schönen Viehweiden die vornehmste Nahrung der Einwohner ausmacht. In dem letztern Lande ist auch, so wie in der Grafschaft Mark, ein ergiebiger Getreidebau. Das Fürstenthum Berg ist bergig und hat Mangel an Getreide, baut aber doch guten Flachs und hat viel Waldung. Das erstere Produkt macht auch in Mark und Ravensberg den besten Nahrungsweig der Einwohner aus. In den vormaligen Bisthümern Münster und Osnabrück wächst nicht hinlänglich Getreide: im erstern aber ist die Viehzucht ansehnlich. Paderborn treibt sie auch mit Vortheil, und ist außerdem mit Eisengruben und Salzquellen begabt. Die Nassauischen Länder, die zum Theil unter den Oberheinländern liegen, bringen gutes Getreide hervor, haben schöne Waldun-

gen und ergiebige Silber- und Kupferbergwerke.

8. Niedersachsen. In den Ländern des Churfürstenthums Hannover ist im größten Theil der Getreide-, Hanf-, Flachs- und Tabaksbau sehr ansehnlich; sie sind auch hinlänglich mit Holz versehen. Die Gegend des Harzgebirges (im Fürstenthum Grubenhagen) aber, der zum Theil zum Herzogthum Braunschweig gehört, und auch den Blocksberg, den höchsten Berg in Deutschland, mit einschließt, hat an Getreide Mangel: liefert dagegen viel Holz, Gold, Silber, Kupfer und Eisen. Die Länder des Herzogthums Braunschweig sind von verschiedener Güte. Der untere oder bergige Theil baut fast gar kein Getreide, führt hingegen Holz und Metalle; der obere aber ist reich an Feldfrüchten. Vorzüglich ist das Herzogthum Magdeburg, das Fürstenthum Halberstadt und das vormalige Bisthum Hildesheim, davon ersteres Getreide, die beyden letztern nebst diesem auch viel Flachs hervorbringen, ingleichen gute Viehzucht treiben. Das Herzogthum Mecklenburg hat neben manchen unfruchtbaren Gegenden vieles tragbares Getreideland, und eine an-

sehnliche Viehzucht, welche den größten Theil der Einwohner ernährt. Hollstein baut ebenfalls viel Getreide, auch Rapsaat; die Rindvieh-, Schaf- und Pferdezucht ist aber noch weit wichtiger. Salzquellen ergießen sich vorzüglich bey Lüneburg und Halle (in dem zu Magdeburg gehörigen Saalkreise.)

9. Obersachsen. Die Länder des Churfürstenthums Sachsen haben hinlängliches Getreide, ausgenommen die Gegend des Churkreises und Erzgebirges, welches letztere dagegen, vorzüglich bey Freyberg und Schneeberg, mit ergiebigen Silber-, Kupfer-, Zinn- und Eisenbergwerken bereichert ist. Der vorzüglichste Getreide, so wie auch Rübsamenbau (ein ölgebendes Produkt) ist im Thüringischen Kreise; auch wird hier und im Erzgebirge ein starker Flachsbau getrieben. Der meiste Tabak wird im Leipziger Kreise gebaut. Die Viehzucht ist ansehnlich. Das Land hat an der Saale reiche Salzquellen, doch wird nicht so viel Salz gewonnen, als zum Gebrauch der Einwohner nöthig ist. Einige Gegenden leiden Mangel an Holz; die Thüringischen sind am besten damit versehen. In der Gegend von Meissen und Raumburg wird vorzüglich guter Wein erbaut. Kupferberg.

— 9 —
werke und Salzwerke giebt es auch in der Graffschaft Mansfeld. Von den Fürstlich Sächsischen Ländern hat Weimar, Gotha und Koburg guten Getreidebau. Gotha hat das meiste Holz, indem ein Theil von dem an der südlichen Seite von Thüringen hinlaufenden Thüringer Walde, der zum Theil die obere Grafschaft Schwarzburg einnimmt, dazu gehört. Das Fürstenthum Altenburg, das dem Herzoge von Gotha zuständig ist, ist sonderlich mit gutem Getreidebau und Viehzucht versehen, hat auch ergiebige Kupfer- und Eisenbergwerke. Das Fürstenthum Anhalt rühmt sich gleicher Produkte, zeugt auch Tabak.

10. Brandenburg. Dieses Churfürstenthum hat größtentheils von Natur einen unfruchtbaren Boden, der aber durch den Fleiß der Einwohner so fruchtbar gemacht worden, daß jetzt darinnen hinlänglich Getreide zur Nahrung der Einwohner gebaut wird, auch die Viehzucht, sonderlich die Schafzucht, im größtem Flor ist. Die Anpflanzung des Holzes hat auch davon Ueberfluß verschafft.

11. Pommern. Dieses Land hat, außer in einigen sandigen Gegenden, guten Getreide- und Flachsbaum, und vor andern im

mer ansehnliche Viehzucht; auch ist kein Mangel an Holz. Der östliche Theil (Hinterpommern) ist bey Colberg mit Salzquellen versehen.

Böhmen.

Böhmen, das rund herum mit Bergen umgeben ist, hat Ueberfluß an Getreide und Flachs, treibt auch starke Viehzucht, sonderlich an Schweinen. Es hat große Waldungen, davon der böhmische Wald an der Bayerischen, Fränkischen und Vogelländischen Gränze der größte ist. Seine Berge enthalten Silber, Quecksilber, Eisen, Bley, und Zinn, Bergwerke, auch Edelsteine. An Salz hat es Mangel.

Mähren. Diese Marggraffschaft ist sehr bergig und ein kaltes Land: doch baut sie überflüssig Getreide, auch guten Hanf. In Waldung hat das Land Ueberfluß, ist auch mit Eisen- und Silbergruben, dergleichen sich im Iglauer Kreise befinden, versehen. An Salz leidet es, wie Böhmen, gänzlichen Mangel.

Lausitz. Von diesem Lande hat der obere Theil eine starke Bienen- und Viehzucht, baut

auch viel Flachs, und die Niederlausitz, die viele sumpfige Gegenden und Heibeland umfasst, und mit großen Waldungen besetzt ist, Tabak. Beyde Theile erzeugen nicht hinlängliches Getreide.

Schlesien. Es ist auf der Abend- und Mittagsseite von dem sogenannten Sudetischen Gebirge, davon das Riesengebirge ein Theil ist, umgeben. Der Boden, den gebirgigsten Theil ausgenommen, ist fast durchgängig fruchtbar: doch bauen die Einwohner nicht hinlängliches Getreide zu ihrer Nahrung. Hingegen ist der Flachsbau ansehnlich. In vielen Gegenden haben sie gute Viehweide und eine vorzügliche Schafzucht, große Holzungen und reiche Silber- Kupfer- und Eisenbergwerke.

Holland.

Dieses von der Nordsee umgebene Land, das ehemals sehr unfruchtbar und voller Sümpfe und Moräste war, ist durch den Anbau seiner Einwohner zur Rind- und Schafviehzucht bequem gemacht worden: doch ist es zum Getreidebau untüchtig, und bringt nur Tabak, Garten- und Baumfrüchte hervor.

An Holz hat es Mangel, welchen Steinkohlen und Torf ersetzen; auch hat es kein gutes Trinkwasser. Ein großer Theil der Einwohner nährt sich vom Wallfisch- und Heringsfange, davon sie jenen im Eismeere zwischen Norwegen und Island, diesen an den Schottländischen Inseln treiben.

Helvetien.

Helvetien ist mit vielen Seen und Gebirgen auf der südlichen und östlichen Seite durchschnitten. Getreide baut es zwar in seinen Thälern und den ebenen Gegenden auf der nördlichen und westlichen Seite, aber nicht zureichend für die Einwohner. Hingegen sind die Mitten der Berge zur Viehzucht sehr bequem; daher die Rindvieh- Schaf- und Ziegenzucht ihre beste Nahrung ist. Diese Berge enthalten auch, neben vielen Waldungen, in den untern Theilen derselben Gold- (das auch die Keis und Ar führt) Silber- Kupfer- und Eisenbergwerke; und einige Gegenden sind fruchtbar an edlen Früchten. Den besten Wein des Landes liefert Bern, Schaffhausen, Veltlin und das Walliser Land. Unter den Waldthieren befinden sich Gemsen und Marmelthiere. Die vornehmsten Gebirge dieses Landes sind eine Kette der Alpen,

Welche unter den Namen der Penninischen und Sibatischen durch das Walliser Land und Graubünden, wo der St. Gotthardt und der große St. Bernhard die höchsten Theile derselben sind, laufen.

England.

England, das, außer Wales, von Bergen entblößt ist, baut viel Getreide, und hat eine starke Viehzucht, sonderlich von Schafen, (deren Wolle die beste nach der Spanischen ist) auch von Pferden, welche, so wie auch die dasigen Hunde, sehr geschätzt werden. Die dasigen Bergwerke sind in Kupfer, Zinn, das vorzüglich in Kornwall und davon gegraben wird, und unter dem Europäischen den Vorzug hat, ingleichen in Blei reichhaltig; auch ist es mit Salzquellen, dergleichen sich in Wales befinden, versehen. Es hat Mangel an Wein und Holz, welches letztere ihm die ergiebigen Steinkohlengruben in Newcastle ersetzen. Unter dem Wildpret befinden sich Dammhirsche. Die Wölfe sind ganz ausgerottet. An der Küste von Norfolk ist die Heringefischerey, und an der Bank vor Colchester der Musserfang sehr einträglich.

Schottland.

Dieses Land, dessen nördliche Theile sehr gebirgig sind, ist, wie England, mit guter Viehzucht versehen, zeugt auch hinlängliches Getreide. Seine Kupfer- und Bleybergwerke sind vorzüglich. Die Einwohner treiben bey den Schottländischen Inseln starke Heringsfischerey. Mit Holz sind sie reichlich versehen, so auch mit Steinkohlen.

Irland.

Irland hat wenig Ackerbau, da es voller Seen und Sümpfe ist; zeugt aber doch viel Hanf und Flachs. Es treibt auch starke Viehzucht an Rindvieh und Schafen, hegt auch in den Eingeweiden seiner Berge Eisen und Steinkohlen. Der Heringsfang macht bey den Einwohnern, wie bey denen von Schottland, einen starken Zweig ihrer Nahrung aus.

Dänemark.

Getreide wird in diesem Lande, das meistens ebenen Boden hat, sonderlich in Jütland, reichlich erbaut, in einigen Gegenden auch Manna und Tabak. Die Hornvieh- Schaf- und Pferdezucht ist ansehnlich. Mit

Bergwerken, Salz und Wein ist das Land nicht versehen, auch hat es Mangel an Holz, den aber der Torf hinlänglich ersetzt. In den westlichen und östlichen Küsten werden häufig Heringe, und an dem westlichen Strande von Schleswig viel Austern gefangen.

Norwegen.

Norwegen besteht aus ungeheuern Gebirgsketten, davon das hohe Gebirge Dofrefield das Land vom Morgen gegen Abend, und Nuosfield und Staresfield von Schweden abtheilen, und ist mit Wildnissen und Wördsen angefüllt, und daher auch, wegen der kalten Himmelsluft, an Getreide wenig fruchtbar: doch hat es an der Westseite flaches Land, das zur Viehweide und Ackerbau brauchbar ist, davon aber das Getreide nur in guten Jahren zur Nothdurft der Einwohner hinreicht, statt dessen in theuern Zeiten Baumrinde unter das Mehl gemengt wird. Dagegen hat es große Waldungen, und an Kupfer, Eisen und Silber (zu Kongsberg) ergiebige Bergwerke. Perlenfischereyen sind bey Drontheim, auch in den Stiftern Bergen und Christiansund. Die Einwohner treiben auch starken Fischfang, sonderlich von Heringen und Wallfischen. Unter den dassi-

gen wilden Thieren sind die Renn- und Eselsthiere die häufigsten. Bey den Inseln Moskoe und Moskoenas befindet sich der gefährliche Meerstrudel, Mälstrohm genannt.

Island.

Island ist ein sehr unfruchtbares Land, das in der Mitte von rauhen Bergen durchschnitten ist. Getreide wird darauf gar nicht erbaut; auch ist daselbst Mangel an Holz, an dessen statt Torf und Fischgräten gebrennt werden. Salzquellen sind nicht vorhanden, es wird aber dieses Produkt am Fuß der ausgebrannten Berge gefunden. Die vornehmste Nahrung der Einwohner besteht in der Vieh-, besonders in der Schafzucht; auch macht der Fischfang, unter andern der Wallfischfang einen wichtigen Nahrungsweig derselben aus. Von wilden Thieren enthält die Insel nur wilde Stiere und Füchse. Die Insel enthält viele Feuerspeyende Berge, unter diesen den Hekla und Krebla, auch heiße Springwasser.

Schweden.

Eigentliches Schweden. Das Land ist mit Gebirgen, Seen, sandigen und wüsten Gegenden angefüllt, welche Landesbeschaffen-

heit, so wie die kalte Himmelsluft in den meisten nördlichen Gegenden dem Ackerbau hinderlich ist: daher die Einwohner daselbst am Getreide Mangel leiden, und solches durch Brod aus Baumrinde und der Pflanze Kala zu ersetzen suchen. Hingegen wird er in den südlichen Gegenden (sonderlich in Schonen, West- und Ostgothland) mit gutem Fortgang getrieben, reicht aber doch nicht zu, das Land zu versorgen. In einigen Gegenden wird auch Hanf, Flachs und Tabak erbaut. In oberwähnten Landschaften wird auch die Viehzucht, vorzüglich die Scharzucht mit Vortheil getrieben. Das Land ist mit großen Wäldungen besetzt, die eine Menge Wildpret enthalten, und seine Gebirge sind an Gold- und Silbergruben (vergleichen zu Sala oder Salberg befindlich sind) auch an reichen Kupfer- und Eisenbergwerken (deren Eisen das beste in Europa ist) ergiebig. Außer diesen Produkten nähren sich die Einwohner von der Fischerey, sonderlich der Seehunde und Heeringe, davon jene im Ostbothnischen Meerbusen, diese bey Gothenburg gefangen werden. An Salz hat das Land Mangel, so wie auch an Wein.

Lappland. Lappland, (der oberste Theil von Schweden) ist das unfruchtbarste Land

B

der Schwedischen Provinzen. Es hat häufige Berge, sumpfige Moräste und dürre Sandfelder, und kann daher wenig Getreide erbauen; hat aber dennoch in manchen Gegenden gute Viehweide, welche zur Nahrung der Rennthiere, der einzigen zahmen Thiergattung, dienen. Bey dem Mangel des Getreides leben die Lappländer meistens von Baumrindenbrod, Rennthier-, Biber-, und Bärenfleisch, von Fischen und Wurzeln. Von Wildpret hegt das Land Bären, Wolfe, Biber und Elendthiere.

Finnland (ein anderer Theil von Schweden) hat unter den Schwedischen Landschaften am meisten Ueberfluß an Lebensmitteln, und ist ziemlich angebaut, obwohl große Waldungen, Berge, Seen und Sümpfe einen großen Theil des Landes einnehmen. Es hat vorzüglich gute Viehzucht, Hornvieh, Pferde- und Schafzucht, baut auch Tabak. Bey den Küsten befinden sich Perlenfischereyen.

Portugal.

Portugal ist zwar ein fruchtbares Land; weil es aber nur zur Hälfte angebaut ist, so trägt es nicht so viel Getreide, als zur Nahrung der Einwohner nöthig ist. Der Bau

des Weins aber, davon der beste in Algarien wächst, wird stark getrieben; auch bringt das Land viel Koffinen, Mandeln, Castanien, Pomeranzen und Oliven, (welche das Baumöl geben) ingleichen Honig hervor. Die Rindvieh-, vorzüglich die Schafviehzucht, ist beträchtlich. An dem Seestrande sammelt man Seesalz. An Pferden hat das Land Mangel. Die dasigen Bergwerke werden nicht bearbeitet.

Spanien.

Der Getreidebau ist in Spanien nicht beträchtlich, indem die dasigen Einwohner wenig Fleiß auf Bearbeitung der Felder wenden. Mehr bestreifen sie sich auf die Maulesel- und Schafzucht. Von der ersten ziehen sie die edelsten Arten in Asturien und Andalusien. Die dasigen Schafe, welche sie in großer Menge ziehn, liefern die feinste Wolle; die übrige Viehzucht aber wird verabsäumt. Ein anderer Nahrungsweig der Einwohner ist der Weinbau, der vorzüglich in Valencia und Granada, (wo der Malagawein wächst) getrieben wird. An edlen Früchten ziehen sie Koffinen, Feigen, Mandeln, Castanien, Oliven, Pomeranzen und Citronen. In einigen Gegenden bauen sie auch

Seide, Zuckerrohr und Baumwolle, sammeln auch viel Honig. Das Land ist mit Salzquellen in der Provinz Valencia versehen, neben welchen das an den südlichen Küsten und an den Inseln befindliche Seesalz benutzt wird. Ihre Berge enthalten Gold-, Silber- und Eisenminen, davon aber nur die letztern (vorzüglich in Biscaya) weil sie mit jenen edlen Metallen aus ihren amerikanischen Provinzen reichlich versorgt werden, bearbeitet werden. Bau- und Brennholz liefern die Pyrenäischen Gebirge, auch Aragonien im Ueberfluß. Unter den wilden Thieren befinden sich Büffelochsen, welche sich in den Wäldern von Adalusten aufhalten, ferner Bären, Luchse, Wolfe, Gemsen, Stachelschweine, wilde Ziegen, Meer- und Bisamkathen. Außer den pyrenäischen Gebirgen ist die Sierra Morena in Andalusien eines der größten.

Frankreich.

Alte Provinzen. Frankreich ist gut angebaut, und hat an den meisten Produkten, die Europa hervor bringt, Ueberfluß, welche auch besser von seinen betriebsamen Einwohnern, als die Spanischen und Portugiesischen von den andern, benutzt werden. An

Getreide sind sonderlich die Provinzen Orleans, Poitou, Limosin (im Lyonischen) Picardie und Normandie ergiebig; die übrigen erbauen es nicht hinlänglich. Die Viehzucht wird vorzüglich in Auvergne (im Lyonischen) und in der Normandie, die Pferde- und Maulthierzucht in Bretagne und Limosin getrieben. Die besten Weinberge sind in Burgund, Champagne, Languedoc und Provence, in welchen beyden letztern Provinzen das beste Baumöl, davon das Provenzeröl am berühmtesten ist, gebaut wird, auch Citronen und Feigen gezogen werden. Das Land bringt auch Honig, Reis und Flachs hervor; ingleichen wird der Seidenbau in solchem mit Vortheil getrieben. Die Berge enthalten Silber, Eisen und Kupfer; Gold- Zinn- und Bleybergwerke werden aber darinnen nicht gefunden. Schiffbau- und anderes Bau- und Brennholz liefern vorzüglich die an den pyrenäischen Gebirgen gelegenen Provinzen, davon aber letzteres zum Bedürfnis des Landes nicht hinreicht. Die höchsten Gebirge im alten Frankreich sind die pyrenäischen Gebirge, die Sevenneschen in Languedoc, und der Mont Auvergne in Auvergne. Seesalz wird an den mittelländischen und westlichen Küsten bereitet. Das meiste Quellsalz

schaft die Franche-Comté und Lothringen. Die meisten Provinzen sind häufig mit Wildpret versehen; in einigen halten sich von wilden Thieren Wölfe und Füchse, in der Dauphine Bären, Luchse, Steinböcke, Gemsen und Murrethiere auf.

Nelaien (die ehemaligen Französischen und Oestreichischen Niederlande) ist fruchtbar an Getreide und Flachs. Die dasige schöne Weide befördert die Viehzucht. Auch wird in manchen Provinzen guter Wein gezoget. Von den Bergwerken sind die Eisenbergwerke in Namur, Limburg und Luxemburg die vorzüglichsten. Steinkohlen werden vorzüglich in Hennigau gegraben. Die beträchtlichste Waldung ist der Ardenner Wald im Luxemburgischen.

Deutsche Departementer. Von diesen 1798 von dem deutschen Reiche an Frankreich abgetretenen Provinzen hat das ehemalige Bis:thum Lüttich größtentheils fruchtbaren Boden, und baut viel Getreide und Wein; ist auch mit Holz, Steinkohlen und guten Eisenbergwerken versehen. Das ehemalige Herzogthum Jülich baut reichlich Getreide und Flachs, hat auch gute Vieh- vorzüglich Pferdezuucht, auch ist es reich an Waldungen,

und, wie jenes, an Steinkohlgruben. Das vormalige Kölnische Churfürstenthum zieht guten Wein, gewinnt auch in einigen Gegenden gutes Getreide. Das ehemalige Churfürstenthum Trier ist ein bergiges und waldiges Land, das gute Viehheerden, aber nicht zureichend Getreide baut. Der an dem linken Rheinufer gelegene Theil des Maynzischen Churfürstenthums hat bessern Getreidebau und vortreflichen Weinwachs. Das vormalige Herzogthum Zweybrücken ist zwar bergig und waldig, hat aber an Getreide keinen Mangel, und ist durch Kupfer- und Steinkohlenbergwerke gesegnet. Der Hundsrück (welcher ehedem zwischen Trier und Pfalz getheilt war) baut Hafer und Flachs von vorzüglicher Güte, hat auch starke Waldungen. Der französische Antheil, das Bisthum Speyer, hat guten Wein, zeugt auch Castanien und Mandeln.

Französische Lombarden, (welche von Frankreich 1796 und 1800 im Besitz genommen worden). Davon ist Savoyen ein bergiges und unfruchtbares Land, das daher wenig Ackerbau hat, aber doch durch fette Triften die Hornvieh- und Mauleselzucht (darinnen der ganze Reichthum der Einwoh-

ner besteht) befördert. Dessen Berge enthalten Steinkohlen, Eisen und Kupfer. Unter den wilden Thieren des Landes zeichnen sich Murmelthiere, Dachse und Gemsen aus. Piemont und die übrigen Staaten sind dagegen unter die fruchtbarsten Italiens zu rechnen. Sie bringen das herrlichste Getreide, türkisch Korn, Hanf und Reis hervor, sind mit einer Menge edler Früchte, Granaten, Oliven und Limonen angefüllt, erzeugen auch trefflichen Wein. Piemont gewinnt die beste italienische Seide, deren Bau die häufigen Maulbeerbäume befördern. Die Viehzucht ist auch sehr ansehnlich. Die Alpengebirge laufen vom Meere an, an der westlichen Gränze Piemonts und der östlichen Savoyens, unter den Namen der Alpen, am Meer der Eotischen und Griechischen Alpen hin, wovon der kleine Bernhard, der Mont Cenis und der Mont Blanc bey Chamounis, der höchste Berg auf der östlichen Halbkugel, Theile sind.

Korsika. Diese Insel bringt an edlen Früchten häufig Oliven, Mandeln, Citronen, Pomeranzen und Feigen hervor, hat auch gute Weinberge. Eine jede Gattung der Viehzucht, von Rindvieh, Schafen und

Ziegen, auch die Pferde- und Eselzucht befördert die Nahrung der Einwohner.

Preußen.

Ost- oder Altpreußen ist ein fruchtbares Land, das vieles Getreide, Hanf, Flachs und Schwadengröße (Preussisches Manna) hervorbringt, gute Pferde- und Schafzucht hat, viel Honig erbaut, und mit starken Waldungen umgeben ist, in welchen sich unter andern Wildpret Kennthiere aufhalten. Ein vorzügliches Produkt seiner Küsten, sonderlich der Saalländischen Küste, ist der Bernstein (eine Art von durchsichtigen Harz). Von Salz und Mineralien ist es entblößt.

West- oder Neupreußen ist mit vielen Bergen, Wäldern und Seen angefüllt, hat wenigen Ackerbau und Viehzucht, aber eine eben so starke Bienenzucht als Ost-Preußen.

Südpreußen (welches aus dem ehemaligen Großpohlen und einigen Theilen von Kleinpohlen und Litthauen besteht) hat ergiebigen Getreide- auch Hanf- und Flachs- bau. Ein eigenthümliches Produkt des Landes ist das sogenannte Pohlische Manna oder

Schwaben. Das Land, sonderlich Kleinpohlen, hat Ueberfluß an Holz, auch an Schiffbauholz. Die Schafviehzucht ist vorzüglich in Groß-Pohlen.

Rußland.

Alte Provinzen. Von diesen Provinzen, deren Gränze gegen Osten die Jugrischen oder Berchoturischen Gebirge, vorher Pojas Semnui (der Erdgürtel) genannt, bilden, tragen die nördlichen, wegen der kalten Himmelsluft, wenig oder gar kein Getreide. Hingegen in den südlichen wird es im Ueberfluß, nebst Hanf und Flachß, erzeugt. Tabak wird in der Ukraine angebaut. Manna oder Schwaden wächst daselbst wild. Die Hornviehzucht ist wegen der grasreichen Ebenen von großer Erheblichkeit, die Schafzucht aber geringer. Die besten Pferde zieht man in der Ukraine. Unter den wilden Thieren sind viele in den übrigen Provinzen von Europa selten oder gar nicht zu findende Gattungen, unter andern Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Marder, Dachs, wilde Katzen, Vielfraße, Hermeline, Zobel, Semsen, Murmelthiere, Elend- und Rennthiere. An den Küsten des Eismeers (bey Archangel) fängt man Wallrosse. Die Waldungen sind

so häufig und wohlbestanden, daß sie Schiffbau- und Brennholz in Menge liefern. Kupfer und Eisen liefern die Provinzen Nischnei-Nowgorod, Kaluga, Moskau und Nowgorod. Seesalz findet man am Eismeere, Duellsalz in den meisten Provinzen, vorzüglich bey Wologda, Wer, Pultawa und an der Kama.

Ehemalige Schwedische Provinzen. Von diesen baut Liefland so viel Getreide, Hanf und Flachs, daß es einen ansehnlichen Theil davon verfahren kann. Die Viehzucht ist ansehnlich, sonderlich von Pferden, Rindvieh und Ziegen. In den dasigen Bächen und Seen fischt man Perlen.

Ehemalige Pohlische Provinzen (welche in dem größten Theil von Lithauen, Podolien, Polhynien, der Pohlischen Ukraine und Liefland bestehen). Von diesen bringen die letztern Provinzen das Getreide ohne viele Arbeit hervor. Die Viehweiden sind so herrlich, daß die Einwohner von der Zucht des Hornviehes, der Schafe, (davon aber die Wolle in Lithauen vorzüglicher ist) auch der Pferde, ansehnlichen Vortheil ziehen. Die Bienenzucht ist auch sehr ergiebig. Von den wilden Thieren hegen die ansehnlichen Wal-

dungen, außer den oben erwähnten Sattungen, Auer- und Büffelochsen, wilde einhörnichte Widder und Fischottern. Lithauen trägt, ob es gleich wenig angebaut und mit vielen morastigen Gegenden angefüllt ist, gutes Getreide, zieht auch Pferde von einer brauchbaren Sattung. An Mineralien hegen die Berge dieses Landes Eisen, so wie die von Podolien vorzüglich Blei enthalten. Curland hat, ohngeachtet der vielen Wälder und Sümpfe, viel und gutes Getreideland, baut häufig Flachs und heget an den Küsten Bernstein. Es hat auch Eisengruben.

Die Krim (eine ehemalige tatarische Provinz). Der nördliche Theil ist ein wüstes und mit Salzgründen angefülltes Land. Der südliche ist fruchtbar, bringt viel Getreide, unter andern Weizen, auch Wein und edle Früchte hervor. An zahmen Vieh heget es Hornvieh, Büffel und Schafe; auch werden hier Pferde und Kameele gezogen. Unter die Produkte dieses Landes gehört auch der Honig.

U n g a r n

nebst andern Oestreichischen Staaten
außerhalb Deutschland.

Ungarn.

Dieses Land, davon der nördliche Theil bergig, der südliche eben und mit vielen Morästen und Sümpfen durchschnitten ist, ist größtentheils, ob es gleich nicht genugsam angebaut ist, außerordentlich fruchtbar an den besten Erzeugnissen, und gehört zu den vorzüglichsten Europäischen Ländern. Getreide von allen Arten, auch Flachs und Hanf, in den südlichen Gegenden Reis, wird in solcher Menge gebaut, daß viel davon ausgeführt werden kann. Tabak gehört unter seine vorzüglichsten Produkte. An edlen Früchten zeugt es Feigen, Mandeln und Castanien. Die vortreflichste aber ist der Wein, davon die beste Gattung der Tokayer und Ruster ist. Auf den Karpathischen Gebirgen, so wie auch im innern Lande, gibt es weitläufige Holzungen. Die Menge der Maul-

Beeerbäume ist dem Seidenbau vortheilhaft. Der größte Reichthum des Landes besteht in den Mineralien von aller Art, in Gold und Silber, das bey Kremnitz und Schemnitz, und bey Nagy-bánya gefunden wird, in Kupfer, Eisen, (in der Zipser Gespanschaft) Bley und Quecksilber (in der Gömörer Gespanschaft). Die Berge enthalten auch Edelsteine. Zinn ist nicht vorhanden. Die reichsten Salzgebirge, wo Steinsalz gebrochen wird, sind in der Maramaroscher Gespanschaft und bey Eperies. Wegen der grassreichen Weiden ist die Viehzucht, die Hornvieh, Schaf, Pferde, Maulesel, auch Schweinezucht von großer Wichtigkeit. Die Wälder sind mit Bären, Wölfen, Füchsen, Bibern, Dachsen und Gemsen angefüllt. Wilde und zahme Bienen sind häufig.

Siebenbürgen.

Ohngeachtet der großen Berge, damit das Land besetzt ist, wird doch vieles Getreide und türkischer Weizen, da die Felder besser als in Ungarn bearbeitet werden, erzeugt. In den Bergen findet man alle Arten von Mineralien, auch edle. Salzquellen entspringen an verschiedenen Orten. Die Viehzucht ist beträchtlich, und die Wolle der da-

figen Schafe wird wegen ihrer Güte der Ungarischen vorgezogen. Es werden auch viele Büffel gezogen. Bienen findet man überall häufig. Unter den Waldthieren befinden sich Gemfen, Luchse, Marder und Hermeline. In der an Siebenbürgen angränzenden Bukowina (welche Landschaft 1775 von den Türken dem Hause Oestreich überlassen ward) ist viel Waldung, aber wegen der gebirgigen Gegend wenig Ackerbau; daher Hornvieh. Pferde. Schaf. und Bienenzucht die einzigen Nahrungszweige der Einwohner sind.

Ungarisches Illyrien:

Der vornehmste Theil davon, das Reich Slavonien, ist theils mit waldigen Bergen und Sümpfen erfüllt, theils hat es weite Ebenen, deren fruchtbarer Boden, ohngeachtet seiner nachlässigen Bearbeitung, allerley Getreidearten, auch Flachs und Hanf, ingleichen Tabak, der dem türkischen gleicht, und köstlichen Wein trägt. Die Viehzucht ist der Hauptreichthum des Landes. Auch wird der Seidenbau und die Bienenzucht getrieben. Ekbares Wild giebt es wenig, mehr aber Wölfe, Bären und andere Gattungen reißender Thiere. Die Metallgänge, welche

unstreitig in den Gebirgen des Landes anzutreffen sind, werden nicht bearbeitet. Croatien, (darunter das Ungarische alte Dalmatien mit begriffen wird) ist minder reich an Produkten, als Slavonien. Es bringt gleichwohl die gemeinsten Getreidearten, auch Tabak hervor, und die Küsten des Adriatischen Meers tragen Citronen, Pomeranzen und Oliven. Die Vieh- und Pferdezucht ist nicht beträchtlich. Mineralien hat das Land gar nicht.

Galizien.

Der unter diesem Namen begriffene Theil vom ehemaligen Pölnischen Reiche bestand bey der Theilung von 1772 in einem Stück von Kleinpohlen und Podolien, zwischen der Weichsel und den Karpathischen Gebirgen, wozu bey einer abermaligen Theilung 1795 noch der Theil zwischen der Bilitz, der Weichsel und dem Bug kam. Der Ackerbau wird in diesem Lande wenig getrieben; doch trägt er alle Getreidearten. Der größte Reichtum des Landes bestehet in Holzungen und Salzwerken, davon die von Wieliczka und Bochnia die ergiebigsten an Steinsalz, und die bey Lemberg und Halicz an Quellsalz sind. Die Gebirge des Landes hegen auch

Eisen, Kupfer, und Bleyminen. Im nördlichen Theile ist besonders die Hornvieh- und Schafzucht beträchtlich; auch werden hier treffliche Pferde gezogen. An Bienen ist großer Ueberfluß. Der höchste Berg ist der Rahlenberg im Sandomirischen Gebiet.

Ehemalige Venezianische Länder.

Davon ward dem Hause Oestreich 1797 und 1801 die ehemalige Venezianische Lombarden bis an die Adige und das zu dieser Republik vorher gehörige Dalmazien überlassen. Der erstere Theil ist sowohl durch die Natur als durch den Fleiß der Einwohner begünstiget. Er bringt alle Arten von Getreide in Ueberfluß hervor, erzeugt auch Reis, der dem Piemontesischen allein nachsteht, guten Wein und Oliven. Die Rindvieh- und Schafzucht ist auch wegen der fetten Weide des Landes beträchtlich. Die Bienenzucht und der Seidenbau ist auch wichtig. Mit Holz ist das Land in Ueberfluß versehen. Die Berge enthalten Eisenminen und verschiedene Arten von Edelsteinen. Das ehemalige Dalmazien ist sehr bergig, aber fruchtbar an Getreide, Del und Wein, hat auch gute Viehzucht, Gold- und Silberbergwerke.

Europäische Türken.

Die türkischen Provinzen, davon Bulgarien, Rumänien, Macedonien, Albanien, Moldau und Candia am meisten gebirgig sind, unter deren Bergen sich in den ersten beyden Provinzen der Hämus (Tchengje) und Rhodope, in der dritten die Skardischen Berge mit dem Athos, in der vierten der Montenegro auszeichnen, sind, ohngeachtet der nachlässigen Bearbeitung und der beynah nur zur Hälfte angebauten Ländereyen, wegen ihrer fast durchgehends großen Fruchtbarkeit an den meisten zur Nahrung der Einwohner nützlichen Produkten ergiebig. Das meiste Getreide, sonderlich von Weizen und Mais, liefert die Wallachey, die Moldau, die Bulgarey, Bosnien, die Küstenländer von Rumänien und Macedonien und unter den Inseln Razia. Reis wird in den südlichen Provinzen gebaut. Die ersterwähnten beyden Provinzen, welche beynah die fruchtbarsten in der ganzen Türkey sind, zeichnen sich auch durch dem Bau des Tabaks, der daselbst, so wie auch in Thessalonich von besonderer Güte ist, durch Kupfer- und Eisengruben, dergleichen von dem letztern Metall auch sich in Bulgarien finden, durch die beste Zucht von Ochsen, Büffeln und Schafen, (deren Wolle

sehr geschätzt wird) von Pferden und Schweinen, von welchen Vieharten auch Janniach die Menge liefert, auch durch starke Bienenzucht und gute Salzgruben aus. In den südlichen Provinzen ist die Seidenzucht am stärksten, sonderlich zu Salonichi, auch auf der Insel Scio. Die Baumwollenstaude, Wein und andere edle Früchte bringt Griechenland, vorzüglich das gesegnete Janniach und dessen Inseln, unter andern Candia und Naxia, Malvasia in Morea, auch die Wallachen am besten hervor. Silberbergwerke giebt es auf dem Berge Ida in Candia. Von wilden Thieren enthalten die türkischen Waldungen Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, und Auerochsen. Perlenmuscheln werden im schwarzen Meer gefangen.

Türkisches Illyrien. Die zu diesem Theil der türkischen Länder gerechneten Provinzen, der türkische Theil von Kroazien, Serbien und Bosnien, sind zwar sehr fruchtbar, und theils zum Ackerbau und der Viehzucht sehr bequem, aber sehr verwildert. In Serbien wird nebst andern Getreidearten auch Reis gebaut. In den Bosnischen Gebirgen befindet sich Silber.

Die ehemaligen Venezianischen Inseln, Korsu, Cefalonia und Zante, die nach der

Befitznehmung der Engländer und Türken 1800 für einen Freystaat erklärt worden, sind ergiebig an Getreide, Wein und allen Arten edler Früchte, unter andern auch Korinthen.

Beide Sizilien.

Neapel.

Von den beyden Ländern, welche unter dem Namen beyder Sizilien begriffen werden, ist das Reich Neapel, und von diesem vorzüglich die Provinz Terra di Lavona eines der fruchtbarsten europäischen Länder; zu welcher Landesbeschaffenheit vielleicht das unterirdische Feuer, das in den neuern Zeiten nur in dem Vesuv und den Schwefelgruben (bey Neapel) seine Ausbrüche zeigt, das Meiste beyträgt. Seine Produkte bestehen aus verschiedenen Getreidearten, die doch, bey der Vernachlässigung des Landbaues, oft nicht in gnugsamer Menge erbaut werden, in Reis, Flachs, Baumwolle, Wein, auf welchen mehr Fleiß, als auf den Getreidebau gewendet wird, und manchen edlen Gewäch-

fen. Zuckerrohr erzeugt Kalabrien, und Pfeffer wächst ohne Wartung im Lande. Hornvieh, Schafe und Schweine ziehen die Einwohner in Menge, und die dasigen Pferde sind von der edelsten Art. Seide wird auch im Ueberfluß, vorzüglich in Kalabrien gewonnen. Das Apenninische Gebirge, welches das ganze Land durchschneidet, enthält Gold-, Silber- und Eisenadern.

Sizilien.

Der Boden der Insel Sizilien ist nicht minder zu Hervorbringung aller Arten von Feld- und Baumfrüchten, als der Neapolitanische, bequem, und trägt, obwohl viele Strücker Landes wüste liegen, und häufige Berge, und unter diesen der Feuersteynde Berg Aetna einen großen Theil davon einnehmen, auch der Landbau auf verschiedene Art eingeschränkt wird, diese Produkte im Ueberfluß. Die angebauten Landstriche tragen nicht nur Weizen, Reis, Tabak, (bey Syrakus) die in den südlichen europäischen Ländern einheimischen edlen Früchte, Wein, der am besten in den untern Gegenden des Aetna wächst, Oliven, Rosinen, sondern auch manche Gattungen, die meistens nur in den heißen Ländern außerhalb Europa gezogen wer-

den, als: Zuckerrohr, Zimmt, Caffee und Datteln. Die vortreffliche Weide der Insel kommt der Viehzucht zu statten, und seine Blumen und die häufigen Maulbeerbäume nähren eine Menge Bienen und Seidenwürmer. Korallen fischet man bey Trapani. Unter den wilden Thieren befinden sich Stachelschweine. Von Mineralien sind alle Gattungen in den Gebirgen, aber nicht im Ueberfluß. An der Küste bricht man Seesalz. In der Meerenge zwischen Sizilien und der Spitze des Neapolitanischen Reichs, in der Nähe von Messina, befindet sich der Meerstrudel Kalostaro.

Sardinien.

Diese Insel ist mit vielen Bergen und Sümpfen angefüllt, aber doch mit fruchtbarem Boden versehen, der gutes Getreide, trefflichen Wein, Oliven und anderes Obst hervorbringt. Die Viehzucht ist beträchtlich, vorzüglich die Schwein-, Schaf-, Ziegen-, Pferde- und Eselzucht; das Hornvieh aber von schlechterer Art, als in den übrigen Italienischen Ländern. Die dasigen weitläufigen Waldungen enthalten unter andern Wildpret, Damhirsche. Die Berge hegen Bley und Silber, deren Gruben aber nicht sonder-

lich angebaut werden. An den Küsten ist ein ergiebiger Korallenfang, der einen der vornehmsten Nahrungszweige der Einwohner ausmacht.

Hetrurien.

Das vormalige Toskana, das seit 1801 durch Frankreichs Vermittelung zu einem Königreich unter dem Namen von Hetrurien erhoben worden ist, wo sowohl die Natur als der Fleiß der Einwohner die Fruchtbarkeit befördert, baut im Ueberfluß Getreide, als auch herrlichen Wein, (auf dem Monte Pulciano und Artimino). Oliven und edle Früchte sind von der besten Art. Die Hornvieh- Pferde- Schwein- und Schafzucht wird bey dem überflüssigen Wiesewachs, nebst dem Seidenbau, mit Vortheil getrieben. Von Metallen wird sonderlich Kupfer- Erz gegraben. Salz wird theils aus Quellen, theils aus der See gezogen. In der Nord-Gränze laufen die Apenninischen Gebirge hin.

Kirchenstaat.

Dieser Staat ist bey der dem Lande von der Natur verliehenen Güte, durch Vernachlässigung der Einwohner, der unfruchtbarste der italienischen Länder, und enthält größten-

theils dürre Sandheiden, und an den südlichen Küsten weitläufige Sümpfe. Der Getreidebau ist bey dieser Verfassung geringe. Hingegen zieht das Land guten Wein und allerley edle Früchte, unter denen die Oliven dem Delhandel beförderlich sind; ist auch mit beträchtlichen Holzungen versehen. Der Seidenbau wird nur nothdürftig getrieben. Die Bergwerke werden nicht bearbeitet. Die Apenninischen Gebirge durchschneiden das Land in der Mitte, und laufen von Westen nach Osten zu.

Parma.

Parma, mit dem damit verbundenen Herzogthum Piazenza, baut nicht hinreichend Getreide zum Unterhalt seiner Einwohner; zieht aber trefflichen Wein, und alle die übrigen Italienischen Länder auszeichnende edle Früchte. Der überflüssige Wiesewachs ist der Viehzucht beförderlich. Kupfer und Eisen wird in den von den Apenninen herabgehenden Bergen gebrochen. An Salz ist kein Mangel; der Seidenbau ist beträchtlich.

Eisalpinien.

Diese Republik, welche durch Frankreichs Operationen 1797 errichtet, und 1800 er-

neuert und mit dem Namen der Italienischen belegt worden, besteht aus den ehemaligen Oestreichischen Provinzen Mayland und Mantua, aus dem Herzogthum Modena, einigen Provinzen des Kirchenstaats (Ferrara, Romagna und Bologna) und dem westlichen Theil der vormaligen Republik Venedig, (den Landschaften Brescia, Bergamo und einem Theil des Veronesischen am rechten Ufer der Adige). Von diesen verschiedenen Landstrichen sind die Mayländischen und Mantuanischen am besten angebaut, und an allen Getreidearten, welche zweymal jährlich gebaut werden, unter andern an Reis fruchtbar. Im Modenesischen und Bolognesischen wird ebenfalls viel Getreide, im letztern auch Flachs gebaut, der den Piesländischen übertrifft. In der Viehzucht hat nicht weniger das Mayländische Vorzug, welche sonderlich in der Grafschaft Lodi, ingleichen auf den fetten Weiden der vormaligen Venezianischen Landschaften, Bergamo und Brescia, beträchtlich ist. In der erstern Landschaft ist auch der Seidenbau, obwohl die dassige Seide der Piemontesischen nicht gleich kommt, so wie im Bolognesischen, von äußerster Wichtigkeit. Holzungen enthält unter andern der Monte Biranze im Mayländischen.

Figurien.

Die neuerlich sogenannte Republik Ligu-
rien, welche vor 1797 unter dem Namen
Genoua bekannt war, und durch Begünsti-
gung der Franzosen seit 1800 durch einige
Theile von Piemont vergrößert worden, ist
ein meist gebirgiges Land, das mit großer
Mühe bearbeitet werden muß, aber doch an
mancherley Erzeugnissen, vorzüglich Hülsen-
und edlen Früchten, unter andern an Wein, Ci-
tronen und Oliven bey St. Remo (aus denen
ein das Provenzalische übertreffende Del ge-
preßt wird) ingleichen Rosinen reich ist.
Der dassige Seidenbau ist beträchtlich. An
Getreide und Holzung hat dieser Staat Man-
gel.

Asiatische Produkte.

Asiatisches Rußland.

Der asiatische Theil des Russischen Reichs begreift das Asiatische Kayserschaf, Sibirien und die auf der Kaukasischen Landenge liegenden Provinzen. Er ist an der nördlichen Grenze von Europa von dem Berchoturischen oder Ural-Gebirge, sonst Samenoy, Kemeny oder Poyas genannt, das zwischen Kasan und Sibirien hin streicht, und gegen die Kalmükey und Mongoley von dem Altai und Sajanischen Gebirge umgeben. Jenes umfaßt die Stadthalterschaften Kasan, wozu neuerlich die bisherigen europäischen Provinzen Wjatka und Permien geschlagen worden, Astrakan und Drenburg. Von diesen ist die erste sonderlich längs den Flüssen Wolga, welche durch häufige Ueberschwemmungen das Land wässert, und der Kama sehr angebauet. Sie hat viele Waldungen, davon

die Eichenwälder zum Schiffbau dienen; gegen den Ural zu hat sie viele Salzquellen, Kupfer- und Eisenbergwerke, vorzüglich in Permien; und an der Wolga findet man Elephantenknochen, welche man Mammotknochen nennet. Astrakan enthält zwischen der Wolga und dem Jaik (jeho Ural) die jaikische Steppe, welche mehr als die Hälfte der Statthaltertschaft einnimmt, und den Salzsee Altan umschließt. Das Land ist vorzüglich zur Viehzucht und Fischerey nutzbar, und nur an den Flüssen (der Wolga und dem Terek) bewohnt. Die fruchtbarste Gegend ist die um die Hauptstadt Astrakan gelegene, wo Wein, der vom Rhein hieher verpflanzt worden, Tabak, Obst und Baumwolle gebaut wird. Am Terek wird auch viel Seide gewonnen. Die Statthaltertschaft Drenburg hat auf der Ostseite ebenfalls viel Steppenland. Auf der Nordseite ist sie am besten angebaut. An Mineralien ist sie sehr reich, und hegt Kupfer, Eisen und Salz (das beste vom letztern am Fluß Ilek). Die daselbst wohnenden Baskiren ziehen sehr brauchbare Pferde, auch Kameele; die Firgisen der mittlern und kleinen Horde, welche russische Schussverwandte sind, eine besondere Art von Schafen mit Fettschwänzen. Die erstern bauen

auch viel Honig. Zu den wilden Thieren dieses Gebiets gehören Rennthiere, (am Ural) eine besondere langseitige Tigerart, und die besten Hermeline (in der Irkutischen Provinz). An der nördlichen Küste des kaspischen Meers ist ein ergiebiger Störfang, der wegen des Kaviars einträglich ist.

Sibirien umfaßt den ganzen nordwestlichen Theil des asiatischen Rußlands; davon enthält Westsibirien die beyden Statthalterschaften Tobolsk und Kolinan, deren erste in die Tobolskische und Jeniseische Provinz getheilt ist. Ostsibirien besteht aus der Statthalterschaft Irkutsk, welche das freye Eschuschenland an der nordöstlichen Spitze von Sibirien, dessen Seegrenze noch unbekannt ist, aus- und in die Grenzen ihrer äußersten Provinz, der Ochotskischen, die Halbinsel Kamtschatka, die kurilischen und Nordarchipels-Inseln (die zwischen der Ostküste von Asien und der Westküste von Amerika liegen) einschließt. Der nördliche Theil Sibiriens, davon die nordwestliche Küste aus einem mit Moos überwachsenen Moraste besteht, bringt weder Getreide noch Früchte hervor, weswegen die Einwohner von Fischen, Vieh und Wildpret leben müssen, auch theils Brod aus Lilienzwiebeln machen. Der südliche hat viele

Steppen, davon die Ischimische sich vom Westen des Irtsich bis an den Ischim, und die Barabinische vom Osten des Irtsich bis an den Ober Ob ausdehnt, und hat auch Mangel an Baum- und Gartenfrüchten. Der meiste Theil aber, sonderlich die Gegend um Krasnojark, um Tobolsk, Tomsk und Zemiseisk am Ober Zemisei, auch am Keikalsee und am Grenz-Fluß Argun, in der Irkutischen Statthalterchaft, ist ungemein fruchtbar an Getreide, sonderlich an Sibirischem Buchweizen, und hat treffliche Viehweiden; ist aber an den Flüssen und längs den großen Landstraßen angebaut und bewohnt. An Holz, vorzüglich an Feldbirken und sibirischen (Zirbelnus) Cedern, findet man Ueberfluß. Eichen wachsen aber hier gar nicht. Auch ist das Land mit allerhand Wildpret und wilden Thieren, unter andern einer wilden Pferdeart (Dsiggetey) wilden Steppen-Schafen, Argals, Ziegen, Hirschen (Insiber) Muskus- oder Bisamthieren, Elenden, Kennthiere, Vielfraßen, Luchsen, Seebibern (Seeottern) Bären, Wölfen, verschiedenen Arten der Füchse, Hermelinen und Zobeln, von welchen letztern die besten an der Lena und an dem Küstenfluß Uba gefangen werden, angefüllt. Von Vögeln ist

Der weiße Krannich daselbst einheimisch. Bienen finden sich hier nicht. Das vorzüglichste sind die Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenbergwerke, welche die Gebirge Ural und Altai enthalten, und davon die reichhaltigsten der erstern die Argunischen oder Nertschinskischen bey Argunskoi gegen die chinesische Grenze zu sind. Die Kupfergruben sind vorzüglich im Uralischen Gebirge reichhaltig. Die Sibirischen Berge enthalten auch Edelsteine und Marienglas. Die häufigen Salzseen, unter diesen der Jamüscha in der Provinz Tobolsk, und die Salzquellen nebst dem Salzberg in der Jakuzkischen Provinz, versehen das Land hinlänglich mit Salz. In den Gegenden des Ob bis an das Eismeer werden, wie an der Wolga, Elephanten- (Mammots) Knochen, auch Knochen von Nashörnern und Büffeln, ingleichen Wallroßzähne gefunden. Die Halbinsel Kamtschatka ist von steinigten Gebirgen durchschnitten, darunter der vornehmste, der Kamtschatka, ein Feuer spendender Berg ist. Die Waldungen bestehen aus Lärchenbäumen und Tannen. Eisenerz hat man bey Oberkamtscharsk entdeckt. Auch geben die Berge natürlichen Erystall. Von Thieren enthält das Land schwarze und rothe Füchse und Zobel. Windvieh ist aus Ruß-

Land dahin gebracht worden. Die dafigen Widder werden wegen des Felles sehr geschätzt. Die Hunde im Lande sind von einer sehr großen Art, und werden zum Fahren gebraucht. Unter den Fischen sind die Zuckel (vom Lachs- oder Forellen Geschlecht) die vorzüglichsten. An der Küste fängt man Seeottern (Seebiber genannt) Seelöwen, Robben und Wallfische. Die kuoilischen Inseln haben eben dergleichen wilde Thierarten, und einige davon sind mit starken Waldungen besetzt. Die des Nordarchipels liefern auch kostbares Pelzwerk.

Von den russischen Ländern der Kaukasischen Landenge

Bestehet die Kuban oder Kaukassen, welchen Namen sie seit 1784 erhielt, auf der Seite gegen das Asovische Meer aus niedrigen und sumpfigen, gegen das schwarze Meer aus bergigen Gegenden; nordwärts des Kuban im innern Lande befindet sich eine Steppe ohne Waldung, welche Salzseen, Salz- und Naphthaquellen enthält. Gegen den Kaukasus ist das Land fruchtbar an Obstbäumen. Von der Kabardey, die in Groß- und Klein-Kabarda eingetheilt wird, bringt erstere schöne

Südfrüchte, letztere guten Reis hervor, und ihre Einwohner treiben Ackerbau und Viehzucht. Die Gorsky im Gorskylande legen sich ebenfalls auf Viehzucht, befeizigen sich auch der Pferdezuucht. Von Georgien, welches seit 1801 der russischen Monarchie einverleibt worden, da es vorher seit 1783 und 1785 ein russisches Schutzland war, und davon nur Satabago und Guriel den Türken gehört, hat Imirette viele Waldungen, gute Weide und Viehzucht, auch Eisenbergwerke: treibt aber nur wenig Ackerbau. Mingrelie ist ein waldigtes, ziemlich unfruchtbares Land, baut aber doch guten und starken Wein, auch etwas Getreide, sonderlich Reis und eine dem Hirsen ähnliche Frucht, Gom. Die Vieh- und Pferdezuucht daselbst ist ansehnlich. Das Land hat auch viel Wildpret. Von wilden Thierarten hegt es Tiger, Leoparden, Bären, Wölfe, Eschatals und Biber. Um den Fluß Tschs (Phasis) halten sich Phasanen auf, die aus dieser Gegend nach Europa sind gebracht worden. An Salz hat das Land Mangel. Von den Staaten Karduel und Raket (ehedem des Zaar Heraklius Gebiet) hat das erstere Ueberfluß an Früchten und Getreide, erfordert aber fleißige Wässerung. Der dasige Weinwachs,

D

sonderlich der von Teflis, übertrifft den von Schiras. Die europäischen Obstfrüchte gerathen hier besser, als gewöhnlich in Oberasten. Der Seidenbau wird hier, so wie in Kafet, wo der einzige Reichthum der Einwohner darinnen besteht, eifrig getrieben. Georgien und theils die Südseite der Kuban durchstreicht das große Gebirge Kaukasus, das mit Tannenwäldern besetzt ist.

Asiatische Türkei.

Ihre Haupttheile sind Anadoli (Natolien) welches aus den Paschaliken, dem eigentlichen Anadoli, Karamanien, Siwas, dazu Cypern gehört, das nach andern ein besonderes Paschalik ist, und Tarabosan besteht, Soria (Syrien) oder die Paschaliks Haleb, Damask, darunter Palästina steht, und Tarablüs. Abshesira, oder die Provinzen Diarbecker, Urfa, und Mosul, türkisch Georgien oder Alkalzike, Turkomaniens nebst Erak Arabi, aus den Paschaliks Kars, Arzerum, Wan, Scherezur oder dem türkischen Antheil von Kurbistan, Bagdad und Baera bestehend. Hierzu gehören noch die türkischen Besitzungen in Arabien, welche Hadshar, (das Peträische Arabien) das theils unter türkischen Schutz stehet, theils zinsbar ist,

begreifen, und neben welchen sich der türkische Kaiser auch die Oberherrschaft über die Provinz Hedschas anmaszet. Die benannten Landschaften enthalten neben weitläufigen Wüsten, dergleichen sich in Diarbekir, Palästina und Irak Arabi befinden, sehr fruchtbare Landesstriche, die jedoch kaum zur Hälfte angebaut sind; davon aber diejenigen, welche bearbeitet und gewässert werden können, alle Arten von Produkten hervor bringen. Die besten Getreideländer, welche Weizen, Gerste, Reis, auch Hanf liefern, sind einige Gegenden von Anadoli, wo der Reis vorzüglich um Angora gut fortkömmt, Sorien und Irak Arabi. In manchen wird auch viel Seide und Honig gewonnen, erstere vorzüglich in Prusa; Safran liefert Tokat im Paschalik Siwas und Latichea nebst Milleß, Tabak, der von vorzüglicher Güte ist. Baumwolle, welche die Levantische genannt wird, wächst am besten in der Gegend von Smyrna. Schöne Südfrüchte, Pomeranzen, Limonien, Feigen, Maulbeeren, auch Zuckerrohr, werden in den meisten obgenannten Provinzen, sonderlich in Anadoli und Sorien, unter diesen Datteln an der Mündung des Eufrats, gebaut. Auch sind diesen Landschaften die Balsambäume eigen. Wein liefert vorzüg-

lich Cypren, auch in Palästina wachsen sehr große Trauben. An Holz hat Anadoli Mangel, das mit Kuhmist ersetzt wird. Turkomaniën hat aber viel Waldung. Die benannten Landschaften, welche gute Kornländer haben, sind auch mit den üppigsten Weideländern versehen. Anadoli zieht schöne Pferde, die zum Reiten, aber nicht zur Arbeit tauglich sind, ingleichen Maulesel und Kameele mit einem Hoker. Die Wolle der dastigen Schafe ist zwar grob, aber die Kämeltziegen, die um Angora gezogen werden, sind ein Ersatz dafür, und ihre Wolle wird unter dem Namen des Kamelhaares stark verführt. Syrien zieht wenig Rindvieh; dagegen viele Schafe mit großen und fetten Schwänzen, ingleichen Kameele mit einem und zweien Höckern. Turkomaniën hat ebenfalls schöne Triften, wo gute Pferde gezogen werden; dergleichen heget auch die Gegend von Bagdad und Bassora in Irak Arabi, wo neben dieser Viehgart und zwar, vorzüglich in der letztern Gegend, vortrefliche Hammel gedeihen. Ziegen werden von einer sehr guten Art auf dem Libanon und in Kjurdistan, wo auch schöne Weiden sind, gezogen. Unter den wilben Thieren sind die Eschakals und Hyänen in Anadoli einheimisch. Gernsböcke,

eine Art von Antelopen, giebt es in Sorien: außer diesen giebt es in den großen Gebirgen der meisten Provinzen, Löwen, Tiger, Bären und wilde Schweine. Silberbergwerke finden sich in Turkomanien, Gold in Altschetsira, Eisen in Sorien, und Kupfer auf der nördlichen Küste von Anadoli, so wie auch im erstgedachten Lande. Salz liefert der große Anadolische Landsee, Penischer, und schwarzes Erdharz (Erdpech) die Wüste in Diarbek und das todtte Meer in Palästina. In ersterer Provinz liefern auch die häufigen Schwefelberge vielen Schwefel. Das vornehmste Gebirge ist der Taurus, der Karamanien und Turkomanien in langen Gebirgsketten durchstreicht, erst sich gegen Norden, hernach gegen Osten wendet, und sich weit in Osten hinein strecket. Ein anderes Gebirge ist der Libanon, der einen Theil von Sorien in zwey Gebirgsketten durchläuft und ehemals viel Cedernwälder trug, davon aber jezo nur wenig Bäume übrig sind. Außer oben gedachten Landseen enthält eben diese Provinz den See Wan.

Persien.

Persien ist seit Schach Nadir's Tode (1747) getrennt, und das eigentliche Per-

sien oder Irak besteht seit dieser Zeit nur in den westlichen Provinzen Irak Abchemi, Chusistan, Fars oder Farsistan, Laristan und Kerman; ungewiß ist es, ob auch Aderbitschan, Kilan und Masandaran dazu gehören. Schirwan und Eritwan (persisch Armenien) sind neuerlich zum Staat des Zaars Heraklius zu Karduel geschlagen worden, und sind ohnstreitig, nebst dessen Ländern, unter russische Bothmäßigkeit gekommen. Der westliche Theil macht das Reich Kandahar aus. Das eigentliche Persien hat wenig fruchtbare Gegenden; das meiste Land ist sandigt und steinig, und wegen dieser schlechten Beschaffenheit, auch dem Mangel an Einwohnern, zum geringsten Theil angebaut. Die mittäglichen Provinzen enthalten weitläufige Wüsteneien; auch nimmt die Salzwüste Naubendan einen großen Theil von Irak Abchemi ein. Es hat Mangel an Wasser und überhaupt wenige und kleine Flüsse mitten im Lande. Die fruchtbarste Gegend ist die um Schiras. Von Getreide wird aber nur Weizen und Reis, hingegen Roggen und Hafer gar nicht gebaut. Von andern Erden- und Baumfrüchten erzeugt man hier Tabak und Baumwolle, guten Wein, davon ebenfalls der Schirasische den Vorzug hat, und

welches Gewächs in manchen Gegenden, vorzüglich in den Gehölzen von Kilan, wild in Wäldern fortkömmt, und Datteln. Zu Erzeugung der Seide dienen ganze Maulbeer-Wälder. Unter den zahmen Thieren haben die Pferde den Vorzug, welche im ganzen Morgenlande geschätzt werden. Die Persischen Schafe, sonderlich die von Schiras, sind wegen ihrer großen Schwänze bekannt. Von den dastigen Ziegen gewinnt man den Bezoarstein. Auch werden hier viele Maulesel und Kameele, unter welchen letztern die Gattung der Nehavie an schnellem Lauf den Pferden gleich kömmt, aber keine Schweine, welche die Einwohner verabscheuen, gezogen. Wildpret und wilde Thiere sind wegen Mangel an Waldung wenig vorhanden. Doch giebt es in Kilan und Kurdistan, wo viele Wälder sind, viele Hirsche, von denen eine gewisse Art Bezoarsteine trägt, wilde Schweine, Bären, Löwen, Leoparden, Tiger und Stachelschweine. Die vorzüglichsten Vögel sind die Pelikane und die Abmeleks. Die Berge, von denen die Gebirge Alepons, Baktiari und Eluend Trak Abschemi durchstreichen, enthalten viele Metalle, es sind aber nur die Eisen- Stahl- Kupfer- und Bleygruben gangbar. Sie hegen auch Diamanten und Türkisse. Naph-

thaquellen, welches Produkt statt des Lampenöls und zur Feuerung gebraucht wird, befinden sich an der westlichen Küste des caspischen Meeres bey Baku in Schirwan, wo auch das sogenannte ewige Feuer, das ohnfremdlich davon seinen Ursprung hat, aus der Erde brennt. Ein anderes köstliches Produkt ist der sogenannte Mumien Balsam, welcher in Fars bey Schiras aus dem Felsen einer Höhle tröpfelt, und auch in den Bergen von Laristan gefunden wird. Zu den besondern Mineralien des Landes gehört auch die Porzellanerde. Eine reiche Perlenfischerey wird im persischen Meerbusen, sonderlich um die Inseln Baharein und Ormus, getrieben.

Kandahar.

Dieser von Persien abgeriffene Staat begreift die östlichen Theile dieses Reichs: Daghistan, Dschordschan, Chorasán, Sedschestan, Arrochasté, Mefran, Balk, Kandahar, und einige vom Nadir eroberte indostanische Länder. Von diesen Provinzen ist Korasán wegen der um Herat, der dasigen Hauptstadt, wachsenden Rosen, davon die Einwohner ein berühmtes Rosenwasser verfertigen, der Türkisse, die dort gefunden werden, und der Einwohner größten Reichs

thum ausmachen, berühmt. Man findet in diesem Lande, im heißen Sande, viele dort begrabene Mumien. Kandahar ist in den mitägigen Theilen ziemlich fruchtbar; der westliche aber ist unfruchtbar und öde. Rabul ist ebenfalls größtentheils unfruchtbar, doch werden dort schöne Schafe und Pferde gezogen, mit denen die Einwohner einen ansehnlichen Handel treiben. Die Berge enthalten viele Eisenminen, tragen auch viele Spezereyen und Gewürze. Das dasige Rohr ist von besonderer Stärke und Festigkeit.

Asiatische Tatarey.

Die Asiatische Tatarey oder Dschagatey, wird in den nördlichen, südlichen und östlichen Theil getheilt; ersterer begreift das Turkmanenland, davon der nördliche Theil von den Russen in das Drenburgische Gebiet gezogen worden, das Karakalpaten, Kirgisen- und Uralzenland, nebst Chiva, der andere die große Bucharey, der letztere die kleine Bucharey. Das Turkmanenland besteht größtentheils (zwischen dem Caspischen Meer und dem Uralsee) in einer Sandwüste. Doch ziehen die Einwohner, die Turkmanen, nicht nur viele Pferde, Kameele, Hornvieh und Schafe, sondern bauen auch etwas Weizen

und Hirsen. Die Karakalsaken, davon die von der untern Horde auch als Unterthanen von Drenburg angesehen werden, nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht. Das Kirgisenland, welches die Berge Kamtschuk und Alatau durchlaufen, davon ersterer das Land in zwey Theile theilt, besteht gegen Nordosten in Steppenland. Der Kirgisen von der großen Horde, der Zahlreichsten seiner Einwohner größter Reichthum, besteht in Pferden und Schafen, die sich durch ihre Fettschwänze auszeichnen. Es bewohnen solches außer den Kirgisen, Turkestaner, die nebst verschiedenen Arten der Feldfrüchte auch Baumwolle bauen, und die Taschkenter, die außer obigen Feldprodukten auch viele Südfrüchte und Seide ziehen. Die dasigen Berge sind an Kupfern und Bley reichhaltig. Die Charesmier in Chiwa treiben in den mit Wasser versehenen Gegenden starken Ackerbau, ziehen unter andern Feldfrüchten auch Tabak, bauen auch Obst und Wein; haben aber aus Mangel guter Weideplätze wenig Viehzucht. Die Flüsse führen Goldsand und die Seen Salz. Die große Bucharey, welche der Mustag, ein Arm des Taurus und der Belur Tagler durchstreicht, und der Fluß Sogd in einem fruchtbaren Thale wässert, enthält die Staaten

Bochara und Samarkand, welche beyde an guten Baumfrüchten und Wein fruchtbar, auch wohl angebaut sind. Die Einwohner, die Bucharen, haben gute Pferde, Kameel- und Schafzucht von fettschwänzigen Schafen, Seidenbau, Bergwerke, Holz und viele Fischerey. Von der kleinen Bucharey gehört der größte Theil des Landes zur Sandwüste Gobi, die meistens Wasserleer ist, und welche, ohngeachtet sie nur in manchen Gegenden mit Buschwerk bewachsen ist, viel Wildpret heget. In den gewässerten Gegenden, vorzüglich längs dem Mustag, hat das Land einen Ueberfluß von Früchten und Wein, von Muskus, Gold- und Silberbergwerken und Edelsteinen.

Tschinesisches Reich.

Dieses weitläuftige Reich begreift das eigentliche Tschina (China) sammt der solchen einverleibten Mantchurei oder Tungusen, die unterwürfigen Länder, die Mongolei und die kleine Bucharei nebst den zinsbaren Schutzländern, Korea, der Kalmukei und Tibet.

Tschina. Die südlichen Landschaften sind am ergiebigsten an Hülsenfrüchten, davon Reis das vornehmste Getreide ist. Dagegen

erbanen die nördlichen Weizen, Gerste, auch Tabak. Die meisten Triften ernähren eine gewaltige Menge von zahmen Vieh. Trauben ziehen sie zwar, verfertigen aber keinen Wein daraus, sondern brauchen dazu die Frucht des Baumes Chayew. Eigenthümliche Bäume und Stauden des Landes sind der Pfeffer- Kampfer- Salz- Wachs- und Firnis-Baum. Auch wachsen hier Zimmbäume und Baumwollenstauden. Das einträglichste Gewächs ist der Theestrauch, der am häufigsten in Fokien gebaut wird, und davon die Hauptarten in dem grünen und Theeboy, dessen beste Art Kaiserthee genannt wird, bestehen. An Bäumen, die zum Haus- und Schiffbau dienen, liefern die Wälder, außer einigen in Europa gewöhnlichen Arten, Palmen und Cedern, und das unverwesliche Holz des Nannu. Außer diesen wächst daselbst das Rosen- Eisen- und Bambusholz, welches letztere besonders stark und hoch wächst. Von Arzney-Kräutern ist die Rabarbar- und Chinawurzel berufen. Gold- und Silbergruben sind zwar vorhanden, werden aber, um das Volk durch Reichthum nicht zu Empörungen oder Vernachlässigung des Ackerbaues zu reizen, nicht bearbeitet, und man begnüget sich nur mit den Goldkör-

nern, die im Sande oder in Flüssen gesammelt werden. Bessern Vortheil zieht man aus den Eisen-, Zinn- und Kupfergruben, von welchem letztern Metall das weiße Kupfer vielleicht Tschina ganz eigen ist. Salz wird theils aus den Salzgruben gewonnen, theils dient eine graue Erde an dessen Statt. Die Zibekage und der wohlriechende Rehbock ist wegen des Zibets und Bisams eines der nützlichsten wilden Thiere. Löwen hegt das Land nicht, aber sehr wilde Elephanten und Tiger. Das nützlichste Insekt des Landes ist der Seidenwurm, der ursprünglich aus Tschina in die andern asiatischen und europäischen Länder gekommen ist. Die Manschurei ist gegen Norden fast ganz unangebaut und voller Berge, Holzzer und Büscheneyen. Gegen Süden hingegen ist der Boden fruchtbar, trägt Weizen, Baumwolle und Früchte, hat auch gute Viehweiden. Das seltenste Gewächs in einer von deren Provinzen, Kirin, ist die Pflanze Ginseng, welche zur Medizin gebraucht wird.

Mongolei. Sie theilt sich in das Land der eigentlichen und Kalkasmongolen. Das erste ist zum Theil nur durch Viehzucht, Jagd und Fischerey vorzüglich, und hat Mangel an Holz; ein anderer Theil, Kaotching, ist

wohl angebaut und fruchtbar, hat auch gute Bergwerke und Holz. Das andere hat große Wüsteneyen, darunter die Wüste Gobi gehört, doch an den Flüssen gute Viehweide, und, so wie das Land der Mongolen, Ueberfluß an Wildpret, wilden Mauleseln, Pferden, Dromedaren, Elenden, Tigern und Leoparden. Es ist gänzlich unangebaut, indem die Kalkaer den Ackerbau verachten; hingegen verstehen sie sich auf die Abrichtung der Pferde.

Korea. Die nördlichen Gegenden sind nur in der Hervorbringung der Wurzel Ginseng ergiebig. Der südliche Theil ist fruchtbar und liefert alle Arten von Getreide, auch Seide und Tabak, welchen letztern die Japaner hier einführten. Die Seide aber wissen die Einwohner nicht zu bearbeiten. Die Berge hegen Silber und Eisen, und die Wälder allerley Pelzwerk.

Kalmüket. Sie enthält theils große Wüsteneyen (dergleichen ein Theil von Gobi ist) theils schöne Viehweiden, welche große Heerden vom Kameelen, Pferden, Dachsen, Schafen und Maulthieren ernähren können, ist aber wenig angebaut und wegen des Wassermangels unfruchtbar. Das Wildpret beste-

het in wilden Ziegen, Vielfraffen, Bibern, Pantherthieren, Elenben und Zobeln. Unter der Regierung der Kontaischen hat man den Ackerbau, so wie den Garten- und Weinbau durch die dahin versetzten Kleinbucharen einzuführen gesucht.

Tibet, das durch den Mustag oder Imaus von der kleinen Bucharen geschieden ist, und davon vielleicht nur ein Theil, das Gebiet des Dalai-Lama, als Schutzland zu Tschina gerechnet werden kann, indem das Gebiet des Tschu-Lama oder Bogdo-Bantschin, der zu Tschu-Lumbu in der Provinz Tzhang sitzt, unabhängig von diesem Reiche ist, hat Gold in großer Menge, theils aus Bergwerken, theils aus dem Burremputer, Silber, Eisen, Kupfer, Bley und Steinsalz, welches aus einem großen See, (vielleicht dem Zerki) gesammelt wird, auch zeugt es Bisam von Bisanthieren oder von wilden Ziegen, Zinnober und verschiedene Edelsteine. Von Getreidearten wächst daselbst Weizen und Gerste in den südlichen Gegenden, in den nördlichen aber wird wenig oder gar kein Getreide gebauet. Doch nähren sich die Einwohner hauptsächlich von ihren zahlreichen Heerden, von denen sich die Kinder durch ihre buschichthaarigen Schwänze, (wie die in

Worder, Indien) und eine besondere Art kleiner Schafe, die treffliche Wolle, welche die Seide übertrifft, geben, auszeichnen.

Butan, ein von Tibet abhängiges Land, das nur uneigentlich zu diesem Reiche gerechnet wird, ist von einer ungemeinen Fruchtbarkeit und sehr fleißig angebaut, so, daß es häufige Feldfrüchte, von denen Buchweizen und Reis in einem Jahre geerndet wird, auch die besten Gartengewächse liefert. Die dasigen Waldungen bestehen aus Tannen und Fichten.

Japan.

Das Japanische (Schapanische) Reich besteht aus den Inseln Nipon, (Schapon) Kjusju, (Kimo) Sikof, (Sitoko) den südlichen Kurilen (ehedem Jeso genannt) den Liquejo (Kieukien) und Lokejo-Inseln, deren Oberherr für einen Vasallen des dasigen Kaisers gehalten wird. Ohngeachtet der Boden der Japanischen Inseln bergig, felsig und unfruchtbar ist, hat ihn doch der Fleiß der Einwohner dergestalt verbessert, daß er alle Lebensbedürfnisse in Menge hervorbringt. An Hülsenfrüchten trägt das Land Reis, Weizen und Gerste, auch herrlichen Thee. An

vielen Orten wird der Seidenbau stark getrieben. Eben solche sorgfältige Bearbeitung hat auch die Gebirge in gute Weiden verwandelt, welche allerley Arten zahmes Vieh in Menge ernähren. Die Pferde werden auch häufig gezogen, sind aber von einer kleinern Art. Unter dem Rindvieh zieht man hier große Büffelochsen. Die Elephanten sind die vornehmsten unter den dafigen wilhen Thieren; hingegen findet man keine Löwen und andere Raubthiere. Die meisten Arten der Bäume, die in Tschina angetroffen werden, wachsen auch hier; sonderlich sind die Cedernbäume höher, als andere in Indien. Andere einheimische Baumarten des Landes sind der Kampfer - Papier - und Gingho - Baum. Das Meer liefert gute Perlen, Corallen und Bernstein. Der größte Reichthum des Landes aber bestehet in der großen Menge und Feinheit der Metalle und Mineralien. Sonderlich hat die Insel Nipon viele Goldgrüfte und Goldsand, und die Insel Kimo hat ergiebige Silberminen. Das Kupfer ist am häufigsten, und das beste in der Welt. Kimo liefert feines Zinn, das dem Silber gleicht. Das Eisen ist ebenfalls von besonderer Güte, wird aber nicht häufig gefunden. Salz gewinnen die Einwohner aus der See, und mit

E

Schwefel, welcher oft fürchterliche Erdbeben veranlaßet, sind fast alle Inseln in Menge angefüllt. Die dasigen Berge hegen auch Diamanten, die Lat genannt werden, ingleichen Porzellan-Erde. Die Haupt-Insel der Liquejo-Inseln ist sehr fruchtbar: sie trägt, gleich den andern Inseln, Reis, Korn und Gemüse aller Art, und hat Ueberfluß an zahmen und Hausthieren. Den Waldungen fehlt es nicht an Schiffs- und Bauholz. Schwefel zeugt die Insel Lun-Hoang-schan (der Schwefelberg.)

Arabien.

Arabiens Theile sind Badiah oder Bar-Arab, Hadjschar und Jemen. Badiah oder das ehemals sogenannte wüste Arabien enthält die Wüsten von Soria, Al Dschesira und Irak, die Landschaften Lachsfa und Nedsched. Der größte Theil des dasigen Bodens besteht aus beweglichen Sande, Steinen und Sümpfen, der weder Gras noch Kräuter trägt, theils aber stachelichte Kräuter und Dornen hervor bringt, mit einigen untermischten Weideplätzen. Nur einige Gegenden, vorzüglich am Euphrat, sind fruchtbar und tragen Getreide, sonderlich indischen Hirsen, Gartengewächse und Baumwolle, auch Datteln und

Südfrüchte. Statt des Holzes, daran die Wüste Mangel hat, wird getrockneter Kameel- und Kuhmist gebrennt. Selten findet man hier Wasser von guten Geschmack. Von zahmen Thieren hegt das Land Kameele, Pferde, Schafe, Ziegen und wenige Kühe, von Wilden, Hasen, Rehe, wilde Esel, Gazellen, Löwen, Wölfe, Tiger, Eschakale, auch Straußen. Hadjschar oder das peträische Arabien begreift die Wüste des Berges Sinai und die Landschaft Hedschas ober das eigentliche peträische Arabien, welches aus den Scherifaten Mekke und Medina besteht. Von diesen ist die erstgenannte Wüste mit lauter felsigten Bergen angefüllt, enthält aber doch auch einige Weideplätze und fruchtbare Gegenden, welche Frucht bäume, Weinstöcke, Palmen- und Dattelpalme, und den Akazia, der das Arabische Gummi liefert, tragen. Das vornehmste Gewächs ist die Balsamstaude. Die zahmen und wilden Thierarten dieses Landstrichs sind mit denen des wüsten Arabiens einerley. Von letztern giebt es auch Bären, wilde Schweine und Leoparden. Die Landschaft Hedschas ist in der Gegend von Mekke äußerst wüste und unfruchtbar, auch wasserleer: hingegen außerhalb derselben voller Gärten und bebauter Felder, wo Hülsen-

und andere Früchte wachsen. Um Medina findet man häufige Dattelbäume. Jemen, oder das glückliche Arabien, welches das eigentliche Jemen, die Herrschaft Aden, Hadramaut, Mahra und Oman, nebst der Wüste zwischen den beyden letztern Ländern begreift, hat an der See Küste meistens sandigte und unfruchtbare Ebenen, im innern gebirgigten Theile aber, wechseln tragbare Gegenden mit wüsten und unfruchtbaren ab, davon jene Getreide, Weizen, Reis, Gartengewächse, schönes Obst, gute Weintrauben, Datteln, Mandeln und besonders im Ueberfluß Caffee, welcher unter dem Namen des levantischen bekannt und hier einheimisch ist, tragen. In vortreflichen Specereyen liefert Jemen die Aloe (sonderlich auf der Insel Socotorah) Myrhen, Drachenblut und Weyhrauch. Holz ist selten, und Wasser ist nur aus den Brunnen zu haben. Im Lande Schadschar oder Fartasch, einem Theil von Hadramaut, giebt es auch Muskatennüsse, Koko oder Nardschil und Indigo. Von Edelsteinen findet man Karniole und Rubinen. Goldbergwerke sollen in Schadschar seyn. Kameele und besonders Dromedare sind die gemeinsten zahmen Thiere des Landes. Die dastigen Pferde sind vortreflich.

Auch findet man hier die Gattung der Schafe mit großen Fettschwänzen. In Oman findet man Ambra und Datteln.

Indien.

1) Vorder-Indien.

Vorder-Indien besteht in den zweyen Haupttheilen, Indostan und Dekan. Ersteres begreift den patanischen Staat von Kandahar, (der unter Ospersten erwähnt worden), das Land der Seiks, die Nabobie Aude, das Oschatenland, das Gebiet des Großmogols, Agra, Bengalen, das auch von einigen Geographen als ein besonderer Theil Vorder-Indiens betrachtet wird. Zum zweyten Theil Dekan wird das Marattenland, Golkonda, Mysore, Carnatik oder Arkot, Kochin und Travankor gerechnet. Das Land der Seiks vereiniget in seinen Grenzen die Provinz Kaschmir, Panshab, einem Theil von Multan und Sind, und wird so wie ganz Westlich-Indien durch den Indus von Ospersten oder

Kandahar abgetrennt. Diese Bestandtheile und Grenzen werden in der Weigelschen Karte von 1793 angegeben; dagegen die Mannertsche von Indien von 1797, Kaschmir, das einige Geographen zu Ostpersien rechnen und Sind davon ausschließt. Die große Wüste, welche zwischen dem Indus und dem Pudder von Süden nach Norden sich erstreckt, läuft nebst der Gebirgskette des Schalikuteli durch die südlichen Theile des Landes, und hier halten sich viele Muskusthiere auf. Von den nördlichen Landschaften hat Panschab, welches eines der angebauteften Landschaften von Indien ist, einen sehr fruchtbaren Boden, und bringt Reis, Getreide und Früchte von allen Arten im Ueberfluß hervor. Kaschmir ist ein gebirgisches Land, das weder Wein noch Südfrüchte trägt, aber doch in den gewässerten Gegenden an Weizen und Reis ergiebig ist. Multan hat einen Ueberfluß an Baumwolle, Zuckerrohr, Opium, Schwefel und Kameelen. Unter die seltenen Bäume des Landes der Seifen gehöret der Baum Kou, der auch weißes Ebenholz genannt wird.

Aude, das nebst der eigentlichen Provinz Aude, die Landschaft Rohilkund (einen Theil der Provinz Delhi) Allahabad oder

Etihadabad nebst einem Theil von Agra begreift, und ehedem unter dem Namen der Provinzen Silba, Bekar, Doab, Baral, Mevat und Pitau bekannt war, ist, da sie vom Ganges und Tschumma gewässert wird, ohngeachtet der sie durchstreichenden Gebirge, sehr ergiebig und reich.

Das Dschatenland, das den westlichen Theil der Provinz Agra ausmacht, hat trocknen und sandigten Boden; bringt aber viel Indigo und Baumwolle hervor. In diesem Lande, so wie auch in Berar, Bahar, Bengalen und Driffa werden die meisten Elephanten, deren Vaterland Indien und Tschina ist, gefangen.

Das Gebiet des großen Mogols besteht nur in der Hauptstadt Delhi und dem sie umgebenden kleinen Bezirk, einem Theil der Provinz dieses Namens, davon der übrige Theil theils zu Ruhe geschlagen ist. In den Gegenden von Delhi findet man die Gattung wilder Röhre, deren Schwänze von den Indianern zu Fliegenwedeln gebraucht werden.

Die Nabobie Bengalen. Von diesem Staat, der aus der Provinz dieses Namens,

der von Benares, Behar, und einem Theil von Orissa besteht, und davon dem Nabob nur der Titel und ein gewisser Gehalt von der engländischen Handels-Gesellschaft zugestanden ist, welche alle Einkünfte und die unumschränkte Beherrschung des Landes sich anmasset, ist die Provinz Bengalen gegen Norden und Osten gebirgig; der südliche Theil aber flach und zwischen dem Hugli und Ganges morastig und waldig. Längs den Flüssen ist sie am besten angebaut und außerordentlich fruchtbar, wie sie denn Seide, Meersalz (das von Balasor bis Chittingong häufig gesammelt wird,) Indigo, Zucker, (dessen Vaterland Indien ist,) Reis, Pfeffer und Wehrath liefert. Bahar hat mit erstern einerley Produkte, (außer diesen den Mahwa-Baum) und ist, so wie Orissa, gebirgig. Die vornehmsten wilden Thiere dieses Landes sind die Schakals, und in den nördlichen Gegenden desselben halten sich viele Tiger und Löwen auf.

Das Marattenland besteht aus 13 ehemaligen Grossmogolischen Provinzen, davon Berar, Baglana, Balagat und Telangana gänzlich, Aschmir, Agra, Allahabad, Behar, Gutscherat, Malwa, Candisch, Orissa und Widschapur (Bisapur)

zum Theil dazu gehören, und theils dem Oberhaupt der Maratten, theils ihm zinsbaren Fürsten unterwürfig sind. Diese Provinzen, sonderlich die östlichen, sind größtentheils in Ansehung ihrer Landesbeschaffenheit und Produkten unbekannt; nur von Aschmir weiß man, daß sie bergig ist. Gutscherat ist in den niedrigen Gegenden, die am Meer liegen, sumpfig; trägt aber in den höhern Theilen, und wo es von den Flüssen gewässert wird, häufig Getreide und Reis. Malva hat an allen Arten von Früchten Ueberfluß, Candisch, mit Inbegriff von Berar bringt vorzüglich Baumwolle hervor. Von denen zum ehemaligen Reich Dekan gehörigen Provinzen, baut Balagat vieles Zuckerrohr, und ziehet eine besondere Art von Schafen ohne Hörner. Bisapur, das von der Gebirgskette Gate oder Balagate durchschnitten wird, erbaut in den zwischen solcher liegenden fruchtbaren Feldern Reis, Datteln, Kokosnüsse, Ingwer, Pfeffer in großer Menge und Kassa; Baumwolle und Seide wird häufig erzeugt. Der größte Reichthum des Landes besteht in Diamanten, Rubinen und Hyazinthen. Von zahmen Thierarten nähren die fetten Viehweiden der Marattischen Provinzen überhaupt, sonderlich die

von Gutscherat, große Heerden von Kameelen, Dromedaren, Pferden, Ochsen, Büffeln, fettschwänzigen Schafen, die aber doch schlechte Wolle tragen. Von wilden Thieren hegen die dasigen Wälder Nashörner, Elephanten, Löwen, Tiger, Leoparden, Wölfe, Schakals, Elendthiere, Antelopen, Affen, (unter diesen Paviane) Zibet- und Meerkatzen. Von Metallen wird nur Bley, Eisen und Kupfer gegraben; Gold und Silber aber, dergleichen ohnstreitig die dasigen Gebirge auch hegen, nicht aufgesucht.

Golkonda hat gegen Osten viele Waldungen und Wüsteneyen, die mit Thiholz besetzt sind: aber auch tragbares Ackerland, das in andern Gegenden jährlich eine zweyfache Ernde von Reis und andern Arten des Getreides liefert. Der Wein wächst im Ueberfluß, so wie auch Pfeffer, Ingwer, Baumwolle, Citronen und andere Südfrüchte im Lande. Zahmes Vieh, sowohl als wilde Thiere, sind in Menge vorhanden, unter welchen sich das Thier Busan, eine Bock- oder Ziegenart, welches Bezoar bey sich führt, auszeichnet. Das reichste Produkt des Landes sind, wie bey Bisapur, die Diamanten, davon die besten Eruben bey Kulur sich befinden; neben welchen auch Cri-

stalle, Granaten, Saphiren und andere Edelsteine gegraben werden. Das Land hat auch Eisen- und Stahlbergwerke.

Mysore wird durch die Gebirge Gate (Gauts) von Carnate geschieden, und ist überhaupt gebirgig, aber wenig bekannt. Von den dazu gehörigen Landschaften liefert Sunda den besten Pfeffer Indiens, der Carvarische genannt, und Bednur hat starke Waldungen von Thihholz, und bringt außer diesen Reis, Sandelholz, Pfeffer und die beste Art von Cardamomen in Indien hervor.

Kalikut, (das Reich des Samorins) zeugt ebenfalls Thihholz, Pfeffer und Cardamomen. Die Küste von Kalikut nebst der von Cotschin und Travancor, welche in ihrem Innern wenig bekannt sind, (von der Grenze von Canara, einem Theil von Mysore bis zum Vorgebirge Komorin) wird mit dem Namen der Malabarischen bezeichnet. Außer denen bey Mysore schon benannten Produkten, trägt solche häufige Mango- Betel- Areka- und Zimmbäume. Kokos-Bäume heget keine andere Gegend von Indien, welches andere (Baumann S. 408) von der Küste Koromandel behaupten. Von wilden Thieren halten sich in den dasigen Wäldern

neben den Thierarten, deren schon oben Erwähnung geschehen, Elephanten, Tiger, Schakals, Affen, von der Art Mongu genannt, Zibet- und Meerkatzen auf. In den Gebirgen bricht man Eisen und Stahl.

Die Nabobie Karnatik, auch Arkot genannt, welche gegen Norden durch den Fluß Gondagama von Golconda geschieden wird, war ehemals gut angebaut und trug Reis, Baumwolle und andere Waaren in großen Ueberfluß; hat aber durch Krieg und Mißjahre neuerlich an ihrer natürlichen Fruchtbarkeit Abnahme erlitten. Außer andern wilden Thieren heget es sehr viele Affen und Schlangen. Sein Reichthum an Gold und Silber, an Diamanten und andern Edelsteinen ist nicht geringe. Von denen von diesem Staat abhängigen Ländern, ist Tanschaur, (Tanjore) ein fruchtbares Land, welches Vorzug ihm der Koleron-Fluß verschafft, der sich in seinen Grenzen in verschiedene Arme theilt: vorzüglich liefert es viel Baumwolle. Ein anderes Land, Madure, ist sehr waldbig und gebirgig, und hat einen trocknen und dürren Boden, der nur zur Hervorbringung der Baumwolle tauglich ist. Das wichtigste Produkt der dasigen Küste sind die Perlen, deren Fang vornehmlich zu Tutuko-

rin getrieben wird. Die Küste, der benannten beyden Länder, so wie von Karnatik und einem Theil der anstoßenden nördlichen Cirfars von Negapatnam bis Masulipatan wird die Küste Koromandel genennet. Außer den schon benannten Produkten wachsen hier allerley Gartenfrüchte, Citronen und Pomeranzen. Außer dem Reis baut man hier weder Korn, noch anderes Getreide. An Bau- und Brennholz ist großer Mangel; daher man sich zur Feuerung größtentheils des gedürreten Kuhmist's statt Holzes bedient. Doch ist auf dieser Küste der Indianische Feigen- oder Baniannenbaum, davon einer von sehr großen Umfange zu Cudalur in Karnatik, auch zu Surate in Gutscherat steht, ingleichen der seltne Nelli-Baum zu finden. Von zahmen Vieh trifft man viele Ochsen, Kühe, Büffel und Esel, aber wenig Pferde an: von wilden Thieren sehr viele Affen und eine kleine Hirschart. Von Vögeln giebt es Papagoyen, Pfauen und Paradiesvögel, auch viele giftige Schlangen. Die Küste hegt Gold und andere Metalle, und von Edelsteinen Saphire und Amethyste.

2) Hinter-Indien.

Theile davon sind Awa, Pegu, Ascham und Arakan mit den theils unterwürfigen,

Kupfer und Blei ist, und statt des Geldes gebraucht wird. Die dasigen Gold- Silber- Kupfer- und Zinnbergwerke werden nicht genutzt. Die Edelsteingruben hegen Rubinen, Diamanten und Saphiren. Arakan ist reich an Flüssen, und längs diesen ist es am meisten fruchtbar, hat auch gute Viehweiden, welche allerley Vieh, sonderlich sehr wilde Büffel nähren. Die Felder tragen alle Arten von Erdgewächsen, außer Roggen und Weizen. Im südlichen Theile sind die Elephanten und Tiger häufig, auch viel anderes Wildpret. Die Berge liefern Eisen, Stahl, Blei, Zinn und Kupfer.

Afcham, davon der südliche Theil von den Engländern zu Bengalen gezogen worden, die Ebenen aber dem Könige von Ava unterworfen sind, bringt herrliche Weintrauben hervor, die aber nicht zum Wein gebraucht werden. Hingegen hat es Mangel an Salz; deswegen sich die Einwohner eines künstlichen Salzes bedienen, das sich auf stehenden Wasser zeigt, theils auch aus Feigenblättern bereitet wird. Die Berge hegen Gold, Silber und andere geringere Metalle; auch zeugt das Land viel Seide, die theils von Würmern auf Bäumen gesponnen wird.

theils abhängigen Staaten, Siam mit Malaya oder Malakka, und Cotschin = Tschina.

Awa (das Reich der Bomanen) ist durchgängig fruchtbar und bringt Reis und Früchte hervor. Es hegt sowohl zahme als wilde Thiere, hat auch Erz-, Bley- und Silbergruben, Ambra und Rubinen. Mit solchem ist Pegu und Arakan und ein Theil von Ascham vereinigt. Von diesen hat erstes, das in Nord-Pegu oder Mien, und Südpegu getheilt ist, einen Ueberfluß an Getreide, Reis, Früchten und Wurzeln, welche Fruchtbarkeit sich sonderlich in den miltäglichen Gegenden zeigt, und durch die regelmäßige Ueberschwemmung der Flüsse befördert wird. Gegen Tschina und Siam zu hat das Land, so wie Awa, gegen die Seite von Arakan viele Gebirge, Wälder und Wüsteneyen. In den nördlichen Gegenden wächst gutes Bauholz von verschiedener Gattung, unter andern Thichholz. An der Küste wird eine besondere Art von Reis, Plot genannt, gebaut. Die Wälder nähren viele Elephanten und Büffel. Die dasigen Pferde sind, so wie die Ochsen und Schafe, schön, und werden in Menge gezogen. Die Bergwerke bestehen aus Eisen, Zinn und Gansfaschachten, welches letztere Metall eine Vermischung von

Ein anderes dasiges Produkt ist Gummilak, das auf dem Veierbaum gesammelt wird.

Siam, das in Ober- und Niederstam getheilt wird, ist, obwohl der dasige Boden sehr fruchtbar ist, größtentheils unangebaut, welches von der geringen Anzahl seiner Einwohner herrührt. Alle von den Flüssen und Secküsten entfernten Gegenden liegen gänzlich wüste, und es werden nur die überschwemmten Felder angebaut und vorzüglich mit Reis bestellt. Die meisten Gegenden aber sind mit nutzbaren Wäldern besetzt, welche Alder- Aloe- Sapan- und Eisenholz, und anderes sowohl zum Bau der Häuser als Schiffe dienliches Holz liefern. Andere Bäume des Landes sind die Baumwollen- Del- Firnis- Bäume, welche letztere vermuthlich mit den indianischen Feigebäumen einerley sind, die das Gummilak liefern, die Zimmbäume, die das beste Zimmt nach den Ceylonischen geben, die Banian- und Plaso- Bäume. Die weiten Waldungen des Landes dienen häufigen Elephanten, von denen die weißen sehr geschätzt werden, Nashörnern, Tigern, Affen und andern wilden Thieren zum Aufenthalt. Die Berge enthalten Marmor, Crystall, Edelsteine, Bley- Zinn- Kupfer- und Goldgruben.

Die Halbinsel Malakka, wo der Staat Djohor (Schor) so wie die ganze Halbinsel ehemals von Siam abhängig war, aber neuerlich den Holländern sich unterwerfen mußte, hat einen gebirgigen und morastigen Boden, weswegen der Ackerbau und die Viehzucht in den meisten Gegenden von schlechter Beschaffenheit ist. Gleichwohl hat das Land Ueberfluß an Pfeffer, Zimmt, Zuckerrohr, Sago (dem Mark eines Baums) und verschiedenen Hölzern, die auch das obere Siam hervorbringt, unter andern dem Eisenbaum. Man findet hier auch eine Art von vortreflichen Zinn, Calin genannt, Gold und Silber, dessen Minen aber nicht benutzt werden, Diamanten, häufiges Wildpret und Elephanten. Unter den däsigen Vögeln ist der Junco Vogel der sonderbarste.

Tunkin, wird gegen Tschina zu von ungeheuern Gebirgen gedeckt, die mit weitläufigen Wäldern von allerley Bäumen besetzt, und mit Elephanten, Tigern und Hirschen angefüllt sind. Die Uberschwemmungen, welchen das niedrige Land ausgesetzt ist, veranlassen oft Mißwachs und Hungersnoth. Der angebaute Theil schafft einen Ueberfluß von Reis und Hülsenfrüchten, Thee, Zucker und Obst. Der vornehmste Reichthum des

Landes besteht in Seide. Einige Landschaften zeichnen sich durch starke Viehzucht aus. Die vornehmsten Güter, welche aus dem Lande geführt werden, sind Seide, Muskus und Aloe. Den Gebirgen mangelt es nicht an allerley Arten von Kupfer.

Cotschin-Tschina, welches dem Reiche Tschina zinspflichtig ist, wird durch die jährlichen Ueberschwemmungen der Flüsse so fruchtbar gemacht, daß es Reis, (davon eine besondere Art, den trocknen Reis) Zuckerrohr, Thee und Pfeffer im Ueberfluß hervorbringt. Seide wird hier in großer Menge gewonnen. Die Wälder liefern Adler-Aloe-Kalamba- und unverwechslliches Holz, ingleichen trefflichen Zimmt. Auch findet man hier die wegen ihres guten Geschmacks berühmten Vogelnester, die auch an den Küsten von Java und Tunkin gefunden werden. In den Bergen sind Marmorbrüche, Gold- und Eisengruben, und auf solchen halten sich unter andern wilden Thieren, Elephanten von besonderer Größe und Nasenhörner auf.

Kambeya, das diesem Reich steuerpflichtig ist, ist größtentheils unangebaut, und mit dicken Waldungen besetzt, in denen sich viele Elephanten, Tiger, Büffel, Rehe und

andere wilde Thiere aufhalten. In den Gegenden um den Fluß Mekon baut man Getreide, Reis, Erbsen, im großen Ueberfluß. Das Land liefert auch Zuckerröhr, Indigo, allerley Specereyen, auch viel Seide und Elfenbein, feines Gold und verschiedene Arten von Edelsteinen.

Asiatische Inseln.

1. Malediven und Lakediven.

Von erstern Inselfammlungen sind viele bloße Sandhaufen und unbewohnt, an deren Ufern sich eine große Menge von Krabben und Seekrebse, Austern und Schildkröten, und auf denselben viele Penguinen (Fettgänse) befinden. Die bewohnten Inseln haben vieles Vieh, einen reichen Fischfang, häufige Citronen, Pomeranzen und Feigen, vornehmlich aber Kokosbäume von einer besondern nicht esbaren Art. An den Seeküsten findet man schwarzen und grünen Ambra, schwarze Korallen und eine Art von Porzellan-Muscheln, welche statt der Münze ge-

braucht werden. Die Produkte der Lakedi-
ven sind mit diesen einerley.

2. Selan (Ceylon). Die Produkte
dieser Insel sind Reis, welcher wegen der
großen Fruchtbarkeit der Insel zweymal des
Jahres geerndet wird, verschiedene fremde
Getreidearten, Zuckerrohr, Baumwolle, Ing-
wer, Pfeffer und Zimmt, welcher letztere der
vorzüglichste Indien ist. Die Wälder liefern
auch viel Eben- und anderes Bauholz, unter
andern den Lalpotbaum, dessen Blätter, so
wie die vom Panangabaum (einer Art Pal-
men) zum Schreiben gebraucht werden, auch
viele Kokosbäume und wilde Mustatennuß-
bäume. Wilde Ananas und Pisangs bringt
auch die Insel hervor. Von den wilden
Thieren sind die Elephanten berühmt, welche
den Vorzug für allen asiatischen haben, in-
gleichen die Gattung großer Affen, Orang-
Utang genannt. Ferner eine große Schlan-
genart, Anacondo. Viele Sangvögel, un-
ter diesen der Dominiquino, beleben die da-
sigen Wälder. Von Metallen findet man
hier Gold und Silber, häufig Eisen und Bley:
von Mineralien Zinnober und Schwefel, Mar-
casit und grauen Ambra. Von Edelsteinen,
Saphiren, Rubinen, Amethyste, Topase,

auch Cristall (schwarzen Bergercristall.) In den Ufern werden Perlen gefunden. Ura liefert den besten Tabak in Ceylon.

3. Sundische Inseln, Sumatra, Java, Borneo und Celebes. Von denen auf Sumatra befindlichen Staaten ist Menancabow meistens eben und ohne Wälder, auch vergleichungsweise mit den benachbarten Ländern gut bevölkert und angebaut. Pfeffer wird hier wenig gesammelt. Atchin (Achem) liefert vielen Reis, weswegen die Pfefferbäume ausgerottet worden, es hat gute Viehweiden, und eine nah gelegene Insel zeugt Schwefel. Pedir, ein ehemals Atchin einverleibter, jetzt davon abhängiger Staat, hat ebenfalls Ueberfluß an dieser Getreideart, versorgt auch mit Seide die dasigen Manufakturen. Indrapura hegt, wie Menancabow, Gold und Pfeffer, welcher letztere hier sehr häufig und von sonderlicher Güte wächst. Die vorzüglichsten Bäume der Insel sind der Kokos- und Kampferbaum. Die dasigen Pferde sind klein, aber dauerhaft. Unter den Fischen ist der Spritzfisch der sonderbarste. Von Mineralien hegt die Insel außer dem genannten Metall, Kupfer, Eisen und Steinkohlen.

Java. Unter den dasigen Staaten und Landschaften ist das Reich Mataram am stärksten bewohnt und am besten angebaut, sonderlich ist die Nordküste voller Reisfelder, deren Produkt für den besten in ganz Indien gehalten wird, Aecker und Baumgärten. Die Insel hat überhaupt vorreflichen Boden von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Sie bringt, außer der gemeldeten Getreideart, Melonen, Citronen, Ananas, Pfeffer, Kubeben, Ingwer, Betel, Arekanüsse und Caffee, der aus Arabien dahin verpflanzt worden, guten Zucker, Pisang und Cordomomen hervor. Unter ihre vorzüglichsten Früchte gehören die Mangos, die Duriaon, die Jacca, und von ihren Baumarten zeichnet sich der Lantor oder Jägerbaum, (eine Art von wilden Palmenbaum) dessen Blätter statt des Papiers gebraucht werden, aus. Die Kasja, der Benzoe, (eine Gummi-Art) wilder Zimmt, der aber schlechter als der Ceylonische ist, werden häufig gefunden. Es giebt viel zahmes Vieh und wilde Thiere, besonders eine große Menge Elephanten, Nashörner, auch Zibetkazen, Büffel, Zwerghirsche (Kantyl) und ungeheure große Schlangen. Unter den Vögeln ist die Schwalbenart, welche die Indianischen Vogelnester baut, merkwürdig. Die

Insel hat auch Gold = Silber = und Kupferbergwerke, Diamanten, Rubinen und Smaragde. Schwefel liefert der feuerspeyende Berg, Gete. Von denen an ihrer Küste liegenden Inseln ist Baly oder Klein-Java ungemein fruchtbar, hat schönes Vieh, und liefert eine Menge Baumwolle, und Madura bringt überflüssigen Reis.

Borneo. Die innern Gegenden der Insel sind bergig, und so, wie die nordwestliche Küste, wenig bekannt. Die Küsten sind theils sumpfig und morastig, theils aber ungemein fruchtbar, und haben Reis und andere Lebensmittel im Ueberfluß. Zucker, Baumwolle, Pomeranzen, Limonien, Mangos und andere indianische Früchte, sind in großer Menge vorhanden. Unter die dastigen vorzüglichsten Bäume gehört, außer dem Betel, der Kampfer- und Benzoebaum; und an Thieren giebt es große Elephanten, Leoparden, Tiger, Panther, Antelopen, wilde Schweine, verschiedene Arten von Affen, und darunter auch diejenige, welche den besten Bezoar liefert, ingleichen den Drang-Dutang: auch einen Ueberfluß von Fischen. Die Stapelwaare auf der ganzen Insel ist der Pfeffer, welcher vorzüglich gut ist, und in großer Menge wächst. Sie bringt auch Muskat-

blumen, Nüße und Gewürznelken hervor. Die Mineralien sind mit denen einerley, welche bey Celebes angeführt werden sollen.

Celebes ist voller Eben- Calamba- und Sandelholz. Die Baumwolle hiesigen Landes wird für die feinste in Indien gehalten. Die Felser tragen Reis, der von besonderer Güte ist, und Hülsenfrüchte im Ueberfluß, und den Mangel des Weins, der hier nicht fortkömmt, ersetzt der Palmensaft. Das hiesige Opium ist von großer Kraft. Von europäischen Früchten werden keine andern, als Nüße gefunden. Die Berge enthalten gute Steinbrüche und Bergwerke, die Gold, Kupfer und Zinn liefern, davon ersteres Metall, vorzüglich in den Bergen der nördlichsten Gegenden der Insel, auch in den Flüssen gefunden wird: auch hegen sie häufige Edelsteine. Celebes hat viel zahmes Vieh. Elephanten, Nashörner, Löwen und Tiger enthält es nicht, dagegen große Affen, in deren Unrath Bezoar gefunden wird, wie bey denen von Borneo, ingleichen wilde Schweine. Der Hauptfluß heget viel Krokodille.

Die Molukken. Zu diesen werden, außer den eigentlichen Molukken, Ternate, Tidor, Bachian, Machian und Motir, die Ambo-

nia- und Banda-Inseln, Gilolo, Ceram, Timor, Solor, Floris und andere zwischen Celebes und Neu-Guinea gelegene Inseln gerechnet. Die vornehmsten Produkte der eigentlichen Molukken waren ehedem Gewürznelken, Muskatblumen und Nüsse. Diese Spezereyen aber sind daselbst von den Holländern ausgerottet, und nach Amboina und Banda verpflanzt worden; doch bringen sie noch Zimmt, Aloe, Sandelholz, Mandeln, Citronen, Pomeranzen und Kokosnüsse hervor. Kein Getreide und Reis wächst wegen Trockenheit des Bodens auf solchen; diesen Mangel aber ersetzt der Sago-Baum, der dort, vornehmlich auf Ternate, häufig erzeugt wird. Mit Vieh, und vorzüglich Büffeln und Schweinen, Vögeln, sind die Inseln hinlänglich versorgt, von welchen letztern die Papagoyen und Paradiesvögel die vorzüglichsten sind. Sie hegen auch sehr viele Affen, große Schlangen und Krokodille. Metalle werden hier nicht gefunden. Auf Ternate ist ein feuerspendender Berg. Auf Timor wächst vieles Sandelholz.

Die Philippinen nebst der Insel Mindanao. Der dasige Boden ist so fruchtbar, daß Reis, Weizen und anderes Getreide, da-

von nur die erstere Frucht einheimisch ist, überall im größten Ueberfluß und bey geringer Bearbeitung des Bodens fortkömmt. Die Drangen, Limonien und andere europäische Bäume, tragen des Jahres zweymal Früchte; außer diesen wachsen hier verschiedene Gattungen von Palmenbäumen, von Kokos-wilden Zimmt-wilden Muskatennußbäumen, Eben- und Sandelholz. Trauben, Zuckerrohr, Ingwer, Indigo, Kassa, Kakao und Tabak, der, so wie auch der Zucker, von besonderer Güte auf Manilla ist, und Baumwolle wird ebenfalls in Menge erzeugt. Die Pferde und das Rindvieh, das man aus Neuspanien hierher gebracht hat, ist zu großen Heerden angewachsen; die Schafe aber wollen wegen des nassen Bodens nicht gedeihen. Die Wälder sind voller wilden Büffel, Hirsche, Schweine, Ziegen, Zibetkazen, deren Zibet sehr geschätzt wird, und vorzüglich Affen. Die Gebirge sind voller Bienen. Die Gewässer hegen eine Menge von Muscheln, großen Aустern und Schildkröten, aber auch von Krokodillen. Unter den vielen Gattungen von Schlangen sind die Ipidui und Bobas, die größten. Gold führen die Berge, Seen und Flüße in großem Ueberfluß. Eisen findet man in gediegenen

Massen, und mit einem andern Metall vermischet. Auch giebt es Magnete. Unter den Bergen sind viele Vulkane.

Mindanao hat wenig zum Anbau geschicktes Land, und das Innere der Insel ist gebirgig. Doch wird darauf Reis, Zuckerrohr von der besten Gattung, und Sago erbauet; auch wächst hier eine besondere Art von Kokosnüssen, ingleichen guter Zimmt, der aber nicht genutzt wird. Pferde, Ochsen und Büffel, die von den Spaniern dahin gebracht worden, haben sich daselbst außerordentlich vermehrt. Wilde Schweine und Hirsche giebt es auch in Menge. Die Flüsse führen, gleich denen auf den Philippinen, Goldsand mit sich. Die Insel hat einen Vulkan, und in der Gegend der verlöschten wird Schwefel gesammelt.

6. Die Ladronen. Der Boden dieser Inseln, sonderlich von Guahan und Timan, ist, der Trockenheit ohngeachtet, tragbar. Die vornehmste Frucht derselben, ist die Brodfrucht. Außerdem wachsen hier Citronen, Pomeranzen, Kokosnüsse, Betel, Baumwollenstauden, ferner Bananas, Feigen und allerley Bauholz im Ueberfluß. Reis und Hülsenfrüchte sind durch die Spanier dahin

gebracht worden. Eben diese haben auch die Inseln mit Rindvieh, Pferden und Schweinen, dergleichen, so wie auch Guanicos oder Iamas auf der Insel Saipan sich befinden, versehen. An den Küsten findet man Perlenmuscheln.

7. Die Carolinen. Es wird auf solchen weder Reis noch Weizen gebaut, doch tragen sie überflüssige Baufrüchte und Wurzeln. Vögel giebt es hier, auch Seevögel und Fische, aber keine vierfüßigen Thiere. Sie sind bis jetzt wenig untersucht worden.

Afrikanische Produkte.

Barberey.

Dieser Landesstrich, der den größten Theil des nordwestlichen Afrika's einnimmt, begreift den Marokkischen Staat, die als türkische Schutzländer betrachteten Seeräuber-Republiken, und die türkische Provinz Barka; auch kann die Landschaft Sahara dazu gerechnet werden. Der Marokkische Staat enthält gegen Norden die Reiche Fes, Marokko und Sus, gegen Süden die Landschaften Drah, Tafilet und Geshelmefa. Die erstgenannten Reiche, Fes und Marokko, die vom Atlas-Gebirge durchstrichen werden, welches fast überall mit Wäldern bedeckt ist, haben zum Theil so fruchtbaren Boden, daß er jährlich drey Erndten giebt; doch liegt der größte Theil unangebaut. An Hülsenfrüchten wird hier Weizen, Gerste, Reis, türkisches Korn, aber wenig Roggen und gar kein

Hafer gebaut, (der wilde Hafer taugt nicht zum Futter). Von den dasigen Früchten, darunter Oliven und Datteln gehören, sind die Weintrauben vorzüglich. Die Citronen, Pomeranzen und Limonen-Wälder bringen ihre Früchte zweymal im Jahre. Wilden Honig findet man häufig. Die fruchtbaren Weiden dienen sonderlich den Berbers, die von der Viehzucht leben, zur Nahrung ihrer zahlreichen Heerden, welche vornehmlich in Kameelen, Ziegen und Schafen, die wegen ihrer dicken Schwänze berühmt sind, bestehen. Auch werden im Lande vortrefliche Pferde, von denen die von Tes für die besten in der ganzen Bärberrey gehalten werden, Maulesel, die mehr als jene geschätzt werden, und Esel gezogen. Von den wilden Thieren sind die Bären, welche für die wildesten ihrer Art gehalten werden, in eben diesem Lande einheimisch, und füllen nebst den Tigern alle Wälder an. Von den dasigen Vögeln sind die Störche, welche aus Europa hieher ziehen und daselbst überwintern, nebst den Straußen die bekanntesten. Die Bergwerke sind an Gold, Silber, Kupfer und Eisen ergiebig.

Tasilet ist wegen des sandigten Bodens an Getreide nicht sonderlich fruchtbar, auch

hat es Mangel an Wasser. Die Datteln, die hier häufig wachsen, sind fast die einzige Nahrung der Einwohner. Von Thieren sind die Straußen und Dromodare die vorzüglichsten. Sus hat einen Ueberfluß an Weizen, Gerste, Hülsenfrüchten, Obst und Zuckerrohr, giebt auch Fütterung für zahlreiche Heerden. In den Bergen findet man Indigo, Alaun, Galmei und rothes Kupfer.

Die Seeräuberstaaten bestehen in den Reichen Algier (Alshier), Tunis und Tripoli, die unter türkischen Schutz stehen, und welcher letztern beyden Regenten ein türkischer Pascha beygesetzt ist. Die Produkte von Algier betreffend, ist das Land um die Hauptstadt Algier und in den Theilen gegen Abend fruchtbar und liefert viel Getreide, guten Wein und andere Früchte. In dieser Gegend sind auch gute Viehweiden, und die Schaf- und Pferdezucht ist ansehnlich. In den mittäglichen Gegenden nach dem Atlasgebirge zu, breiten sich große Wälder und Wüsteneyen aus, welche Löwen, Affen und Straußen enthalten. Bey Arzeu finden sich nimmerschöpfliche Salzgruben. Von Staat von Tunis, der in den Sommer- und Winterkreis eingetheilt wird, ist ersterer am besten angebaut, und vorzüglich fruchtbar. Das

Land ist ergiebig an Getreide, Datteln und Oliven, und die Weinberge um Lunis tragen herrliche Weintrauben. Von zahmen Thieren ziehen die Einwohner viele Ochsen, Schafe, Kameele und Pferde, davon aber erstere weniger als die europäischen, und nicht zu allen Zeiten essbar sind. Der Winterkreis hat größtentheils einen trocknen und sandigen Boden und häufige Moräste; doch erhält er hier und da fruchtbare Gegenden, die Getreide und Obst liefern, auch gute Viehweide haben; hat aber Mangel an Trinkwasser. Tripolis bauet, wegen des trocknen und sandigten Bodens, wenig Getreide, hat aber Ueberfluß an Feigen, Datteln und andern Früchten, auch Safran und Wachs. Der Wassermangel muß durch Cisternen ersetzt werden.

Von der Landschaft Barfa hat die Küste am mittelländischen Meer einen fruchtbaren Boden; der mittägliche Theil aber ist dürre, heiß und unfruchtbar. Getreide wächst hier wenig, und das Hauptnahrungsmittel der Einwohner sind die Datteln. An Wasser fehlt es auch, und die Brunnen sind selten.

Die Wüste der Bärberey (Sahra) ist an der Küste größtentheils dürre und unbewohnt,

und in den innern Theilen hängt eine Wüste an der andern; welche theils voller Sand, theils voller Moräste sind, aber auch hin und wieder bergige Gegenden haben. Das Land hat nur an der Küste Flüsse, in den innern Theilen bloße Steppensüße, und leidet daher in den meisten Gegenden großen Wassermangel, dem durch Brunnen abgeholfen werden muß. In wenigen Landstrichen trägt der Boden etwas Reis und Hirsen, in andern bringt er Gras, doch kaum hinlänglich zur Erhaltung der Viehheerden hervor. Der größte Reichthum des Landes ist Steinsalz (bey Tagazza) und Gummi, das die Gummi-Wälder zwischen Arguin und dem Senegal tragen. Honig wird häufig gefunden. Von zahmen Thieren werden in dieser Wüste nur wenige Ochsen, Pferde und Ziegen, aber destomehr Kameele und Dromedare gezogen. Von wilden Thieren giebt es Löwen, Tiger, Leoparden und andere reisende Thiere, auch Affen in großer Menge. Der Fennek (ein wieselartiges Thier) ist hier zu Hause. Unter den Vögeln ist der Strauß der vornehmste. Auch giebt es hier ungeheure Schlangen.

Egypten.

Egypten, welches den größten und wichtigsten Theil der afrikanischen Türkei ausmacht, dazu ein Theil von Arabien und der Küste von Habesch gehört, ist meistens sandig, und wird, doch nur das untere und die am Nil gelegene niedrige Gegend, durch die jährliche Ueberschwemmung dieses Flusses fruchtbar gemacht, und bringt Roggen, Weizen, Mais, Reis, nebst allerley Hülsenfrüchten und Flachs, außer diesen allerley Baum- und Gartenfrüchte, Pomeranzen, Citronen, Weintrauben, Datteln, Zuckerrohr, Kassa, Saffor und Baumwolle im Ueberfluß hervor. Unter die einheimischen Gewächse gehört, außer dem Zuckerrohr, das auch dafür gehalten wird, der egyptische Feigenbaum (*Sycomorus*), der Akazienbaum, (der das arabische Gummi liefert, und vorzüglich um Suez wächst) die Senesblätter, die Balsamstaude, die von den Türken aus Palästina in die Gegend von Kairo versetzt worden, und die Alkannapflanze (eine Art von Schilf.) Die vom Nil gewässerten Viehweiden ernähren große Heerden von Kühen, Büffeln, Schafen, Ziegen, Pferden, Eseln, Kameelen und Dromedaren. Die Wüsten von Ober-Egypten hegen viele Tiger, Löwen, Leoparden,

Pantherthiere, Elephanten, Affen (unter diesen den Hundskopf) und Gazellen. Um und in dem Nil halten sich vorzüglich Nilpferde, Krokodille, Pharaonsratten (Ichnemons) Kamäleons, (eine Eideyenart) und Muskusthiere auf. Von Fiedervieh wird durch die Hünereyen eine unzählige Menge von Hünern gezogen. Unter den vorzüglichsten wilden Vögeln befindet sich der Strauß, der Belsery (Ibis) und eine besondere Art der Habichte.

Senegambien.

Dieser Landesstrich, der westliche Theil des Negerlandes von einigen Geographen benennt, welcher von den beyden Hauptströmen, dem Senegal und Gambia durchströmt wird, und auch von ihnen den Namen erhalten, und aus verschiedenen Staaten der Fulen (Fuhlier) und Jalosen besteht, ist in der Mitte und gegen Osten gebirgig, an der Küste hingegen wechseln grüne Auen mit sandigten Wüsten ab. Die Produkte desselben aus dem Pflanzenreiche sind Reis, Mais, (das aus Amerika dahin gebracht worden) Hirsen, Maniok, Ananas, Pissang, Citronen - Palmen - Kokos - Kalebassen - Käse - Mangle - und Affenbrodbäume,

auffer welchen Part den Shea Zule oder Butterbaum von Bondu, ingleichen den Farobier oder Lotus als einheimische Bäume bekannt gemacht hat, Honig, Tabak, Baumwolle, Indigo, Gummi, Kassa, Mastix und Ebenholz. Die Mineralien sind Gold, Kupfer und gebiegenes Eisen, ingleichen Ambra und Salz, das aber im innern Lande selten ist; hingegen am Ausflusse des Senegal in großen Salz-Pfützen gesammelt wird. Die dasigen Thiere bestehen aus den gewöhnlichen dasigen Thierarten, davon die Ochsenart, (laut genannt) zwey Höcker hat, die Esel sehr groß, Pferde aber nicht häufig sind, und aus Kameelen; die wilden aus Elephanten, Löwen, Leoparden, Tigern, Affen, (unter diesen den rothen Brüllaffen) Hyänen, Giraffen, vielen Arten von Antelopen, Flußpferden und Krokodillen. Die vornehmsten Vögel sind Papagoyen, Strauße, und schöne Adler. Unter den Fischen zeichnet sich der Hasenkopf aus. Unter den kriechenden Thieren giebt es sehr große Schlangen.

Nubien.

Dieses Land, davon ein Theil (der nördliche und die Küste von Habesh) zu dem türkischen Reiche gehört, das eigentliche Nu-

hien aber das Reich Fungi oder Sennaar ausmacht, davon Dungalä abgängig ist, wird vom Nil gewässert und hat einen dürrer und sandigen Boden, und im mittlern Theile große Wüsteneyen, unter diesen die Wüste Behinda. Die am Nil gelegenen Gegenden aber sind, wie die von Egypten, durch dessen Ueberschwemmungen mit solcher Fruchtbarkeit begabt, daß sie Reis, allerley Getreide, besonders eine Gattung, Dara (von andern Tos) genennt, Tabak und Flachshäufig tragen. Auch wachsen hier im Ueberfluß Samarinden, Weintrauben und andere Baum- und Gartenfrüchte; sonderlich ist das hiesige Zuckerrohr von besonderer Güte. Die Wälder sind mit Sandelholz, Ebenholz und Bambus-Rohr angefüllt. Die Viehweiden ernähren eine große Menge von Pferden, dergleichen an der Grenze von Sennaar von einer vortreflichen Rasse gezogen werden, welche die arabischen übertrifft, Rind- und Schafvieh, Kameelen, (von der Gattung Edegin) und Dromedaren. Tibetfäzen werden unter den Hausthieren gehalten. Die Wüsteneyen sind voller Löwen, Tiger, Elephanten, Pantherthiere, auch Papagonen. Der Nil hegt, wie in Egypten, an seinen

Ufern häufige Krokodille und Flußpferde.
Das Land hat auch Goldminen.

Habesh.

Habesh (Abyssinien) besteht aus dem eigentlichen Habesh, das die Provinzen Amhara, Dembea, Gojam, Enaria, Semen und einem Theil von Shewa begreift, dem Freystaat Tigre, dem Küstenland Bankali, und denen von dem Gallas abgerissenen südlichen und östlichen Provinzen. Die hohen Gebirge dieses Landes sind zum Theil fruchtbar, und mit Wiesen, Feldern und Hölzern bedeckt; sonderlich aber geben die Felder, die in den Ebenen liegen, und von Flüssen gewässert werden, welches durch die jährlichen Ueberschwemmungen geschieht, häufige Hülsenfrüchte, von denen vorzüglich Weizen, Gerste, und ein dem Roggen ähnliches Korn, Tseff genannt, und Dora (indianischer Hirsen) erbaut wird. Auch erzeugen sie Flachs und Baumwolle. Wilder Hafer wächst häufig, aber die Einwohner machen keinen Gebrauch davon. Die Feigen und Weintrauben des Landes sind vortreflich. Das Land zeugt auch Zuckerrohr, das aber nicht gehörig benutzt wird. Caffee ist hier einheimisch,

und aus diesem Lande nach Arabien verpflanzt worden, wird jedoch nicht geachtet. An Spezereyen findet man hier Weyhrauch, Myrrhen und Senesblätter. Die Wälder liefern Honig und Wachs im Ueberfluß. Die vorzüglichsten Baumarten sind der Baobas (Affenbrodbaum) Akazien - Kapern - Cedern - Ebenholz - Samaristen - und Kuffo - Baum. Ein anderes einheimisches Gewächs ist Emfete, das zur Fertigung von Zeugen, auch zur Speise gebraucht wird. Auf den grasreichen Viehweiden ziehet man eine große Menge von Ochsen von außerordentlicher Schönheit. Pferde, Maulthieren, Kameelen, davon, wie von aller Art des Zugviehes, sich sonderlich auf dem Berge Taranta eine große Menge befindet, Schafen, die mit Haaren statt der Wolle versehen sind, und Ziegen. Die Wälder sind voller Löwen, Tiger, Leoparden, Pantherthiere, Elephanten, Affen, Nashörner mit zwey Hörnern, wilder Büffel, Giraffen, Zebras, Zibethiere, Luchse, Schakale, Hyänen und Fenneks (wieselartiger Thiere.) Die See Dembea hegt eine Menge von Krokodillen und Meerpferden. An Gold hat das Land einen großen Ueberfluß. Solches wird theils in den kleinen Flüssen und Bächen gefunden, theils aus

den Goldminen genommen, die aber wenig angebauet werden. Eisen findet man auf der Oberfläche der Erde. Steinsalz giebt es in großer Menge in den Gebirgen.

Guinea.

Guinea, (das eigentlich sogenannte, welches auch zuweilen Ober-Guinea genennet wird) wird in die Pfeffer-, Elfenbein-, Gold- und Sklaven-Küste eingetheilt, davon letztere die Reiche Dahome, Ardra, Schuda, welche beyde zu Dahome gehören, und Benin enthält. Von der Pfefferküste ist die Westhälfte vorzüglich fruchtbar, und wird das Land zum Anbau des Mais, der aus Amerika dahin gebracht worden, vornehmlich aber zur Viehzucht angewendet: hingegen bestehet die Osthälfte aus Sandebenen und Morästen, in welchen blos Reis gebaut wird. Die Elfenbein- und Goldküste hat lauter tragbaren, obwohl steinigten Boden, und legen sich dessen Einwohner vorzüglich auf den Ackerbau. Die Westhälfte der Sklavenküste bis zum Fluß Calvari, ist flach, fruchtbar und gut angebauet: die Osthälfte aber bis zum Fluße Gabon besteht fast gänzlich aus dichten Waldungen, trägt kein Getreide und wenig Früchte. Andere Produkte

des Pflanzenreichs in den meisten Gegenden der benannten Abtheilungen von Guinea, außer Reis und Mais, sind Milhio (kleiner Hirsen,) Kokosnüsse, Südfrüchte, Datteln, Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle von hochgelber Farbe, Ananas, aus deren Blättern Flachs bereitet wird, Tabak, den aber die Schwarzen nicht zuzubereiten wissen. Auf der Pfefferküste ist das vornehmste Gewächs der Pfeffer, davon sowohl gemeiner schwarzer, (der Guineische genannt) als rother Pimento-Pfeffer gezogen wird. Manche Gegenden der Küste tragen rothes Farbholz, und den Kapot- oder Seidenwollenbaum, ingleichen dem Polon- oder Käsekrämerbaum. Auch wächst hier eine besondere Art von Cedern, von welchen Salz gewonnen wird. Das meiste zahme Vieh, worunter sich die Schafe mit Ziegenhaaren und die Ziegen von Shuda auszeichnen, hegen die erstern Landschaften; das schlechteste ist auf der Goldküste, wo sonderlich die Pferde klein, schlecht gestaltet und träge sind. Von wilden Thieren finden sich hier Elephanten, die am häufigsten sich auf der von ihren Zähnen benannten Elfenbeinküste aufhalten, Löwen, die aber selten sind, Leoparden, Tiger, Affen, (unter diesen Drang-Dutangs, Mandrile und Pavi-

ane) Zibetkagen, Stachelschweine, Faulthiere (Pottos) und Antelopen, von Vögeln Pintado-Hühner, Fasan, gekrönte Adler, Papagoyen, Kronenvogel und Paffos. In Schuda giebt es zwey besondere Arten von Schlangen, davon die eine unschädlich ist und göttlich verehrt wird; die andere von ungeheurer Größe, Lenni genennt wird. Die Meeresküsten hegen Grampuße (eine Art non Wallfischen) Meeresschweine, Schwerd- und Fettschische: die Flüße Eufrates und Taffin in Schuda, Krokodille und Flußpferde. Gold wird vorzüglich auf der Goldküste in Menge gefunden, davon das feinste das Land Arim hervorbringt, wo es im Flußsande gesammelt wird, dagegen das Staubgold aus dem innern Lande kommt. Auf eben dieser Küste ist das vornehmste mineralische Produkt, Salz, das die See bey Ueberschwemmungen in Gruben zurück läßt.

Kongo.

Das weitläufigte Kongo, das auch mit dem Namen Nieder-Guinea belegt wird, enthält die Reiche: eigentlich Kongo, Loango, Angola und Benguela. Im eigentlichen Kongo ist das Erdreich so fruchtbar, daß es jährlich zwey Ernden liefert, welche in einer Art

von Korn, Lupo genannt, Reis und Mais bestehen. Eigene Bäume des Landes sind: der Enfada, der wegen seiner wurzelschlagenden Aeste sich sehr ausbreitet, der Mirrone-Baum, der Mosuma-Baum, der den Rapot oder die Baumseide trägt; auch wachsen hier viele Baumwollenbäume, ganze Drangen-Wälder, Datteln, Del- und Weinpalmen, Zuckerrohr und Manighetta-Pfeffer. Das Land ist sowohl von zahmen als wilden Thieren voll. Von den erstern sind die Schafe ausgezeichnet, welche Haare tragen, und die Bezoar führenden Ziegen, auch findet man hier Elendthiere. Unter den wilden Thieren sind die Elephanten, Löwen, Tiger, eine große Art von Affen, Drang-Dutang, davon die größten Ponge heißen, und das seltne Thier Zebra, das dem Pferde gleicht, Büffel und die kleinen afrikanischen Hirsche, die vorzüglichsten. Im Zaire halten sich Wasser oder Flußpferde, in andern Flüssen Krokodille auf. Unter den kriechenden Thieren sind die größte Art von Schlangen, die große Wasserotter und die Copraschlange, die seltensten. Die Berge haben in ihrem Eingeweide verschiedene Metalle, auch Gold und Silber, das aber wenig verarbeitet wird. In Pemba und Sonho sind reiche Kupferbergwerke. Sundi

hat Criftall- und Eisengruben, und ihre Einwohner treiben starken Handel mit Salz mit ihren Nachbarn, auch mit Spezereyen, die zur Färberey taugen. Ein besonderes Mineral des Landes ist der Copal, (ein dem Bernstein gleichendes Harz) das an der ganzen Küste des Landes im Sande, auch in Flüssen gefunden wird. Loango. Der dasige Boden ist in vielen Gegenden fruchtbar, und wo er gut gebaut wird, giebt er in einem Jahre drey Ernden. Er trägt guineischen Weizen oder Maiz, und eine besondere Art von Korn, welches Massanga und Massambala genennet wird. Außerdem trägt das Land Drangen, Limonien, Zuckerrohr und Tabak. Baumwolle und brasiliischer Pfeffer wächst wild. Einheimische Bäume sind der Matombe- und Micondi-Baum, davon jener guten Wein giebt. Von zahmen Thieren findet man nur Ziegen und Schweine. Von Elephanten ist das Land voll, und das Zebra oder der afrikanische Esel wird hier auch angetroffen. Fasanen, Pelikane und Papagoyen sind auch häufig. Angola ist fast durchgängig fruchtbar, und liefert mit Congo einerley Gewächse. Es heget auch eine große Menge von Elephanten und andern wilden Thieren; von Vögeln hauptsäch-

lich Papagoyen, Pfauen und den Vogel
Tune.

Benguela hat geringe Fruchtbarkeit und liefert wenig Früchte, aber zahlreiche Heerden von Vieh, besonders Rindvieh. Es hat auch Bergwerke, die Kupfer und Silber geben, die aber wenig bearbeitet werden.

Die Küsten Assan und Sankabar.

Die Küste Assan, darzu Abel von einigen Geographen gerechnet wird, hat, sonderlich in Abel, viele sandige Wüsteneyen; es giebt aber auch viele fruchtbare Felber, welche Korn, Gerste und Hirsen liefern. Es wächst hier auch viel Weyhrauch und Pfeffer, schöne Drangen und anderes Obst. Die Viehzucht ist vortreflich; Kühe und Ochsen sind von außerordentlicher Größe, und die Schafe sind von der großen Art mit großen fetten Schwänzen. An wilden Thieren, besonders an Elephanten, ist kein Mangel, daher es hier viel Elfenbein giebt. Die Bienenzucht liefert eine Menge guten Honig. Gold- und Silberbergwerke sind häufig und ergiebig, und Ambra wird in Menge angetroffen. Sankabar, dazu insgemein die Küste Mosambik gerechnet wird, hat bey-

nahe durchgängig ein fruchtbares Land, dem es weder an Getreide, noch an irgend einer Art von Hülsenfrüchten mangelt. An allerley Obst, besonders an Citronen, Pomeranzen, Feigen und Kokosnüssen ist hier ein Ueberfluß. Alle Arten von Vieh sind hier häufig, und von wilden Thieren sonderlich die Elephanten. Das Land hat vortrefliche Bergwerke, die Gold, Silber und Kupfer liefern, und an den Küsten wird viel Ambra gefunden.

Monomotapa.

Dieses Reich, welches insgemein unter der Küste Sofala, die nach einem ehedem dazu gehörigen Staat benennet ward, begriffen wird, ist längs dem Fluß Cuama bergig und waldig, in den ebenen Gegenden aber fruchtbar an Reis, indianischen Weizen, Zuckerrohr, welches vorzüglich am erstbenannten Fluß und dem Sofala wächst, und andern Südfrüchten, auch Baumwolle. Es hat auch köstliche Holzarten, einen Ueberfluß von Wildpret, Löwen, Tigern, Affen (davon die großen Pongos genennet werden) und Elephanten von besonderer Größe. Der Fluß Zambese hegt viele Krokodillen. Sein größter Reichthum bestehet in Gold, davon das meiste um Masapa, Fura, Manika und

Batua, auch in Flüssen gefunden wird. Auch führen die dasigen Berge Eisen. An den Seeküsten findet man Ambra und Corallen.

Hottentottenland.

Der Boden um das Vorgebürge der guten Hofnung ist fruchtbar und reich, so daß alles von den Holländern hier eingeführte europäische Getreide, Weizen und anderes Korn, außer Hafer, in diesen Landstriche gedeihet, Weinstöcke, die aus Persien und vom Rhein dahin verpflanzt worden, so wie auch allerley asiatische und amerikanische Südfrüchte besser als in ihrem Vaterlande fortkommen. Verschiedene Aloen wachsen wild auf den Feldern; andere seltne Gewächse sind die Kana (eine dem Ginseng gleichende Wurzel) und Dakha, eine Art wilden Hanfs. Unter den mancherley Holzarten finden sich Kastanien, welsche Nußbäume, Cypressen, Tannen, Eichen, Kampfer- und Zimmbäume. Einheimische Bäume sind: der Stinkholzbaum, der Silber- Köcher- Gerber- und Gummi-Baum, und die Wachstaude, welche letztere an dem Ufer der falschen Bay wächst. Von zahmen Vieharten haben die Dachsen eine besondere Größe und Gestalt. Die Schafe sind von der Gattung mit fetten

Schwänzen; die Schweine sind auch von einer besondern Art. Die Pferde, die aus Persien dahin gebracht worden, sind klein. Die dafigen Hunde zeichnen sich durch ihre Häßlichkeit aus. Von wilden Thierarten findet sich hier eine große Mannichfaltigkeit. Unter andern begegnet das Land sehr große Elephanten, Nashörner, wilde Hunde, Tiger, Wölfe, Löwen, Leoparden, Kameeloparder oder Giraffen, Büffel, capische Elende, wilde Esel, (unter diesen das Zebra) Rehböcke, Hirsche, Gazellen, Strandhasen, wilde Ziegen, wilde Erd- und Stachelschweine, Paviane und andre Arten von Affen, Berg- und wilde Katzen, Schakals und Stinkbüchsen. Von Federvildpret sind, die vornehmsten Gattungen: die Flamingos, Adler, Pelikane, Straußen, Pfau, Seemöven, Canarienvogel, graue Baumläufer, kleine Meisen, die sehr künstliche Nester bauen, Schlangenfresser, Fettgänse oder Pinguinen, Nasgeyer, Honigweiser und Eurokos. Die besondern Arten von Schlangen sind die Baum- Durst- Haar- gehörnte- Strumpfband- und Nachtschlangen. Von Amphibien und Fischarten sind es die Seepferde, (dort Seekühe genannt,) die Meer Schweine, Schwerdfische, Rabliaus und die Kescheloten (eine Art von Wallfischen).

Im Tafel- und andern Bergen des Vorgebirgs findet sich Silber und Kupfer, auch Eisenerz. Salz bringt die Sonne aus dem Regenwasser hervor.

Afrikanische Inseln.

Die Azoren. Ihre vornehmsten Produkte sind Getreide, Wein, Zuckerrohr und Honig.

Die Kanarien. Von diesen trägt Madeira Zuckerrohr, Drangenfrüchte, Honig und sehr herrlichen Wein. Die spanischen Kanarien liefern Weizen, Drangenfrüchte, Honig, vorzüglich Wein, darunter der Malvastersekt den Vorzug hat, und Kanarienvogel, die in dieser Insel einheimisch sind.

Capverdische Inseln. Sie haben Salz in großer Menge und Zuckerrohr, nähren auch wilde Ziegen und Schildkröten.

Guinea-Inseln. Sie bringen Zucker und andere Südfrüchte hervor.

Madagascar. Der Boden der Insel ist außerordentlich fruchtbar; aber auch morastig und mit weitläufigen Wäldern besetzt. Ihre Produkte sind Reis (rother und weißer,) eine besondere Hirsenart, Zuckerrohr, welches von vortreflicher Güte wild wächst, die Frucht Kabinfara, (deren Geschmack der

h

Wärznelke und dem Zimmt gleichet) Südfrüchte, Tabak, Pfeffer, Färberholz, Indigo, Baumwolle und Seide. Von Thieren heget sie Rindvieh von vorzüglicher Güte, Schafe mit langen Schwänzen, Schweine, Affen, Fasanen und Papagoyen, und den Vogel Melikurvi, der wegen seines künstlichen Nestes merkwürdig ist. Auch hegen die Wälder viele Seidenwürmer. Unter den Schlangen findet sich die Gattung, Langaha genannt. Von Mineralien enthalten die dasigen Berge Gold, Silber, Kupfer und Edelsteine. Grauer Ambra wird am Meerbusen gesammelt.

Die Inseln Bourbon und Ile de France. Davon bringt erstere Getreide, Reis, und sonderlich häufigen Kasse, die letztere Weizen, Zuckerrohr, Tabak, vortreflichen Indigo, Baumwolle und Ebenholz hervor.

Die innern Landschaften Afrika's, davon die nördlichen (Tombaktu, Burnu und andere) unter der allgemeinen Benennung von Nigezjen, die Länder der Shagga, Galla und Kaffern, unter dem von Aethiopien insgemein begriffen werden, sind nach ihrer jezigen Beschaffenheit und Produkten wenig,

und theils nur nach der vom 16ten Seckulum bekannt, und daher hier übergangen worden.

Nord-Amerikanische Produkte.

Grönland.

Dieser nördlichste Theil von Nordamerika, (welches in der Erdbeschreibung der sechs Welttheile als der 4te, und Südamerika als der 5te Welttheil angenommen wird, welche Festsetzung sowohl das Verhältniß gegen die übrigen Welttheile, als auch die von der Natur selbst gemachte Theilung des festen Landes der westlichen Halbkugel in zwei große Halbinseln, annehmlich macht, die auch in der allgemeinen deutschen Bibliothek im vierzehnten Band, zweyten Stück gebilligt wird) ist nach seinem Umfang noch nicht entdeckt, und kann also nicht angegeben werden, ob es eine Halbinsel oder Insel ist. Der östliche Theil oder Altgrönland ist seit dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts von den Eu-

ropäern (Dänen und Norwegern) nicht mehr besucht worden, indem es seit dieser Zeit durch das Eis unzugänglich worden, und ist also dessen neuere Beschaffenheit unbekannt. Neu-Grönland, oder der westliche Theil wird aber seit 1721 beschriftet, und ist an der Küste mit dänischen Kolonien besetzt. Der Boden des Landes besteht größtentheils aus Felsen; ist aber doch sowohl zur Viehzucht, als auch, sonderlich in den südlichen Gegenden, zum Ackerbau brauchbar. Die Wälder enthalten Birken und Erlen, die aber wegen der Kälte niedrig wachsen. Von vierfüßigen Thieren hegt das Land weiße Hasen, Rennthiere, Füchse und weiße Bären. Von zahmen Thieren ziehet man hier Hunde, die man zum Fahren braucht, und Schafe, welche die Missionare aus Dänemark hergebracht haben; das Rindvieh hat aber nicht gedeihen wollen. Die vornehmsten Raubvögel sind Adler, Falken, und Eulen, und unter den Seevögeln ist der Eidervogel wegen seiner Federn (Eiderdunen) nutzbar. Unter den Fischen zeichnen sich die Angmarsets, Ulken, Napifets, Steinbeißer, unter den Seeethieren verschiedene Arten der Wallfische, Heyfische und Seehunde aus. Die dasigen Edelsteine bestehen aus Topasen, Granaten und Crystallen. Auch ist in den Ber-

gen des Landes Amianth und Asbest (Stein-
flachs) häufig zu finden.

K a n a d a.

Dieses weitläufige Land theilt sich in
das Englische, das Republikanische und das
von den Eingebornen besetzte Kanada.

Das Englische, das aus dem zu beyden
Seiten des St. Lorenz = Flußes gelegenen
Gouvernement Kebek, ehemals Neufrench
genannt, besteht, und gegen Norden durch
das Gebirge Landeshaupt von Labrador ge-
schieden wird, hat ohngeachtet seiner mitter-
nächtlichen Lage in vielen Gegenden einen gu-
ten und fruchtbaren Boden, der die meisten
Gattungen von europäischen Getreide und
Hülsenfrüchten, außer dem indianischen Korn
oder Mais, hervor bringt. Es zeugt über-
flüssiges europäisches Obst und Gartenfrüch-
te, und man trifft in diesem Lande ganze
Wälder von Nuß- und Kastanienbäumen nebst
wildgewachsenen Weinstöcken an. Die Si-
sengwurzel ist diesem Lande, wie Tschina eigen.
Die Wälder liefern vortrefliches Bauholz an
Eichen, Erlen und Tannen. Solche dienen
einer großen Menge von Wildpret, Elend-
thieren, wilden Ochsen, die einen Höcker auf
dem Rücken haben, Damhirschen, Mosethie.

ren, auch Bären, (weißen und schwarzen
Grasbären) Luchskagen, Hermelinen, Mus-
kusrasen, Bibern (Land- und Wasser-Ka-
storen) zum Aufenthalt. Zu den besondern
Vögeln gehört der Cardinal- und Fliegen-
vogel. Der Fischefang im St. Lorenzfluß,
wo unter andern Seewölfe, Meerschweine
und Seehunde gefangen werden, ist reich und
beträchtlich. Von Mineralien hat man Ei-
sen, Kupfer und Bley gefunden. Zu den
Englischen Besizungen des festen Landes von
Nordamerika gehört auch Neu-Schottland, ehe-
dem Akadien genannt, welches von einigen
Geographen zu Kanada gerechnet wird. Die-
ses Land ist in manchen Gegenden sehr un-
fruchtbar: in andern, sonderlich an den Flüs-
sen St. Jean und Pentaguet, von guter
Beschaffenheit, und daselbst zum Ackerbau
und zu Viehweiden bequem. Die dasigen
großen Waldungen enthalten Eichen, Fich-
ten, Buchen, Eschen und Aholne, auch Ee-
dern. Das Land bringt auch Weinstöcke, die
treffliche Weintrauben zeugen, und Rußbäu-
me hervor. Unter den wilden Thieren sind
die Bären am häufigsten. Beynase der ein-
zige Handelsartikel des Landes besteht in Fi-
schen, sonderlich in Stockfischen.

Das republikanische Kanada, das vor 1778 unter die Krone England gehörte, besteht vorzüglich aus den Provinzen Virginien, Maryland, Pensylvanien, Neu-Jersey, Neu-York und Neu-England; damit sind auch die Provinzen Karolina und Georgien, die sonst unter dem weitläufigen Florida begriffen wurden, vereinigt. Von diesen Provinzen ist Virginien mit einem sehr tragbaren Boden versehen. Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit dem Tabaksbau, und bauen nicht mehr Getreide und Reis, als sie zu ihrem Unterhalt bedürfen. Die europäischen Baumfrüchte, auch Weintrauben gedeihen hier vortreflich. Die Waldungen hegen außer Eichen, Buchen, Pappeln, Fichten, den sogenannten Virginischen, Cypressen mit Acazien-Blättern und Cedern, viel Färberholz, auch seltene Bäume, davon die eine Art Honig, die andere Wachs hervorbringt, ingleichen den Heuschrecken- oder Hülsenbaum, der das Gummi animae gibt. Unter dem Wildpret ist der sogenannte virginische Hirsch einheimisch. Die Einwohner ziehen große Heerden von Rindvieh und Pferden. In Pensylvanien befindet sich das fetteste Land an der Susquehanna, wo viel Getreide, sonderlich Weizen gebaut wird. Die

dassigen fetten Triefsten nähren häufige Rind-
 und Schweinevieh, Heerden. Unter dem Wild-
 pret giebt es Elendthiere und amerikanische
 Füchse, eine wilde Ragenart, das Teufels-
 kind genannt: unter den kriechenden Thieren
 die Klapperschlange. Die Wälder liefern
 überflüssiges Holz von allerley Gattungen,
 unter andern den Baum Sumach, dessen Saft
 und Schatten die schädlichsten Wirkungen her-
 vor bringt, und die wachstragende Myr-
 thenstaude. Das meiste Eisen wird in die-
 ser Provinz gefunden. In der Landschaft
 Neu-England ist das Erdreich von verschie-
 dener Güte; das fetteste befindet sich um die
 Massachusetsbay, wo vorzüglich indianisch
 Korn oder Mais, auch viel Flachs und Hanf
 gesäet wird. Die aus England herüber ge-
 brachten Obstarten kommen hier gut fort. Die
 Wälder und Sümpfe haben eine Menge Nutz-
 holz, davon die Eichen und Tannen zum
 Schiffbau angewendet werden können; außer
 diesen, Gumach- oder Gerberbäume, die zum
 Färben und Gerben gebraucht werden. Die
 dassige Viehzucht ist von Wichtigkeit, und
 werden alle Gattungen zahmen Viehes in gros-
 ser Menge gezogen. Die Pferde sind zwar
 kleiner, als die Englischen, aber dauerhaft-
 er. Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Elend-

thiere, Biber, Fischottern, amerikanische Füchse, Kaskaons, Mustus-Razzen und Zobel, sind die Thiere des Landes. Das seltsamste Thier ist das Mosethier, das mit mehreren Geweihen versehen ist. An Feder- vich ist ein großer Ueberfluß vorhanden, unter andern an indianischen Hühnern, Querkühnen, Birrhühnern und wilden Enten. Der Stockfischfang an der Küste ist ungemein wichtig. Das gefährlichste Thier des Landes ist die Klapperschlange. Eisenstein trifft man in großer Menge an. In Nord-Karolina wird eine außerordentliche Menge von Vieh, vorzüglich Schweine gezogen. Die häufigen Fichtenwälder liefern viel Pech, Theer und Terpentin. Unter den Feldfrüchten wird hier viel Tabak, auch viel Seide gebaut. Süd-Karolina bringt außer letztern Produkt, vorzüglich Weizen, Reis, Flachs und Indigo. Die Kolonie von Georgien führt auch viel Reis und Indigo, auch Korn, Hanf und Flachs, ferner Schiffsbauholz und Pelzwerk aus.

Das indianische Kanada, das gegen Norden von dem Michigan-Huron-Erie- und Ontario-See, gegen Westen vom Mississippi, gegen Osten von den Alliganygebirgen umgränzt ist, und unter dem Namen des

westlichen Reichs dem Nordamerikanischen Freystaat von England abgetreten worden, hat trocknen Boden, der aber in den meisten Gegenden fruchtbar ist, und allerley Arten von Getreide, Maiz, Weizen und Hülsenfrüchte hervorbringt. Europäische Obstbäume sind hier in großer Menge anzutreffen. Die weitläufigsten Waldungen hegt dieses ausgebreitete Land, wo die stärksten Bäume von mancherley Art, unter diesen, Tannen, Cedern, Fichten, Eichen, Buchen, Eschen, Ahorne, daraus Eßig und Zucker bereitet wird, und Ulmen wachsen. Der Eßigbaum ist hier einheimisch. Das Land ist von einer großen Menge von allerhand Thieren bevölkert, darunter die Biber, die Drignals (europäische Elendthiere) die Karkajus, (eine Art wilder Katzen) die Karibus, (eine Art von wilden Eseln) die vornehmsten sind. Andere sind die Büffelochsen, die einen Höcker auf dem Rücken haben, Bären, Stinkthiere, oder Teufelskinder (eine Marderart) die Musfus-Ratten, die Opposums oder Holzratten, die Stachel Schweine, die Martins, (eine Katzenart) Marder, Hermeline und Fischottern. Von Vögeln finden sich Kardinal, Fliegenvogel, Adler, Falken, Trappen, vielerley Arten von Enten und andere. Unter

den kriechenden Thieren sind die Klapperschlangen sehr häufig. Unter die besondern Fische gehören die Chauarus; andere Seethiere sind die Seewölfe und Seeschweine.

Florida.

Das eigentliche Florida ist das jetzige Spanische, welches in Ost- und West-Florida durch den Fluß Apalachicola getheilt wird. Das Republikanische Florida besteht aus den Provinzen Nord- und Süd-Karolina und Georgien. Ehedem ward auch Louisiana dazu gerechnet, welches das französische Florida hieß. Das eigentliche Florida hat einen sandigten Boden, und ist noch nicht hinlänglich angebaut. Im westlichen Theile ist es besser, als im östlichen angebaut, und ist der Boden zu Hervorbringung des Getreides, Reises, Indigo, Weins und Oels, auch der Baumwolle und des Tabaks sehr tauglich. Unter die dastigen besondern Pflanzen gehört die empfindsame Pflanze Amazuli. Die weitläuftigen Fichtenwälder hegen sehr starke Bäume, die Holz zum Schifften liefern, ingleichen Mahagony-Brazillero- und anderes Färbeholz. Ferner wächst hier die kohltragende Arekpalme, und an der See küste der Latanier. Von Wildpret und wil-

den Thieren giebt es Hirsche, Rehe, Elendthiere, wilde Ziegen, Damhirsche, wilde Schweine und Gemsen, Bison-Ochsen, Tiger, Bären, Leoparden, Füchse und Marder. Von Vögeln, indianische Hühner, eine Art von Fasanen, Sangvögel, Lanatzulis genannt, Kardinäle und Königsvögel; von Amphibien, Biber und Krokodille. An Metallen zeugt das Land Silber, Kupfer, Eisen und Blei. Auf den Bergen trifft man Bergcrystall an. Luistana hat am mexikoischen Busen, insonderheit um die Mündung der Missippi, einen ziemlich schlechten, weiter ins Land hinein einem sehr fruchtbaren Boden, der im Norden zum Weizen- gegen Süden zum Reis- Tabaks- Baumwolle- und Indigo-Bau tauglich ist. Das Land heget Hirsche, Bären, Büffel, Elendthiere und Alligatoren. Die Berge enthalten einerley Metalle mit denen vom Spanischen Florida.

Neu-Mexiko nebst Kalifornien.

Neu Mexiko, dessen Gränze gegen Norden nicht bestimmt ist, hat einen verschiedenen Boden. In den fruchtbaren und angebauten Gegenden, sonderlich um die Flüsse, wird viel Getreide, Kakas und Wein erzeugt, und

in den Thälern nähren gute Weiden vieles Vieh, davon die Ochsen, welche die Spanier dahin brachten, wild worden sind. Auch wächst daselbst gutes Bau- und Brennholz. Andere Gegenden sind rauh, sandig und unfruchtbar. In den Wäldern halten sich Tiger, Bären, Löwen, wilde Ziegen, Bison-Ochsen und Stinkthiere auf; und an der Küste findet sich eine besondere Art mit Hörnern und Löwenmähen begabter Kühe. Im Purpurneer an der Küste wird eine starke Perlenfischerey getrieben. In den Gebirgen sind reiche Gold- und Silbergruben entdeckt worden. Kalifornien hat größtentheils unfruchtbares, mit Felsen und Sande überdecktes Erdreich; nur an den Küsten sind einige Gegenden zum Ackerbau tüchtig. In den Gebirgen halten sich mancherley Thiere auf. Unter den Bäumen ist eine Art von Buchen ohne Blätter, die eine wohlschmeckende Frucht trägt, der vorzüglichste. Die Missionare haben Pferde, Maulesel, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine dahin gebracht, die insgesammt gut fortgekommen sind. Von Gold- und Silberminen hat man in diesem Lande häufige Spuren angetroffen.

Alt Meriko.

Das Land hat den Vorzug vor allen übrigen in Nordamerika in der Fruchtbarkeit des Bodens, der sich sowohl in den sehr erträglichen Feldern, als grasreichen Wiesen zeigt. Gegen Mitternacht wird es durch ein großes Gebirge begränzt. Unter den einzelnen Bergen finden sich Feuerspeyende, (in Tlaskala). Die Produkte, welche die Gegend liefern, sind Mais, Tabak, Zucker, Baumwolle, Cassia, Ingwer, Pfeffer, Ananas, Kakao, Vanille und Cochenille. Alle Europäische Getreidearten und Südfrüchte, welche die Spanier hieher gebracht haben, kommen sehr gut fort. Unter die hiesigen Schätzbarkeiten der Natur gehören die Balsambäume, die Magnetybäume, die Honig, Del, Essig, Wolle, Zwirn, Nadeln und Wein geben, die Aloebäume, die Neuspanischen Weinstöcke und die Gummicopalbäume. Auf dem Gebirge wachsen Fichten, Cedern, Eichen, Manglebäume, auch Färbehholz, sonderlich Campechenholz in der Campechebay. Die fetten Weiden ernähren eine Menge von zahmen Vieh, Pferden und andern Vieharten, sonderlich Schafen, die aber schlechte Wolle tragen, welche die Spanier hierher versetzt haben. Ganze Heerden von Kühen

und Pferden sind wild worden, und halten sich in Wäldern auf. Außer verschiedenen Arten von schmackhaften Wildpret, besonders Ebern und Hirschen, leben in den Waldungen der Gebirge Löwen, Tiger, Bären, Wölfe und Büffel. Besondere einheimische Thiere sind die sogenannten mexikanischen Rehe, die Adives (einer Art wilder Hunde) die Capibares in Neu-Galizien, die den Schweinen gleichen, und die Ameisenbäre. Von Vögeln befinden sich hier Pfauen, Fasanen, Papagoyen, sogenannte königliche Adler und Aurasvögel. Besondere Fischarten sind der Guarapaku, Pirakobaba, die Seekuh oder Manati, Krokodille (in Tlaskala) und Ichneumon. Im mexikanischen Meerbusen werden viele Schildkröten, Muscheln, Auster, auch Perlenmuscheln gefangen. Von kriechenden Thieren und Ungeziefer sind hier allerley Schlangen, Scorpionen und Iguanaz; (eine Eyderenart) häufig anzutreffen. Die Metalle, sonderlich die Gold- und Silberbergwerke, davon die reichhaltigsten die von Pachuba sind, sind der größte Reichthum des Landes; auch finden sich Kupfer- und Bleigruben. Von Edelsteinen hegen die Gebirge Smaragden, Türkisse, Rubine, Achate und Jaspisse.

Süd-Amerikanische Produkte.

Tierra Firma oder Neu-Granada.

Von den verschiedenen Provinzen, worinn diese Landschaft getheilt ist, ist die Landenge von Panama und Granada sehr gebirgig, indem die Kette der Gebirge Andes, welche auch Nordamerika durchstreicht, mitten durch geht; eben auch so St. Martha und Neu-Andalusien, welches letztere in seinen großen Waldungen viel Wildpret und wilde Thiere nährt und mit großen Kakaowäldern angefüllt ist; auch Salzquellen und an der Küste Perlenfischerey hat, dergleichen sich auch an der Landenge von Panama befindet. Venezuela ist vorzüglich fruchtbar an Feldfrüchten, so daß in einigen Gegenden jährlich zweymal Weizen, Mais und anderes Getreide geerndet wird; und hier sind auch die fettesten

Viehweiden. Eben so fruchtbar, doch nur in einigen Gegenden, ist Popayan. In Carthagena gedeiht wegen der feuchten Luft weder Gerste noch Weizen; aber Südfrüchte, vorzüglich Ananas. Das meiste Gold und Silber enthalten die Gebirge im eigentlichen Neu-Granada: an erstern ist auch Popayan und Neu-Andalusien reich. Smaragde liefert Neugranada, und Carthagena seltene Amethysten. Der Landschaft Popayan ist die Pflanze Euca, die mit dem Betel der Indianer übereinkömmt und sehr nahrhaft ist, und Neu-Andalusien die Frucht Dividivi, die auf einer Art eines amerikanischen Schlehendorns wächst, und zum Färben gebraucht wird, eigen. Die meisten Fische, unter diesen der Pfeilschwanz, liefert der Dronoko, der auch an seinen Ufern häufig Kaimans (amerikanische Krokodille) und eine andere Art derselben, Daviglias genannt, und die Kamm-Leguans, (eine Eidechsenart) nebst häufigen Schildkröten heget. Von denen zu dieser Landschaft geschlagenen Provinzen ist Quito, welches den höchsten Berg der Welt, den Eschimborasso enthält, durch das elastische Gummi und das Metall Platina, das auch im eigentlichen Neugranada gefunden wird, berühmt. Maynas zeugt viel Süd-

früchte, Mais, Maniok, Kakao, Indigo, Zuckerrohr und Ananas. Unter den Bäumen zeichnen sich der Platanus (Jacora) und herrliche Cedern aus. Von Thieren findet man hier den amerikanischen Tiger, den Dante (eine Art von Stieren) den Panchana (eine Art von Damhirschen) Affen, (die zum Meerfahengeschlecht gehören) Cuyes oder Meer-schweine, Leguans, Zorillys (eine Art von Füchsen) und wilde Katzen. Rindvieh und Schafe, Ziegen und Schweine werden hier gar nicht gezogen.

Guayana.

Das Land ist an den Küsten sehr niedrig und den Uberschwemmungen ausgesetzt; im innern Lande aber gebirgig und mit starken Wäldern bewachsen. Es ist nur an den Flüssen angebaut und daselbst hat es fruchtbaren Boden, der vorzüglich Caffee, Kakao, Rucu, Zuckerrohr und Baumwolle zeugt. Besondere Baumarten des Landes sind der Mamisbaum, der Baum, welcher das Nothholz trägt, der Calcabasser-Baum, ferner der Quassia- oder Bitterholzbaum, der Seringat, der das elastische Gummi giebt, der Zimmt-Moeracco- oder Avocado-Birnen- der Mammel- Elephantenlaus- (Cachon) Papages- Tamarin-

den = Zur Sak = Caneclapfel = Bananas =
 oder Pisang = und der Kokosbaum, welcher
 letztere vermuthlich aus den Maldivischen In-
 seln hierher verpflanzt worden. Das Land
 trägt auch Ananas, Kaffee oder Maniok,
 spanischen Pfeffer, Vanille, Ingwer, Po-
 meranzen, Sina-Äpfel, Limonellen, Citro-
 nen und Pompelnüsse. Das europäische Vieh
 ist auf den dasigen schönen Weiden gut fort-
 gekommen. Wilde Thiere, unter diesen dun-
 kelrothe Tiger, Affen, Antes und Cussicusi,
 (eine Katzenart) füllen häufig die Wälder an.
 Unter den dasigen Vögeln zeichnet sich der
 Louyongou, einer der größten Vögel, und
 der Agami oder Trompetero, ein sehr ge-
 sellschaftlicher Vogel, der auf der Insel
 Cayenne sich aufhält, unter den Fischen der
 Ziteraak aus. Von den dasigen Schlangen-
 arten ist der Buga die größte.

P e r u.

Peru wird von dem Gebirge Antes oder
 Cordilleras durchstrichen, welches größten-
 theils rauh und unfruchtbar ist. Die ebenen
 Gegenden bringen, außer den aus Europa
 hergebrachten Getreidearten, Mais und Qui-
 nua, (eine Art von Reis) auch Tabak, Ka-
 kao, Drangen, Zuckerrohr und Baumwolle

herbor. Das Land trägt auch Delfrüchte und Weinstöcke. Die von den Spaniern hier angepflanzten Obfrüchte sind gut fortgekommen. Eigene Baumarten des Landes sind der Cahan = Sabintu = Pacay = Ussun = Mullibaum, und die Stauden Cuca und Hucha (indianischer Pfeffer genannt) der Baum, welcher die peruvianische Rinde trägt, die Pflanze Nopal, von welcher die Cochenille gesammelt wird, die Pflanze Quinea, woraus die Einwohner ein Trinkwasser bereiten, der Baum Maguey, der Bijahuá = und Leibobaum, der eine Art Wolle trägt, ingleichen der Chinabaum. Einheimische zahme Thiere sind der Huanacullama (eine Kameelart ohne Hofer) und der Pacollama. Pferde und Rindvieh ist durch die Spanier dahin gebracht worden, davon aber erstere nicht dauerhaft sind. Von wilden Thieren findet man in den Gebirgen Löwen, Bären, Tiger, Affen, unter diesen Cerignons, Meerkatzen, Huanacys, Vicunnas, (eine Art von Schafen) eine Art kleiner Hirsche, Gemsen, Wölfe, Füchse, wilde Katzen, welche Mustus führen, und Caninchen. Hier findet man auch die große Schlange Amura. Von Vögeln hat man Papagoyen, Adler, Falken, den Cuntur und Quenti, einen sehr kleinen Vogel.

An der Küste fängt man Perlenmuscheln. An edlen Metallen ist Peru das reichste Land des Erdbodens. Gold findet man in Flüssen und Bächen. Silberbergwerke sind im Ueberfluß vorhanden. Das reichhaltigste derselben ist zu Potosi, auch giebt es Kupfer- Eisen- Zinn- Bley- und Quecksilbergruben, letztere in Nord-Peru. Schwefel, Vitriol und Salz ist auch in Menge anzutreffen. Von Edelsteinen sind die vorzüglichsten Smaragde, welche man occidentalische, zum Unterschied der orientalischen nennt, Türkisse, Crystalle und Lapislazuli.

Chile.

Der dafte Boden ist durchgängig von großer Fruchtbarkeit, so, daß er insgemein hundertfältige Früchte trägt. Man baut ungemein viel Weizen, Gerste und anderes Getreide, und von Fruchtbäumen findet man ganze Wälder; das Zuckerrohr ist von besonderer Güte. Die Weinstöcke und Delbäume geben herrlichen Wein und Del. Unter den Waldbäumen sind die rothen Cedern die ansehnlichsten. Die vortreflichen Viehweiden nähren eine Menge Vieh und Pferde, welche die Spanier ins Land gebracht haben, und davon letztere große Vorzüge haben. Die

spanischen Schafe, welche mit Ziegenböcken gepaart worden, haben eine besondere Gattung derselben erzeugt, deren Haar dem der Angorischen Ziegen gleicht. Unter den einheimischen Thieren zeichnen sich besonders die großen peruanischen Schafe aus. Von den dasigen Vögeln sind die vornehmsten der Chilische Pelikan, (eine Art großer Kropfgänse) und die Colibris. Von Fischen heget der Meeresstrand vorzüglich Kabeljau, Schwertfische und alle Arten der Wallfische, die man in den Nordseen findet. Der größte Schatz des Landes sind die häufigen Gold- Silber- Kupfer- Quecksilber- Blei- und Eisenbergwerke, davon die Gold- und Kupfergruben Metalle von dem besten Gehalt liefern. Eisengruben giebt es häufig; sie werden aber nicht bearbeitet. Andere Mineralien des Landes sind, Porzellanerde, russisches Glas, Bergcrystall, Salmiak und Alaun. Auch findet man Berge von Steinsalz, Schwefelberge und Schwefelkies. Von Edelsteinen sind die Amethyste die vorzüglichsten.

Paraguay nebst Zukuman.

Der Erdboden beyder Länder ist, die morastige Landschaft Tschako ausgenommen, einer der fruchtbarsten, den man finden kann,

und wird dessen Güte durch die Wässerung von vielen Flüssen und Bächen befördert. Der von Paraguay trägt allerley inländische und europäische Gewächse, Indigo, Zuckerrohr, Tabak und Piment. Die vornehmsten Früchte sind Baumwolle und das Kraut Paraguay, welches zu einem Verwahrungsmittel gegen allerley Krankheiten dient und den größten Reichthum des Landes ausmacht. Das Land liefert mancherley Gattungen von Bauholz und Fruchtbäumen in Menge, unter andern auch europäische, die hier sehr gut fortgekommen sind. Die Ebenen, welche sehr fettes Gras tragen, sind voller Pferde, welche wild umher laufen, Schaf-Heerden und Maulesel. Die Wälder sind voller Löwen, Tiger, Bären, wilder Hunde und Katzen. Unter den wilden Thieren sind die Drokomos, und die Fuchsart, Zorins genannt, diesen Ländern eigen. Auch hegen sie viele Schlangen und Ottern. Der Fluß Parana heget ein sonderbares Amphibium, den Yuaquaru (Wasserträger.) Die Berge in Paraguay enthalten Gold, Silber und Kupfer in Menge, davon die Gruben aber nicht bearbeitet werden. In Zukuman ist der vornehmste der dasigen wilden Bäume, der Algarowa, eine Art von Acazien. Andere sind der Cannar, der Molie,

der Quiabrabacho (Aytbrecher.) Auch hegt das Land den sehr heilsamen Caaci-Balsam und eine gute Art von Theestauden. Die Wälder am Ufer des Flusses Salado-Alpamisqua liefern viel Honig und Wachs. Von den hier gezogenen zahmen Thieren sind die Maulesel die vorzüglichsten. Von besondern Fischen enthält der süße Fluß die Zobalas in großer Menge. Unter den dasigen Mineralien findet sich gediegenes Eisen. Ein großer Landesstrich, der theils durch Zukumann, theils durch einen Theil von Paraguay längs dem Fluß Plata hinläuft, enthält lauter Salzland.

Brasilien.

Brasilien hat einem sehr tragbaren und fetten Boden, der aber an vielen Orten wegen der Ueberschwemmung der dasigen Flüsse, sumpfigt, an andern mit großen Waldungen bedeckt ist. Seine Feld-Produkte sind Mais, Hirsen, Kakao, Safran, verschiedene Arten von Pfeffer, Zuckerrohr. Petun, (eine Gattung von Tabak) die insgesammt in Menge, und letztere beyde von besonderer Güte wachsen. Alle Arten europäischer hierher verpflanzter Obstgattungen und Gartenfrüchte sind hier gut fortgekommen. Zu den einheimi-

schen Fruchtbäumen und Sträuchern gehören
 viele Gattungen von Palmen- und Cocos-Bäu-
 men, der Strauch, welcher die Frucht Pako trägt,
 der Sabaucaje-Roucou- oder Orleans- und der
 Cravo- oder amerikanische Zimmetbaum. Selt-
 nes Bauholz liefert der Copau und der Arabu-
 tan, der das Brasilienholz giebt, und der be-
 rühmteste Baum des Landes ist. Ein besonderer
 einheimischer Baum ist auch derjenige, welcher
 in der Bey aller Heiligen gefunden wird, und
 ein wohlschmeckendes gesundes Wasser ent-
 hält. Andere Bäume geben einen heilsamen
 Saft von sich, der dem Balsam gleicht.
 Baumwollen-Bäume, welche die beste Gat-
 tung dieses Produkts in Amerika tragen,
 mancherley Färbholz, ingleichen starkes Rohr
 giebt es in Menge. Von europäischen zah-
 men Thierarten haben die Colonisten Pferde,
 Rindvieh, Schafe und Ziegen ins Land ge-
 bracht, die sich sehr vermehrt haben und nicht
 ausgeartet sind. Einheimische Thiere, wel-
 che insgesammt von den europäischen unter-
 schieden sind, sind die Tapirussus, Sebakus,
 Tadjassus, Ngutis, Tapitis, Pages, Sari-
 gons, Latus und Janares, welche theils den
 europäischen Kühen, theils den Hirschen,
 Schweinen, Hasen, Iltis und Igeln glei-
 chen. Kleine schwarze Affen und eine Art von

R

Meerkafen, auch Cibais, eine Art von Meer-
schweinen, findet sich auch häufig. Unter
den Vögeln befinden sich, außer einer Art
von Truthühnern, die Mutons, eine Pfauen-
art, die Arats, die Canibes, die Lucans, die
Gonambuchs, (eine besonders merkwürdige
kleine Art von Singvögeln) und die brasilian-
ischen Geyer, Uruba oder der Turkey-Bu-
zards genannt. Der Uyra, ein sehr großer
Vogel, ist auf der Insel Maragnon einhei-
misch. Von kriechenden Thieren findet man
eine unschädliche Art Krokodille, Jocare ge-
nannt, Luns, eine Art großer Eibexen, und
die Cururybas, die größte Art von Wasser-
schlangen. An der Küste gibt es Wallfische,
Rochen, fliegende Fische, Lamentine und an-
dere Meerthiere. An Metallen liefern son-
derlich die Gruben in der Hauptmannschaft
St. Vincent häufiges Gold, das auch theils
in wilden Wassern gefunden wird. An Dia-
manten ist Brasilien besonders reich, welche
unter dem Sande von ungemeiner Größe ge-
funden werden, an unvollkommenen Topa-
sen, Amethysten, Rubinen und Chrysoliten,
auch an Jaspis und Crystall.

Amazonenland.

Dieses Land, welches von dem Amazo-
nenfluß oder Maragnon durchflossen wird,

und fast nur an dem Ufer dieses Flusses bekannt ist, erhält durch dessen Uberschwemmung eine ungemeyne Fruchtbarkeit. Die dasigen Felder bringen eine Menge nützlicher Kräuter, Maiz und anderes Getreide hervor. Tabak und Zuckerrohr findet man, nebst allen andern Früchten des südlichen Amerika's häufig. Die Ufer des Maragnon sind mit dichten Waldungen besetzt, die theils aus Färbehölzern, theils aus Cedern- Eben- und Brasilienholz, Kokos- und Kakao-Bäumen von besonderer Stärke und Schönheit bestehen. Andere Pflanzen sind die Vanille, und eine gewisse Gewürzreiche Rinde, Clavo genannt. Die weitläufigen schönen Wiesen nähren eine unzählige Menge von zahmen Thieren, und in den Wäldern werden viele Tiger, Löwen, Bären, Antas oder Guanicoes, Affen, Faulthiere; Tatus oder Armadillos, Eber und Kaninchen gefunden. Unter den Vögeln sind die Papagoyen und die Colibris (Quintis) die vorzüglichsten. Unter den kriechenden ist die große Schlange Bujo, und eine andere, Curi Mulinvo genannt, häufig anzutreffen. Die vornehmsten Fische und Seethiere sind die Caymanen, Schildkröten und die Seekühe (Manati oder Lamentinen.) Das Innere der Erde ist voller Gold

und Silber, welches in dem Flussande gefunden, aber nicht in den Bergen aufgesucht wird.

Patagonien.

Dieser südlichste Theil von Südamerika, der auch Magellanien genennt wird, ist wegen der Kälte, dem sandigen Boden und den vielen Felsen, die an der magellanischen Straße weglaufen, unfruchtbar, und trägt nur niedrige Gesträuche. Die Thiere, welche hier angetroffen werden, sind Pferde, die vor allen in Südamerika den Vorzug haben, Rindvieh, Guanicoes, oder Antas, (ein mit einem Hocker versehenes, dem Reh ähnliches Thier) Hasen und Füchse. An Vögeln gibt es Straußen, Geyer, besonders Pinguinen in großer Menge. An den Ufern des magellanischen Meeres werden, nebst vielerley Gattungen von Fischen, Muscheln, Seelöwen und Wallfische angetroffen. Das Land ist nicht durchgängig untersucht.

Westindische Inseln.

Einheimische dasige Pflanzen, Bäume, und Früchte, sind der Kohl- Manzenillien- Gummi- Eisen- Pimento- und wilde Zimmbäume. Die Plantanen, Yoens, Patatos, Ingwer, Tabak, Kakao, Kuku, Baumwolle und Indigo. Durch die Europäer

ward Kaffe, (der von dem in Nordamerika einheimischen westindischen verschieden ist) und Zuckerrohr, ingleichen der angolische Erbsenbaum und der Maniok dahin verpflanzt: Auch brachten sie Rindvieh, Pferde und Schafe, Ziegen und Schweine dahin, davon aber nur die letztern sich veredelten.

Lufayische Inseln.

Auf diesen meistens aus Kalkfelsen bestehenden Inseln, wachsen Waldbalsam-indianische Feigen - Melonen - Pisang-Bananen - Wegato - Tamarinden - Scham - und westindische Cedernbäume; Kohlbalmen, Kampeche. Mahagony - und heilig Holz, außerdem Ananas und Zuckerrohr. Einheimische Thiere sind die Racoons und Leguans (eine Eibeyenart.)

Große Antillen.

Von denen unter den Namen der großen Antillen begriffenen Inseln, Cuba, St. Domingo, Puerto-rico und Jamaika, hat erstere den fruchtbarsten Boden. Ihre Produkte in Pflanzen sind Zuckerrohr und Caffee, welcher hauptsächlich in Domingo und Jamaika gebaut wird, doch auf der letztern Insel von minderer Güte ist; außer diesen, Ingwer, Tabak, Kakao, Indigo, Pfeffer, Piment genannt, und Baumwolle. Summi

hat vorzüglich Puerto-rivo; die seltensten Bäume hat Jamaika, unter diesen den Mahogony, den Wunder-, den Campeche- und den westindischen Nierenbaum. Die Küste dieser Insel ist mit Corallen umgeben. Gold und Kupfer hegt Cuba.

Kleine Antillen.

Diese werden in die Inseln über dem Winde, darunter die Jungferinseln, St. Thomas, St. Jean und St. Croix, ingleichen die Inseln St. Eustachia, St. Christoph, Antigua, Guadelupe und Dominik, Martinik, Grenada, St. Vincent, Tabago und Barbados gehören, und in die Inseln unter dem Winde, Trinidad, Curassao, und andere getheilt.

Den fruchtbarsten Boden hat Tabago, Grenada, St. Vincent, Barbados (in neuen Jahren) Martinik, Dominik, Guadelupe und St. Christoph. Die vorzüglichsten Pflanzenprodukte sind auf diesen Inseln Zucker, (davon die kleinen Antillen auch die Zuckerinseln heißen) der beste auf St. Christoph und Barbados, von minderer Güte in Curassao, Tabago und Antigua, Caffe, hauptsächlich von seltener Güte in Martinik, Tabak, Baumwolle, Indigo und Ingwer. Von Bäumen zeugt Martinik den Palmenbaum, der auch

in ganz Amerika gefunden wird, Antigua, Pomeranzen und Kofpalmen, auch die besten Ananas. Von Mineralien zeugt Curassao Salz, und Guadalupe nebst St. Christoph, Schwefel.

Die Bermuden.

Die wichtigsten Bäume, welche diese Inseln tragen, sind Cedern, welche alle amerikanische übertreffen, außer diesen Palmen, Citronen und Pomeranzen.

Kanadische Inseln.

Von den kanadischen Inseln, davon Neu-Fundland, Kap Breton und St. John die vornehmsten sind, ist die erste nur an den Flüssen fruchtbar, bringt vieles Schiffs- und Bauholz hervor, und ist hauptsächlich wegen des einträglichen Stockfischfangs von Wichtigkeit.

Die Nordamerikanischen Landschaften.

Von den Grenzen der europäischen Besitzungen bis ans Eismeer sind wenig untersucht worden, und theils ganz unbekannt, und daher ihre Produkte nicht erwähnt worden.

Südindische Produkte.

Von Oberindien oder Australien sind die vornehmsten Inseln Neu-Hannover, Neu-Irland, Neu-Brittanien, Neu-Guinea und Neu-Holland. Von diesen trägt Neu-Brittanien Kokos und andere Palmen, auch Muskatennußbäume, Neu-Guinea Brodfrucht- und Plantanenbäume. Auf den Küsten von Neu-Holland (denn nur diese sind untersucht worden) wachsen außer den Baumarten der

abgedachten Inseln, Kohl= Mangle= und Drachenblutbäume. Von Thieren hegt das Land Känguruchs, (Springhasen) und das Thier Phalanger, aus dem Geschlecht der Dposums, Cacadus, Papagoyen und Pelikane: Am Meerufer halten sich Seehunde, Alligatoren, und Walfische auf, auch gibt es daselbst häufige Perlenmuscheln. Von Neu= Holland, siehe Sprengets Taschenbuch von 1787, S. 33.

Unter Australien begreift die Sandwich= Inseln, die Charlotten= Inseln, die neuen Hebriden, Neukaledonien, die freundschaftlichen= die Gesellschafts= Inseln, mit Inbegriff von Otaheite und Neu= Seeland. Die Pflanzen dieser Inseln, von denen die freundschaftlichen und Gesellschafts= Inseln die fruchtbarsten sind, sind mit jenen der Oberaustralischen Inseln einerley: außer jenen findet man noch Brodfrucht= große Feigen= Caynputi= und Jambos= Bäume, Zuckerrohr und Pfeffer. Besondere Pflanzen von Neu= Seeland, davon nur die Küsten bekannt sind, sind die Neuseeländische Theestaude, der Neuseeländische Sprossenbierbaum, der Mamaghu, eine Art von Farenbaum, und der Papiermaulbeerbaum. Obstbäume hegt aber diese Insel nicht. Hunde sind daselbst die einzigen einheimischen Thiere. Das anstoßende Meer heget Walfische, Seelöwen und Seekälber.

D ZUR PRODUKTE

anderer illes.



pland I. Finckweiz P. Deutschland. Q. Böh-
 wischen. Antheit Inbegriff der Ukraine. X Rus-
 publik od. Cisartheinstaat. EE. Neapel. FF.
 Sec. NN. Weissrussa. SS. Malta. TT. Ionische Re-
 urien. 1. Dn. 5. Themseflus. 6. Köppenhagen.
 us. 14. Guadalgüisches Gebirge. 20. Garonneflus.
 Donaufl. 29. E. B. Berlin. 36. Prag. 37. Weichselflus.
 tersburg. 43. M. Werschoturisches Gebirge. 52. Post.
 Cagliari. 61. Dublin.

Wildpret. Oelkäume & Wein. Honig
 Salzen von G.A. u. Breitenbauch.



KARTE VON EUROPA FÜR DIE JUGEND ZUR SINNLICHEN VORSTELLUNG DER PRODUKTE
aus dem Pflanzen-Mineral- und Thierreiche und anderer Merkwürdigkeiten der Länder dieses Welttheiles.



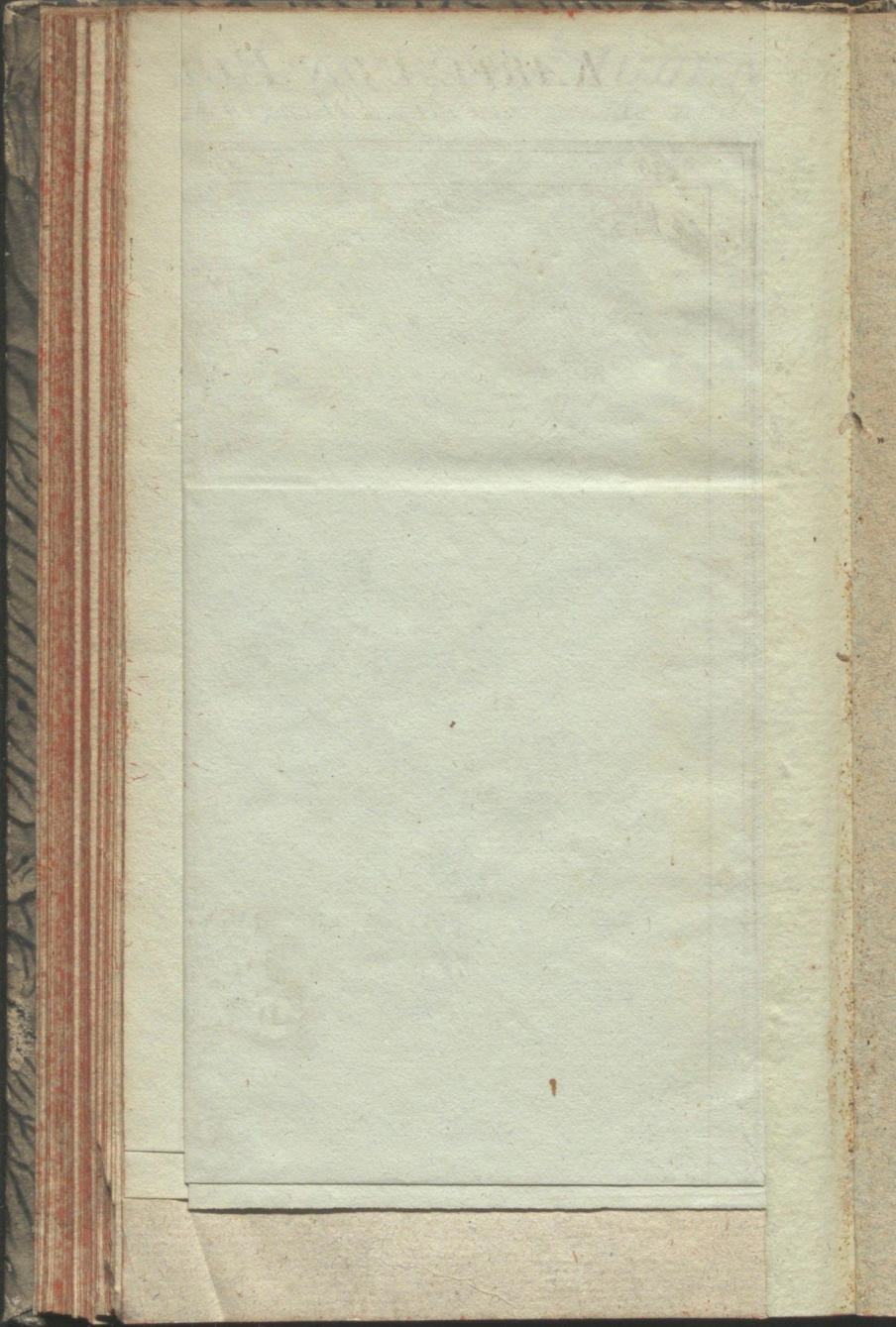
A. Island. B. England. C. Schottland. D. Ireland. E. Dänemark. F. Norwegen. G. Schweden. H. Lappland. I. Finnland. K. Portugal. L. Spanien. M. Frankreich. N. Holland. O. Schweiz. P. Deutschland. Q. Böhmen. R. Gallizien od. Oestreichischer Antheil von Pohlen. S. Preussen, davon d. Südl. Theil den Preussischen Antheil von Pohlen enthält. T. Ungarn. V. Russischer Antheil von Pohlen mit Inbegriff der Ukraine. X. Russland. Y. Die Krim. Z. Nördliche Turkey. AA. Südliche Turkey oder Griechenland. BB. Italienische Republik od. Cisalpinien. CC. Oestreichische, ehemahlige Venezianische Lombardey. DD. Kirchenstaat. EE. Neapel. FF. Sicilien. GG. Sardinien. HH. Eismeer. II. Nord Meer. KK. Atlantisches Meer. LL. Nord See. MM. Ost See. NN. Weisses Meer. OO. Mitteländisches Meer. PP. Schwarzes Meer. QQ. Genoa. RR. Corsica. SS. Malta. TT. Ionische Republik. VV. Candien. XX. Halbinsel Taurien vorher Krim. YY. Französische Lombardey. ZZ. Hebrurten. 1. Berg-Nikla u. Quelle Geyser. 2. Wallfischfang. 3. Heringfang. 4. London. 5. Themsefluss. 6. Kopenhagen. 7. Christiania. 8. Maelstrom. 9. Gebirge, Höhlen, Stockholm. 10. Lappländer. 11. Lissabon. 12. Tagofluss. 13. Guadalquivir. 14. Ebrofluss. 15. Madril. 16. Gibraltar. 17. Stiergefahte. 18. Pyrenäisches Gebirge. 19. Garonnefluss. 20. Königberg. 21. Warschau. 22. Bernsteinfang. 23. Karpatisches Gebirge. 24. Presburg. 25. Lemberg. 26. Petersburg. 27. Moskau. 28. Dnieperfl. 29. Dniesterfl. 30. Donfl. 31. Wolgafl. 32. Werchotaurisches Gebirge. 33. Poff. 34. Turin. 35. Venedig. 36. Rom. 37. Neapel. 38. Meerstrudel Calafaro. 39. Palermo. 40. Aetna, Colicgluari. 41. Alpen Gebirge. 42. Constantinopel. 43. Salomichi. 44. E. dimbürg. 45. Dublin.

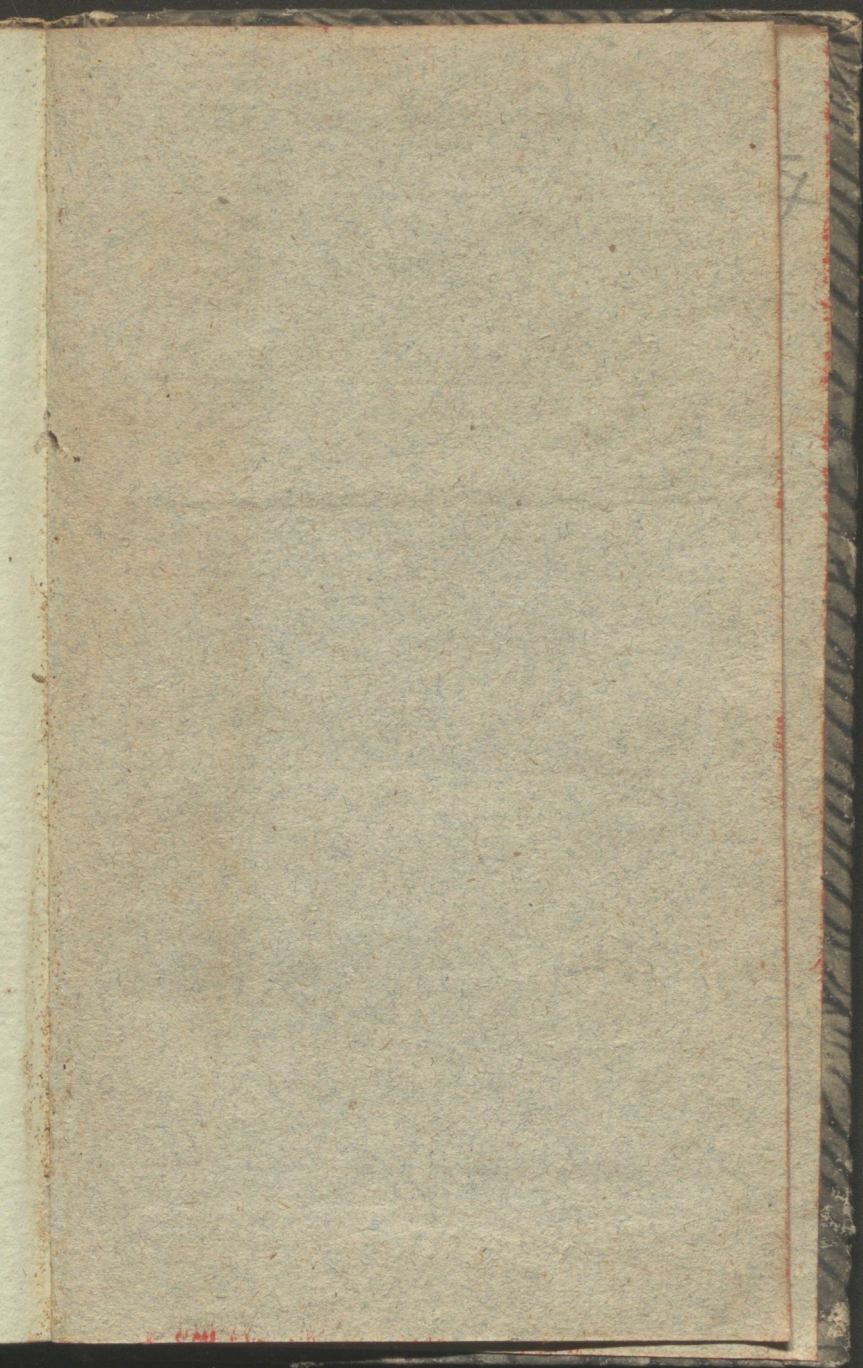
Zeichen der Produkte und Thiere. Viehzucht Pflanzung Wildpret Wilde Thiere Getreide Pomeranzen u. Citronen Oelkäume Wein Honig Bergwerke Gold Silber Zinn Blei Kupfer Eisen Quecksilber Steinkohlen Salz Corallen.

Entworfen von G. A. u. Breitenbach.









S 50 A $\frac{4}{0,37}$
1

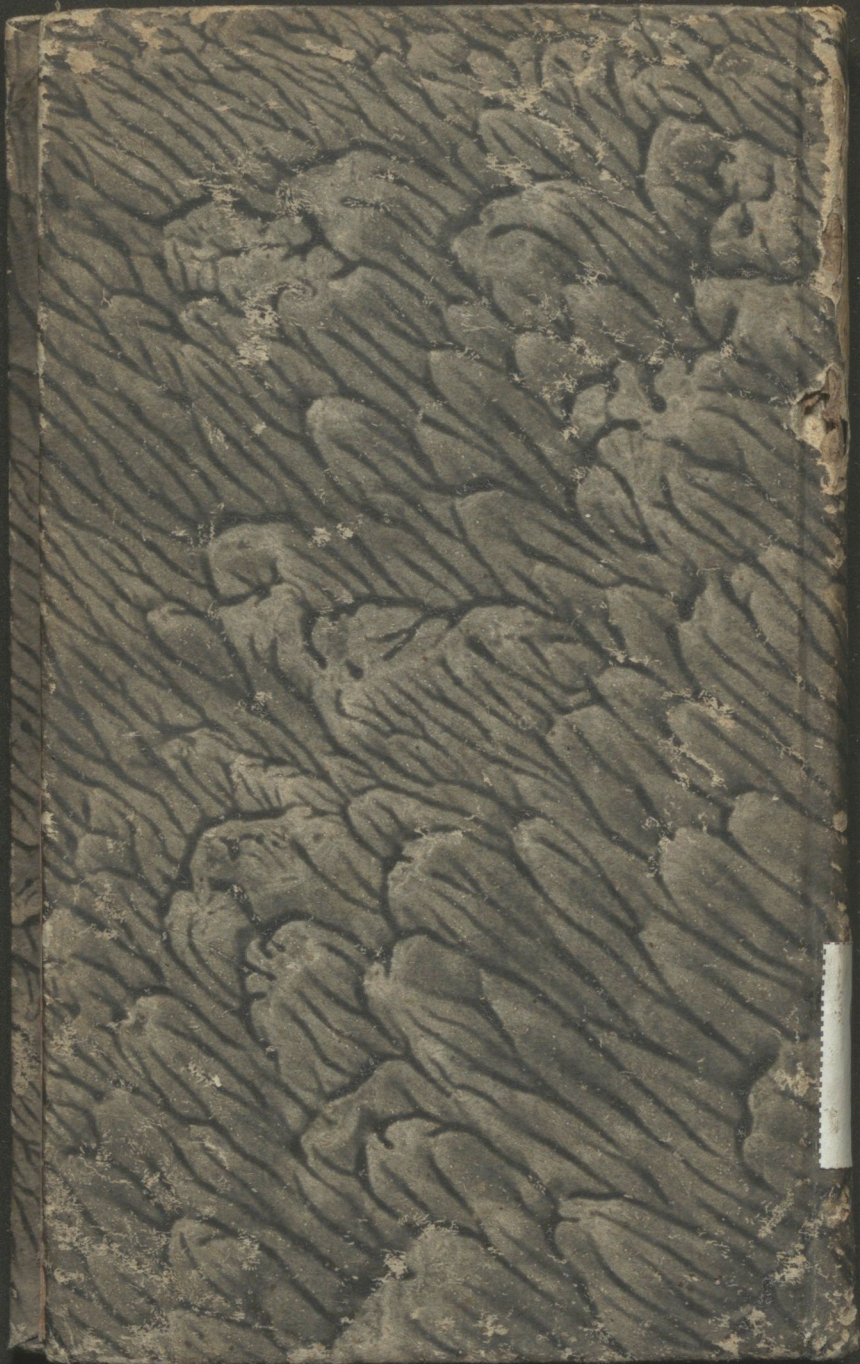
AB 50 A $\frac{4}{e,37}$

ULB Halle 3
008 869 049



Oe. 302





Breitenbande, Georg August von

U e b e r s i c h t

der

vornehmsten

Erzeugnisse Europa's

und

Der a

xrite

colorchecker CLASSIC

von einer

©

bey B

